Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 24. Februar 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. | 12. Jahrgang. — No. 47

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

56. Kongreß.

Washington, D. C., 24. Feb. Das Abgeordnetenhaus wies eine gähnende Leere auf, als heute die Debatte über die Portorico-Zollvorlage wieder aufgenommen wurde. Clayton, von Alabama, sprach gegen die Vorlage, argumentirend, daß die Ver. Staaten zur Zeit des Vertrages Portorico militärisch besetzt hielten und daß die Insel in Folge dessen ebenso gut als ein Theil des Bundesgebiets zu betrachten sei, wie das Territorium Alaska. Tarney, von Minnesota, ein Mitglied des Ausschusses für Mittel und Wege, sprach zu Gunsten der Vorlage, wobei er vor Allem auch dem Abgeordneten Littlefield, von Maine, wegen seiner gestrigen Rede einen tüchtigen Seitenhieb versetzte.

Die Handelslage.

New York, 24. Febr. In der diesswöchentlichen Uebersicht über die Handelslage, von R. G. Dun & Co., heißt es unter Anderem wie folgt: „Die Preise der Materialien gehen zurück. Dies ist vielleicht für einige Spekulanten nicht erfreulich, für das Land aber die beste Nachricht, welche man ihm bringen kann, denn die Industrien hätten nicht lange prosperiren können, ohne daß ein Rückschlag in der außerordentlichen Preissteigerung eintrat, welche durch die wirkliche oder angebliche Knappheit an Materialien im vorigen Jahre hervorgerufen wurde. Der Lage wird theilweise durch die neuen Hochöfen abgeholfen, welche in Betrieb gesetzt sind oder sich der Vollendung nähern, theilweise durch die Hungersnoth in Indien, welches Schiffsladungen von Häuten hierher schickt, theilweise durch den guten Zustand, in welchem die Schafe durch den Winter gekommen sind, und theilweise durch die Eröffnung neuer Eisen-, Zink- und Kupfer-Minen. Der Ursachen sind viele, die Revision der Quotirungen verspricht aber eine größere Lebhaftigkeit in den Hauptindustrien."

Bankerott-Statistik.

Washington, D. C., 24. Febr. In den Bankerotten, die sich während der letzten drei Wochen im Gebiete der Ver. Staaten zugetragen haben, waren Verbindlichkeiten in der Höhe von $7,241,230 involvirt, gegen $7,129,780 im vorigen Jahr und $7,293,439 in 1898, während sie in den vorhergehenden Jahren mehr als $10,000,000 betrugen.

Während der letzten Woche ereigneten sich in den Vereinigten Staaten 201 Bankerotte, gegen 191 in der entsprechenden Woche des Vorjahres und in Canada 33 gegen 40 im Vorjahr.

Lebendig verbrannt.

Rhinelander, Wis., 24. Febr. Ein in der Schneidemühle der Yankey Lumber Company in Hazlehurst beschäftigter junger Mann, Namens Arnold Stonge, gerieth in den Abfallofen und verbrannte lebendigen Leibes. Er arbeitete dicht am Tramway, welcher zum Ofen führt, als ein Transmissionsriemen zerriß und ihm einen furchtbaren Schlag auf den Kopf versetzte. Betäubt fiel er auf den Tramway und ehe seine Kameraden ihn vermißten, war Stonge in den Ofen geführt worden, aus welchem man späterhin die formlose, verkohlte Masse zog.

Auf seiner Hochzeitsreise.

New York, 24. Febr. Henry Waterhouse, ein reicher Kaufmann und Pflanzer von Honolulu, ist im 5. Ave.-Hotel der Lungenentzündung erlegen. Er befand sich auf seiner Hochzeitsreise nach Europa, als er sich hier eine Erkältung zuzog, welche Lungenentzündung zur Folge hatte.

Sein 100. Geburtstag.

Hastings, Mich., 24. Febr. Der zwei Meilen von hier entfernt wohnende Farmer William Griffin feierte in voller Rüstigkeit seinen hundertsten Geburtstag. Griffin wurde am 24. Febr. 1800 in Carnarbon, North Wales, England, geboren und kam 35 Jahre später in dieses Land.

Der Bischof von Havana.

Havana, 24. Februar. Monsignor Sbarretti, der neuernannte Bischof von Havana, ist heute hier eingetroffen und wurde von dem Klerus in feierlicher Prozession nach der Kathedrale gebracht.

Ausland.

Schiffs-Unfall.

London, 24. Febr. Der britische Dampfer „Bath City", der am 9. Febr. New York verließ und nach Bristol bestimmt war, ist heute im Kanal, am nördlichen Ende der Insel Sundy, gescheitert. Man glaubt, daß sich die ganze Bemannung hat retten können. Kapt. Jones, drei Offiziere und zehn Matrosen sind in einem Rettungsboote in Sundy eingetroffen. Der Dampfer ist gleich nach dem Auflaufen gesunken.

Großer Brandschaden.

Turin, 24. Febr. Die erst kürzlich fertiggestellte große Woll-Fabrik ist durch eine verheerende Feuersbrunst gänzlich eingeäschert worden. Man taxirt den Brandschaden auf eine halbe Million Lire.

Cronjes Heldenmuth.

Der Boerenführer leistet immer noch verzweifelten Widerstand.—Selbst in England zollt man seiner Tapferkeit hohe Anerkennung. — Aus Durban wird die Entsetzung von Ladysmith gemeldet, doch fehlt noch die amtliche Bestätigung. — Cronjes Armee soll bereits 1700 Todte und Verwundete aufweisen!—Neues Scharmützel bei Colesburg und am Modder-Fluß.—Sonstige Nachrichten vom Kriegsschauplatz

Berlin, 24. Febr., 6 Uhr Morgens. Verschiedene hiesige Blätter melden, daß ihnen aus Privatquellen die Nachricht zugegangen sei, daß es dem General Cronje geglückt wäre, die britischen Linien zu durchbrechen.

London, 24. Feb. Die Ankündigung des Kriegsamts, daß keine neuen Nachrichten von Lord Roberts eingetroffen seien, besagt zur Genüge, daß sich General Cronje immer noch gegen die britische Uebermacht zu halten vermag.

Auch von General Buller hat man weiter nichts gehört.

Eine gestern in Arundel aufgegebene Spezialdepesche besagt, daß sich die Boeren sieben Meilen westlich von dort in starker Anzahl auf den Kopjes verschanzt haben und daß General Clements Artillerie jetzt ihre Positionen beschießt.

Laut einer Depesche aus Sterkstrom, die daselbst gestern aufgegeben wurde, überbrachte ein britischer Flüchtling aus Heidelberg die Nachricht, daß die Boeren selbst zugeben, bei dem Sturmangriff auf Ladysmith, am 6. Januar, 500 Mann an Todten und Verwundeten verloren zu haben, und daß General Joubert seines Kommandos entsetzt worden sei.

Die britischen Verluste bei Koodoosberg Drift, am 7. Februar, und bei Klip Kraal, am 16. Februar, belaufen sich auf 4 Todte und 103 Verwundete. Unter letzteren befinden sich 7 Offiziere.

London, 24. Feb. Balfour kündete eine halbe Stunde nach Mitternacht im Hause der Gemeinen an, daß die Regierung keine weiteren Meldungen über das Schicksal des General Cronje erhalten habe. Er, Balfour, hätte innerahlb der letzten Stunde nach dem Kriegs-Ministerium geschickt und die Versicherung erhalten, daß keine Meldungen dort eingetroffen wären. General Cronje scheint demnach immer noch unbesiegt zu sein. Eine andere Auslegung des dreitägigen Schweigens des Lord Roberts hat man nicht. Nach den Schilderungen über Cronjes Lage am Mittwoch Morgen scheint es zwar nicht menschenmöglich zu sein, daß er sich noch immer hält. Großbritannien hält mit seiner Verwunderung für die Tapferkeit, einen solchen Kampf gegen eine riesige Uebermacht zu kämpfen, nicht zurück, selbst wenn er mit einer Niederlage endigen sollte. „Die Engländer fühlen etwas wie Stolz auf Cronje, selbst wenn er ein Feind ist", sagt die Daily News. „In einer Stellung, welche nur den Flächenraum einer Quadratmeile einnimmt, von allen Seiten eingeschlossen, unter unaufhörlichem Feuer aus Gewehren, Maximgeschützen und Haubitzen mit ihren früchterlichen Lyddit-Bomben, hat Cronje sich doch entschlossen, in seinen eilig aufgeworfenen Schanzgräben weiter zu kämpfen. Er zeigt einen Muth, welcher großartig ist."

Wie Gefangene melden, dringt seine Gattin in ihn, sich zu ergeben, um das Leben seiner Leute zu schonen, er weigert sich aber.

Britische Kavallerie-Patrouillen, welche Lord Methuen aus Kimberley nach Norden geschickt hat, melden, daß sich dort die Boeren konzentriren, ob sie aber die Absicht haben, zum Angriff überzugehen, oder sich auf die Vertheidigung zu beschränken, darüber können nur Vermuthungen aufgestellt werden. Die Boeren, welche dem General Gatacre gegenüberstehen, scheinen sich zurückzuziehen, um den General Cronje zu unterstützen.

Ladysmith war noch nicht entsetzt, als die letzten Nachrichten vor zwei Tagen aus Natal abgingen. Die Boeren hatten sich halbwegs zwischen Ladysmith und Colenso zurückgezogen. Wenn nur 6000 Mann nach dem Oranje-Freistaat abgezogen sind — und hierin stimmen die Meldungen aus britischen und aus Boerenquellen überein — so sind in Natal immer noch 12,000 Boeren geblieben, um die Belagerung von Ladysmith aufrecht zu erhalten und den zum Entsatz herbeieilenden Kolonnen Bullers entgegenzutreten, wenn im Hauptquartier des General Buller auch der Eindruck herrscht, daß die Boeren nur ihren Rückzug decken wollen.

Durban, 24. Feb. Das Gerücht, wonach Ladysmith entsetzt sei, und General Cronje sich mit seinen 8000 Mann auf Gnade und Ungnade ergeben habe, findet immer mehr Glauben, bedarf indessen noch der Bestätigung. Auch heißt es, daß General Cronje und General Kichener verwundet seien. Volksmengen durchziehen singend und jubilirend die Stadt, um die vermeintlichen Siege zu feiern. 1700 Boeren sollen in den jüngsten Kämpfen gefallen und verwundet worden sein.

London, 24. Feb. Die heute Nachmittag veröffentlichte Depesche aus Paardeberg, vom letzten Donnerstag Abend datirt, zeigt, daß General Cronjes Lage sich bis zu jenem Tage weder verschlimmert noch verbessert hatte. Die Nachricht aus Durban, daß Cronje sich ergeben habe, ist noch nicht bestätigt worden. Bis 2 Uhr Nachmittags sind hier weiter keine Mittheilungen im Kriegsamt eingelaufen, und es würde auch ganz eigenartig sein, wenn eine solche Siegesdepesche zuerst in Durban bekannt würde. Die Ankunft der britischen Munitions-Kolonne in Paardeberg hat General Roberts in den Stand gesetzt, seinen Angriff auf das Boeren-Lager zu erneuern, und sollte man auch hiermit keinen Erfolg gehabt haben, so wird man wahrscheinlich den Versuch machen, Cronjes wackere Schaar auszuhungern.

Spätere Depeschen aus Paardeberg besagen, daß die Lage der Boeren völlig hoffnungslos sei und daß Lord Roberts über genügend Truppen verfüge, um auch etwaige Verstärkungen des Feindes zurückzuschlagen.

Pretoria, 21. Feb. Das folgende offizielle Kriegsbulletin ist hier ausgegeben worden:

„Eine heute früh eingetroffene Meldung besagt, daß westlich von Colesberg weitere Kämpfe stattgefunden haben. Bei Petrusberg begann die Kanonade um 6 Uhr Morgens. Ein heftiger Kampf wurde für heute erwartet".

De Wet telegraphirte gestern aus Petrusberg, daß mit Ausnahme einiger Kanonenschüsse und kleiner Scharmützel alles ruhig sei. Gestern Abend unternahmen die Briten einen Sturm auf die Stellungen der Verbündeten bis nach Schauser hin, wurden aber zurückgetrieben.

Eine Botschaft von Cronje meldet, daß sein Verlust sich gestern auf 14 Todte und Verwundete belief.

De Wet hatte keine Verluste. Commandant Fronoman meldet, daß er vom 15. bis zum 20. Februar von den Briten am Modder-Fluß fast umzingelt war, daß er aber dann mit einer kleinen Abtheilung nach dem Flusse hin durchgebrochen sei.

„Am Sonntag fand ein heftiger Kampf statt. Die Briten bereiteten sich vor, das Lager der Boeren zu belagern und das Gefecht wurde allgemein. Wir wurden von 2500 Briten fünf Meilen von dem Hauptlager umzingelt, schlugen uns aber während der Nacht mit einem Verlust von 7 Todten und 16 Verwundeten durch. Der Verlust der Briten war schwer. Gestern schlugen wir uns zu De Wet durch, welcher sich in der Nachbarschaft befand. Dreiundfünfzig Gefangene, welche früher gemacht worden waren, wurden abgeliefert".

Es wird gemeldet, daß die Briten gestern Koodoosrand weiter angegriffen haben, aber zurückgetrieben wurden.

London, 24. Feb. Folgende Bulletins über den Krieg in Südafrika sind hier bekannt gegeben worden:

Aus Chiveley, Natal wird gemeldet, daß die Hauptmacht der Boeren geflohen, augenscheinlich in der Absicht, den Vormarsch des Lord Roberts zu hemmen.

Lord Methuen ist in Kimberley angekommen und wird als Verwalter des Distrikts Kimberley fungiren, welcher sich südlich bis an den Oranje-Fluß erstreckt. Oberst Kekewich wird den Befehl über die dort stehenden Streitkräfte behalten. Es befinden sich 64 gefangene Boeren in Kimberley.

London, 24. Febr. Eine von Donnerstag datirte Depesche aus Pietermaritzburg an den „Daly Telegraph" meldet Folgendes: „In der Nähe von Pieters wird heute Morgen wieder gekämpft. Mit Geschütz- und Gewehrfeuer begegnet man dem Vormarsch General Bullers".

London, 24. Febr. Die Situation bei Paardeberg ist etwa folgende: General Cronje hält sturmfreie Positionen. Gelingt es den Engländern, die von Ladysmith anlangenden Verstärkungen in kleinen Abtheilungen abzufangen oder zu schlagen, so wird er sich über kurz oder lang ergeben müssen. Sollten aber die in Natal frei gewordenen Boerentruppen sich bis zu Cronje durchschlagen, so dürften die Engländer, die von der Bahn entfernt, eine verhältnißmäßig riesige Truppenmasse, von Strapazen und Entbehrungen erschöpft, zu verpflegen haben und eines nicht geringen Theils ihres Proviants bereits beraubt sind, gezwungen sein, vorläufig den Rückzug anzutreten.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß alle diese britischen Operationen nur dazu dienen sollten und dafür vorbereitet waren, einen möglichst schnellen Schlag gegen Cronje auszuführen. Für ausgedehntere, langwierige Unternehmen waren Roberts und Kitchener nicht vorbereitet.

London, 24. Febr. Das Kriegsamt hat heute von General Buller folgende Verlustliste aus den Kämpfen am 22. Februar erhalten:

Getödtet: Leut. R. C. Cathcart (Sohn von Lord Cathcart), von der Schützen-Brigade; sowie die Leutnants Coe und Parker, von dem Lancashire Regiment.

Verwundet: 14 Offiziere, darunter General-Major Wynne und Oberst Harris, von dem Ost Surreys-Regiment.

In Bezug auf die gefallenen und verwundeten Mannschaften vermochte General Buller, weil die Kämpfe andauern, noch keinen genauen Bericht zu geben.

Lorenzo Marquez, 24. Febr. Der französische Dampfer „Gironde" mit den amerikanischen und französischen Militär-Attaches für das Boeren-Haputquartier an Bord, ist hier eingetroffen. Außerdem brachte derselbe auch 150 Kriegsfreiwillige mit, die sofort nach dem Transvaal aufgebrochen sind.

Cork, 24. Febr. Hundertunddreizehn Mitglieder der South Cork Miliz und des 3. Munsters-Regiments, die sich angeblich weigerten, gegen die Boeren in's Feld zu ziehen, sind von Dover hierher zurückgekehrt. Sie wurden von der Bevölkerung jubelnd empfangen.

Wien, 24. Febr. Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses des Reichsraths war wieder eine überaus stürmische, indem der Abgeordnete Türk, Radikaler, sich über einen angeblichen Neutralitätsbruch von Seiten Oesterreichs zum Schaden der Boeren beschwerte und deshalb über den Kaiser Franz Joseph loszog. „Die Welt", sagte Redner, „nennt den Kaiser einen ritterlichen Mann, aber ist es ritterlich, britische Räuber bei einem Angriffe auf freiheitliebende Boeren zu unterstützen?"

Ein anderer radikaler Abgeordneter rief: „2000 Säbel für Südafrika sind aus den Armeevorräthen verkauft worden."

Berlin, 24. Febr. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" erinnern daran, daß Präsident Paul Krüger im Jahre 1884 der geehrte Gast Kaiser Wilhelm's I. und des Fürsten Bismarck gewesen sei, und fügen hinzu, diese ehrwürdige Erinnerung allein genüge, um Dom Paul den freundlichsten Empfang auf deutschem Boden zu sichern, falls er je zum Verlassen des heimischen Transvaals gezwungen werden würde.

Direktor Jauners Selbstmord.

Wien, 24. Febr. Franz Ritter von Jauner, der bekannte Direktor des hiesigen Carl-Theaters, hat sich in der Kanzlei desselben durch einen Revolverschuß entleibt. Er benutzte zu der unseligen That denselben Revolver, mit welchem sein Bruder, der ehemalige Direktor der Escompte Bank, im Jahre 1884 Selbstmord beging. Geschäftlicher Mißerfolg und Kranksein sollen den unglücklichen Bühnenleiter zu dem verzweifelten Schritt getrieben haben. (Jauner betrat 1854 am Burgtheater zuerst die Bühne, war späterhin am Hamburger Stadttheater, sowie am Hoftheater in Dresden engagirt und wurde im Jahre 1871 Mitglied und Regisseur des Wiener Carl-Theaters, das er von 1872 bis 1878 leitete. Dann übernahm er die Direktion der Hofoper und wurde, als er dieses Amt niederlegte, geadelt. Jauner war Direktor des Ring-Theaters, als dieses im Jahre 1881 niederbrannte, und seit fünf Jahren leitete er das Carl-Theater.)

Lokalbericht.

Wird neu verhandelt.

Richter Chytraus hat heute auf Grund technischer Fehler das Verdikt der Jury, welche das Testament der in Evanston verstorbenen Frau Nancy Bailey für ungiltig erklärte, umgestoßen und eine neue Verhandlung des Falles angeordnet. Frau Bailey vermachte beinahe ihr ganzes Vermögen im Werthe von $150,000 einem gewissen Charles Teufel, der nicht mit ihr verwandt ist, worauf der Bruder der Erblasserin und ihre beiden Neffen die Giltigkeit des Testaments mit der Begründung angriffen, die bejahrte Frau habe sich zur Zeit, als sie ihr Testament machte, nicht im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte befunden und sei in ungebührlicher Weise von Teufel beeinflußt worden. Der Fall wird sehr bald wieder vor Richter Chytraus zur Verhandlung kommen.

Wieder im Amt.

Im Jahre 1897 wurde auf Betreiben der Sunday Observance League der Hilfs-County-Anwalt Wm. F. Struckman seines Amtes entsetzt, weil er angeblich seine dienstlichen Pflichten vernachlässigt hatte. Das betreffende Urtheil war ihm von der Zivildienst-Behörde der County-Verwaltung gesprochen worden. Struckman wurde nun klagbar, und Richter Gibbons entschied zu seinen Gunsten. Die Countyverwaltung legte beim Appellhof Berufung ein, und dieser wird seine Entscheidung in nächster Woche abgeben. Heute hat aber die Zivildienst-Kommission in geheimer Sitzung beschlossen, Herrn Struckman wieder in sein Amt einzusetzen.

* Dem zweijährigen John Dougherty, dessen Eltern Nr. 13 Stine Straße wohnen, gerieth gestern Abend ein Stückchen Fleisch in die Luftröhre. Ehe das Fleischstück entfernt werden konnte, war der Kleine erstickt.

* Im Kreisgericht wurde heute gegen Robert J. Gunning, Präsidenten der R. J. Gunning Co., No. 289 Wabash Ave., auf Grund eines zu Gunsten von E. Spalding ausgestellten Schuldscheines ein Zahlungsurtheil in Höhe von $4681.25 eingetragen. Der Schuldschein datirt vom 8. März 1892.

* In der Wohnung der Frau Anna Turhull, Nr. 49 Rush Str., entstand heute infolge der Explosion eines Gasolinofens ein Feuer, welches einen Schaden von etwa $1600 anrichtete. Das Gebäude gehört einem gewissen E. A. Cummings.

Beträchtlicher Feuerschaden.

In dem vierstöckigen Flatgebäude von J. J. Van Senapp, No. 5525 Jackson Ave., kam heute durch die Explosion eines Gasofens ein Feuer zum Ausbruch, welches mit großer Schnelligkeit um sich griff. Ehe noch die Feuerwehr zur Stelle war, hatten die Flammen sich schon auf das anstoßende Haus Nr. 5527 Jackson Ave., einem gewissen W. E. McLean gehörig, verbreitet. Die Korridore beider Gebäude füllten sich so schnell mit dichtem Qualm, daß die Insassen unter Zurücklassung aller ihrer Habseligkeiten schleunigst auf die Straße flüchten mußten. Trotz des energischen Eingreifens der Feuerwehr brannten beide Gebäude fast gänzlich aus, wodurch ein Schaden von etwa $25,000 verursacht wurde. Die Familien von W. G. Isaac, G. Ehrhardt, H. C. Blay, Julius Ehrhardt, M. Sisler und E. J. Junker, welche die Häuser bewohnten, büßten fast ihre ganze Einrichtung ein.

Infolge der Explosion eines Gasolinofens kam heute in dem Gebäude der Firma Sprague, Warner & Co., Nr. 96 Michigan Ave., welches erst kürzlich von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden war, wiederum ein Feuer aus. Schon hatten die Flammen den Fahrstuhlschacht erreicht, als es den Angestellten noch vor Eintreffen der Feuerwehr gelang, den Brand zu unterdrücken.

Dowie muß zahlen.

Der Glaubensheiler John Alexander Dowie ist heute von einer Jury vor Friedensrichter Wolf dazu verurtheilt worden, dem Schriftsetzer John Zetterstrom an rückständigem Lohn $90 zu zahlen. Dowie hatte geltend gemacht, daß Zetterstrom $60 erhalten und den Rest seines Lohnes für die „gute Sache" geschenkt habe. Die Auswahl der Jury machte einige Schwierigkeiten, da viele der Kandidaten erklärten, sie hegten gegen den Verklagten ein Vorurtheil.

Verurtheilt.

Der Wirth Stephen Byrne, ein auf der Südseite wohlbekannter Politiker, wurde heute von einer Jury vor Richter Brentano des Mordangriffs schuldig befunden. Das Strafmaß lautet auf dreimonatliche Haft im Countygefängniß. Byrne war angeklagt, auf einem Straßenbahnwagen der Wentworth Ave.-Linie den Konduktor Oskar Little, mit welchem er wegen des Fahrgeldes in Streit gerathen war, mit dem Kolben eines Revolvers niedergeschlagen zu haben.

Soll Schadenersatz erhalten.

Eine Jury vor Richter Hutchinson hat heute der No. 465 Warren Ave. wohnhaften Frau Nannie M. Shriplin, welche die Nordseite-Straßenbahn-Gesellschaft auf $12,000 Schadenersatz verklagt hatte, eine Entschädigung von $2000 zugesprochen. Die Klägerin war am 5. Juni 1896 an Clark und Adams Str. durch einen elektrischen Straßenbahnwagen überfahren worden, wobei sie schwere Verletzungen erlitten hatte.

Jäher Tod.

An der 67. Str. wurde heute der Streckenarbeiter Jos. Muth durch einen Personenzug der Illinois Zentral Bahn überfahren und dabei auf der Stelle getödtet. Die Leiche ist vorläufig in dem Bestattungsgeschäft No. 6328 Cottage Grove Ave. aufgebahrt worden.

* Das städtische Leitungswasser aus den Stationen in Lake View und am Fuße der 14. Straße wird heute amtlich als gut bezeichnet, das aus den anderen Stationen als genießbar.

* In der Grace-Kirche an Wabash Ave., nahe 14. Str., ist heute der Methodisten-Geistliche Charles Palmerston Anderson mit großem Gepränge zum Hilfs-Bischof der Chicagoer Diözese seiner Sekte gewählt worden.

* Der Fahrstuhl im Verwaltungs-Gebäude des County-Hospitals ist schon vor Wochen baupolizeilich für unsicher erklärt worden, aber es ist nichts geschehen, um ihn durch einen neuen zu ersetzen. Die Hospital-Angestellten geben inzwischen den Treppen den Vorzug vor dem Aufzug.

* Ein gewisser John Bates hatte sich heute vor Polizeirichter Dooley unter der Anklage zu verantworten, in Gemeinschaft mit einem bis jetzt noch nicht ergriffenen Spießgesellen am letzten Dienstag binnen einer Stunde drei Passanten an Ashland Avenue überfallen und beraubt zu haben. Die Verhandlung des Falles wurde bis übermorgen verschoben.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Klar und anhaltend kalt heute Abend; Minimaltemperatur während der Nacht etwa 5 Grad unter Null; morgen schön, bei langsam steigender Temperatur gegen Abend; lebhafte nordwestliche Winde, die morgen an Stärke abnehmen.

Illinois, Indiana und Missouri: Klar und anhaltend kalt heute Abend und morgen Vormittag; langsam steigende Temperatur morgen Nachmittag; nordwestliche Winde.

Nieder-Michigan: Schön heute Abend und morgen, ausgenommen Schneegestöber nahe dem Michigan-See; sehr kalte Well.; lebhafte nordwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 35 Grad; Nachts 12 Uhr 20 Grad; Morgens 6 Uhr 1 Grad; Mittags 12 Uhr 2 Grad unter Null. — Um 9 Uhr Vormittags zeigte das Thermometer 4 Grad unter Null! Die Temperatur war somit in fünfzehn Stunden um 39 Grad gefallen.

Wittwe Snell gestorben.

Eine Rückerinnerung an den seligen Amos Snell und Willie Tascott.

In ihrer Wohnung, an der Nordwest-Ecke von Washington Boulevard und Ada Str., ist heute zu früher Morgenstunde, im Alter von etwa 70 Jahren, Frau Henriette Snell gestorben. Frau Snell war die Wittwe des wegen seiner übertriebenen Sparsamkeit und mancherlei Schrullen in weiten Kreisen bekannt gewesenen Millionärs Amos J. Snell, der vor nun zwölf Jahren sein Leben unter Mördershand ließ. Der Verdacht, den alten Herrn umgebracht zu haben, fiel auf Willie Tascott, einen jungen Thunichtgut, der in der Mordnacht abhanden kam und seither in Chicago nicht wieder gesehen worden ist. Frau Snell setzte für die Ergreifung Tascotts eine Belohnung von $50,000 aus, und unter diesem Ansporn sind das ganze Land und die umliegenden Dörfer auf allen Ecken und Enden durchsucht worden. Zahllose Personen wurden im Laufe der Zeit als vermeintliche Tascotts verhaftet, der richtige war aber nicht unter ihnen.

Daß übrigens Tascott der Mörder des alten Snell gewesen, steht keineswegs über jeden Zweifel hinaus fest. Wenn er die That aber doch begangen haben sollte, so hat er unfraglich Mitschuldige gehabt, und über der Identität dieser Mitschuldigen liegt noch heute undurchdringliches Dunkel. — So weit die Untersuchung seiner Zeit ergeben hat, waren in der Nacht vom 8. auf den 9. Februar 1888 Einbrecher in die Snell'sche Wohnung gedrungen. Dieselben hatten im Erdgeschoß den Kassenschrank Snells aufgesprengt und ihn nach Papieren durchsucht. Sie scheinen dort aber nicht gefunden zu haben, was sie haben wollten, denn sie wagten sich in das erste Stockwerk hinauf und erbrachen dort ein Schreibpult. Durch das Geräusch, welches sie dabei verursachten, wurde Snell geweckt. Der alte Mann ergriff einen Revolver und gab vom Korridor aus durch eine der Flügelthüren des Empfangszimmers einen Schuß auf die ungebetenen Gäste ab. Einer von diesen muß dann die Thür aufgestoßen und den Hausherrn niedergeschossen haben, denn die Leiche wurde im Korridor aufgefunden und nach der Art der Verwundung zu urtheilen, war der Tod augenblicklich eingetreten.

Gewerbsmäßige Bettelei.

Im Countygefängniß befindet sich der Nr. 1024 W. Harrison Str. wohnhafte P. J. Spellman unter der Anklage, Geld auf betrügerische Weise erlangt zu haben, hinter Schloß und Riegel. Der Arrestant soll Predigern, welche in Vorstädten wohnen, Summen im Betrage von $4 bis $40 abgelockt haben, indem er ihnen in grellen Farben die Noth seiner Familie schilderte. Superintendent Weller vom Westseite-Zweig des „Bureau of Charities" behauptet, Spellman sei bereits im September vorigen Jahres bei ähnlichen Brandschatzungen abgefaßt worden, doch hätte man ihn, da er Besserung versprach, damals laufen lassen. Der Angeklagte habe sich durch diese gewerbsmäßige Bettelei seit langer Zeit ganz ansehnliche Einnahmen verschafft, denn nachweislich hätte er seit vielen Monaten keine Arbeit verrichtet. — Spellman wohnt mit seiner Frau und vier Kinder in einer sehr hübsch eingerichteten Wohnung. Polizeirichter Martin hat ihn heute unter $500 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen.

McNultas Begräbniß.

Herr Dawes, der Kontroleur des Umlaufsgeldes, brachte heute die Leiche des in der Bundes-Hauptstadt gestorbenen Generals John McNulta nach Chicago. Dieselbe ist vorläufig nach der Wohnung der Familie McNulta, No. 5112 East End Ave., geschafft worden, wird aber am Montag in der Waffenhalle des Ersten Miliz-Regimentes zur Parade ausgestellt werden. Die Beerdigung findet am Dienstag Vormittag um ½10 Uhr, unter den Auspizien des U. S. Grant Postens der Grand Army statt.

Zum Nachfolger des Verstorbenen als Bankerottverwalter der Illinois National Bank und der Calumet Electric Straßenbahn wird voraussichtlich Herr Eugen H. Pearson ernannt werden, ein Beamter der Globe National Bank.

Streitende Erben.

Am 14. August vorigen Jahres erschoß Thomas W. Houlihan in seiner Wohnung, Nr. 110 Dearborn Avenue, seine Frau und dann sich selbst. Houlihan war Mitglied des Royal League Ordens, und dieser muß nun für sein Ableben den Erbberechtigten eine Prämie von $2,000 auszahlen. Jetzt fragt es sich aber: wer sind die Erbberechtigten? Ist Houlihan früher gestorben, als seine Frau, so erben deren Verwandte, hauchte aber die Frau ihr Leben früher aus, als Houlihan, so fällt die Erbschaft den Geschwistern des Mannes zu. Die Verwaltungsbehörde des Ordens hat das Kreisgericht ersucht, den Sachverhalt zu prüfen und eine demselben entsprechende Entscheidung der Streitfrage abzugeben.

Will vermitteln.

Bürgermeister Harrison sucht zwischen den Bauunternehmern und den Gewerkschaften Frieden zu stiften.

Mayor Harrison hat bekanntlich den Herren, welche vor einigen Tagen als Abgesandte der Grundeigenthumsbörse zu ihm kamen, um von ihm zu verlangen, er solle die Polizei zum Schutze derjenigen Bauarbeiter aufbieten, welche sich den Unternehmern gegenwärtig zur Verfügung stellen, eine ziemlich schroffe Antwort gegeben. Er sagte ihnen, statt sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen bedingungslos auf die Seite der Unternehmer zu stellen und mit allem Nachdruck, über den sie gebieten, gegen die Gewerkschaften Partei zu ergreifen, sollten sie lieber eine Aussöhnung zwischen den Parteien herbeizuführen suchen. Im Uebrigen brauche er weder von der Grundeigenthumsbörse noch von sonst Jemandem Belehrungen oder Rathschläge in Bezug auf die Erfüllung seiner Amtspflichten.

Was der Bürgermeister jenem Komite angerathen hat, will er selber jetzt auszuführen versuchen. Er hat den Kontraktorenbund und den Baugewerkschaftsrath brieflich benachrichtigt, daß er versuchen wolle, eine Vereinbarung zwischen ihnen zu Stande zu bringen. Er erwartet jetzt, daß die beiden Körperschaften ihm wenigstens antworten und angeben werden, ob sie bereit seien, Delegaten zu einer Konferenz nach seinem Büreau zu schicken, oder nicht. Der Kontraktorenbund wird aber dieser Erwartung kaum entsprechen, denn er hat ja bekannt gegeben, daß er einen Vernichtungskampf gegen den Baugewerkschaftsrath führe und kann deshalb nicht jetzt schon auch nur den leisesten Eindruck aufkommen lassen, daß er einem ehrenvollen Frieden mit dem Gegner nicht abgeneigt wäre.

Von der Grundeigenthums-Börse, bezw. von dem vorerwähnten Ausschuß derselben, ging heute dem Mayor ein ziemlich scharf gehaltenes Schreiben zu, worin erklärt wird, die Grundeigenthumshändler fühlten, daß sie als Bürger vollkommen berechtigt gewesen seien, sich in den Kampf zwischen den Bau-Unternehmern und den Gewerkschaften einzumischen. Und auch bei ihm, den Bürgermeister, in der Angelegenheit vorzusprechen, sei nöthig gewesen, denn es wäre eine stadtbekannte Thatsache, daß viele Gewerkschaftsführer — ohne dafür irgend etwas zu leisten — gut bezahlte Stellungen im städtischen Dienste inne hätten, die sie mißbrauchten, um Arbeiter zum Anschluß an die Gewerkschaften und Unternehmer zur Unterwerfung unter diese zu zwingen.

Am Butler'schen Neubau, Ecke Canal und Randolph Str., kam es gestern Abend schon zu einem ziemlichen Austausch von Höflichkeiten zwischen streikenden Unionleuten und den an dem Bau beschäftigten Streikbrechern.

Der Maschinisten-Streik greift mit jedem Tage weiter um sich. Gestern haben 100 Maschinenbauer der „Morgan-Gardner Electric Co." (W. 26. Str. und Shields Ave.) die Arbeit niedergelegt, und 50 Mann streiken bei Weir & Craig, 24. Place und Wallace Straße.

Nach altem Styl.

Vor zehn Jahren etwa nahm der schon ziemlich bejahrte und schwer reiche Orris Irving McLellan ein armes junges Mädchen zur Frau. Nach zwei Jahren war er seiner Erwerbung überdrüssig, und die junge Frau, Amber Louise heißt dieselbe, mußte das fühlen. „Ich habe Dich gekauft", sagte der alte Wütherich; „ich habe $8 für Dich bezahlt, so viel kostete die Heiraths-Lizens und die Trauung. Nun bist Du mein Eigenthum, und wenn wir noch in den schönen Zeiten der Sklaverei lebten, so würde ich Dich auf den Hof hinausführen und dort eine Woche lang peitschen". — Ganz so schlimm wurde es nun nicht, aber geprügelt hat er angeblich das junge Weib und ein Mal auch zum Zeitvertreib auf dasselbe geschossen. Schließlich ist die unglückliche Amber dem Gatten davongelaufen. Sie kam nach Chicago und arbeitet hier seither bei der „Menill Paper Co.", Nr. 356 Dearborn Str. Gegen ihren Mann hat sie eine Scheidungsklage angestrengt, mit deren Verhandlung heute vor Richter Tuthill begonnen worden ist. In Anbetracht von McLellans großem Vermögen beansprucht die Klägerin Alimente im Betrage von $5,000 per Jahr.

Wird zurückgebracht.

Der Sheriffsgehilfe Thomas Morrison ist heute nach Cincinnati abgereist, um von dort James Edwards, alias James Eads, zurückzuholen, welcher hier wegen Einbruchs gewünscht wird. Edwards wurde im Jahre 1897 unter der Anklage, mehrere Einbrüche verübt zu haben, verhaftet und unter $7000 Bürgschaft zum Prozeß festgehalten.

Es gelang ihm, sich Bürgen zu verschaffen, worauf er das Weite suchte. Edwards soll bereits in einem Zuchthause des Staates Indiana wegen Einbruchdiebstahls eine sechsjährige Strafe verbüßt haben. Als man ihn in Cincinnati festnahm, hatte er Einbrecher-Handwerkszeug in seinem Besitz.

Röschen Blume.

Eine Dienstbotentragödie von J. Jobst.

Goldene Herbstsonne lachte vor drei Jahrzehnten genau wie heute auf die Wasser der Binnenalster herunter und ließ sie aufsprühen in blendendem Licht. Es war ein Flimmern und Blitzen auf der bewegten Fläche, daß der stattliche Mann, der dort so eilends den Jungfernstieg entlang eilte, geblendet die Augen schloß. Jetzt verschwand er in einem der stattlichen Häuser, die das weite Wasserbecken gleichsam umrahmen, und stieg, dem öffnenden Diener freundlich zunickend, mit den örtlichen Verhältnissen wohlbekannt, die breite Treppenflucht zur ersten Etage hinan. Hier öffnete er eine Thür und trat in ein großes Gemach, welches durch einen vorspringenden Erker weite Aussicht über das Alsterbassin gewährte. Das Zimmer war leer, aber von nebenan klangen erregte Stimmen zu dem Eingetretenen hin.

„Und ich sage Dir, ich rühre keinen Finger mehr“.

„Aber Ernst, es kann Dein letztes Wort nicht sein“.

„Doch, Maria, und auch Dir verbiete ich jeden weiteren Versuch!“

„Wie grausam ihr Männer doch sein könnt“, klagte jetzt die weiche Frauenstimme, und bewog den jungen Mann, rasch das Nebenzimmer zu betreten.

„Ei, sieh' da“, rief der Herr des Hauses, Ernst Wohlberg, seinem Gast zu, „da haben wir ja unseren lieben Kapitän, und er mag als Dritter in unserem Streit entscheiden“.

„Daß ich ein Narr wäre“, erwiderte Kapitän Arno Haußmann, der Hausfrau verbindlich die Hand küssend, „wer sich zwischen Eheleute stellt, trägt selbst die Prügel davon“.

„Nun, dann sollen Sie wenigstens den Grund unseres Zwistes erfahren, Herr Haußmann“, nahm Frau Maria Wohlberg das Wort. „Vom Hörensagen werden Sie auch wohl wissen, was Dienstbotenärger bedeutet“.

„Aber Sie sind doch nur von auserlesenen Perlen dieser Menschengattung umgeben, Frau Maria“.

„Gewiß, die Dienstbotentragödie, deren Folgen eben sogar unseren ehelichen Frieden bedrohte, spielt sich nicht hier ab, sondern in Rio Janeiro“.

„Aber ich verstehe nicht — — —“

„Die Sache ist nämlich so“, fuhr Ernst Wohlberg fort. „Wir versorgen nun schon seit Jahren unsere Geschwister in Rio mit deutschen Dienstboten. Ein undankbares Amt, werden Sie sagen, wenn Sie erfahren, daß jeder weibliche Dienstbote, kaum hat er den Boden Brasiliens betreten, heirathet“.

Der Kapitän lachte laut auf über die unerwartete Wendung.

„Ja, Sie können lachen“, sagte Frau Maria vorwurfsvoll, „aber meiner armen Schwägerin hat diese Thatsache manche Thräne gekostet, und mir trägt sie heute sogar das harte Verbot meines Mannes ein“.

„Aber Maria, wie kannst Du solche Dinge so tragisch nehmen? Ich habe nämlich“, wendete sich Wohlberg an den Kapitän, „meiner Frau verboten, sich von Neuem zu bemühen. Ich glaube, im vergangenen Jahre haben wir es auf sechs Weiber gebracht, die sämmtlich in den Hafen der Ehe liefen. Nun bedanke ich mich, ferner den Heirathsvermittler zu spielen!“

„Sie müßten eine sehr Häßliche aussuchen, Herr Wohlberg“.

„Na, wenn Sie die Auslese gesehen hätten, Kapitän! Aber lang und dick, blatternnarbig und rothhaarig, Alle, Alle, fanden sie einen Liebhaber. Die Landsleute wollen eben auch einmal wieder einen geflickten Strumpf und ein ganzes Hemd auf dem Leibe haben, nicht zu gedenken der deutschen Küche. Da macht man wohl ein Auge zu — mangelnder Schönheit gegenüber. Doch nun genug hiervon“.

An dieses Gespräch mußte der stattliche Kapitän denken, als er gegen Abend das gastliche Haus seiner Freunde verließ, um sich noch nach seiner Stammkneipe zu begeben. Er hatte während einer kurzen Abwesenheit des Hausherrn noch einmal ausführlich mit Frau Maria über die Dienstbotenfrage gesprochen, und als er in ihre schönen bittenden Augen sah, das leichtsinnige Versprechen gegeben, sich seinerseits um eine passende Persönlichkeit zu bemühen. Hirnverbranntes Versprechen! Er, der leichtsinnige Kapitän Haußmann, kannte doch nur schöne Weiber, wie hätte er sich je mit häßlichen abgegeben!

Mißmuthig betrat er die gemüthliche, verräucherte Weinstube, aber beim Anblick des Wirthes fiel es ihm ein, daß dieser vielleicht zu helfen vermochte. Es war noch früh am Abend, und die Gaststube daher noch wenig besucht, so konnte der Wirth dem Verlangen des Kapitäns nachgeben, mit ihm eine Flasche auszustechen.

Sie waren alte Bekannte von Jugend auf, der Kapitän und der behäbige Gastwirth Hubert, und es wurde Haußmann daher nicht schwer, denselben für seinen Plan zu gewinnen, ja, Hubert bemühte sich ernstlich, angestrengt über den Fall nachzudenken, was bei ihm immerhin eine Leistung war, da er nach sieben Uhr Abends nur noch den Geistern des Weines Audienz gab.

Zuletzt rief er, energisch mit der Faust auf den Tisch schlagend: „Herr Kapitän, so muß meine Alte heran, die ist bannig klug; wenn sie will, so bringt sie Alles fertig. Und wenn Sie ihr so etwas mit schönen Redensarten unter die Augen gehen wollen, so thut sie Alles für Sie, denn Sie sind ein schöner, stattlicher Mann“.

Hellauflachend folgte der Kapitän nun dem Wirth zu dessen besserer Hälfte, in der er ein so appetitliches, rundliches Weibchen fand mit funkelnden Augen und feurig rothen Backen, daß es ihm gar nicht schwer wurde, alle Schleusen seiner Galanterie aufzuziehen, namentlich, als er bemerkte, daß der glückliche Besitzer der robusten Schönen nicht die leiseste Spur von Eifersucht zeigte, und ihn mit ihr allein ließ. Es dauerte gar nicht lange, und Frau Hubert nannte nach einigem Besinnen den Namen einer Persönlichkeit, die sichere Garantie bot, nicht im Hafen der Ehe landen zu können, da sie an einen Mann gebunden war, der sie — es war schon sechs Jahre her — bald nach der Hochzeit verlassen hatte.

„Der Lump hat nichts mehr von sich hören lassen“, berichtete Frau Hubert, „aber wenn Sie seine Frau kennen lernen, werden Sie sich nicht wundern, Herr Kapitän. Die Mannsleute haben eben einen zu guten Geschmack“, setzte sie kokett hinzu, und blitzte den Kapitän mit den dunklen Augen an, daß es ihm ordentlich schwül wurde, und sein feuriges Herz Galopp anschlug.

Es war ganz gut, daß die zahlreich erscheinenden Gäste jetzt so vielfältige Ansprüche an die treffliche Kochkunst der Frau Wirthin stellten, und dieselbe in die Küche eilen mußte, hiermit dem gefährlichen Zwiegespräch ein Ende machend.

* * *

Der nächste Morgen sah den Kapitän in eiligem Schritt in einem der Häuser der Vorstadt St. Pauli verschwinden, und zwar in einer Matrosenkneipe, wo er die Gesuchte vorfinden sollte. Seine Neugierde war auf das Höchste gespannt, als er in die zu so früher Stunde völlig leeren Gastzimmer trat. Man war beim Ausfegen, alle Fenster waren geöffnet, und die frische Herbstluft jagte die Dünste des Alkohols und des schlechten Tabaks mit hinaus durch die engen Gassen, so einige Stunden den Aufenthalt in den niedrigen, verräucherten Stuben einigermaßen erträglich machend.

Gleich in der Thür trat dem Kapitän ein Frauenzimmer entgegen, welches ihn zu der Frage veranlaßte: „Sind Sie Röschen Blume aus Altona?“

„Ja, gnädiger Herr“.

Voller Staunen sah Haußmann in das Gesicht der so holdselig Benannten. Ob Frau Röschen wohl von den Hunnen abstammte? Wenigstens blickte der Typ dieser wilden Horden ihm unverfälscht entgegen, nur in den Schlitzaugen lag ein freundlich-schlauer Ausdruck, den diese Völkerschaaren wohl nicht aufzuweisen hatten, und der ihn bewog, trotz der ihm entgegentretenden, abschreckenden Häßlichkeit, die Unterhandlung zu beginnen.

„Frau Hubert hat mir mitgetheilt, daß Sie einen Dienst im Ausland suchen“.

„J, da sag man“, war die erstaunte Erwiderung, „aber es stimmt“.

„Frau Heinrich Wohlberg in Rio Janeiro in Brasilien sucht ein Mädchen für ihre Kinder“.

„In Brasilien, nee, man so was, das paßt mich ganz genau“.

„Also Sie legen besonderen Werth auf Brasilien?“ fragte der Kapitän erstaunt.

„Jedwerein verzählt, daß es so appartig is, und ich bün nu mal for das Feine“.

„Sie sind verheirathet, wie ich gehört habe?“

Ein tiefer Seufzer war die Antwort.

„Ihr Mann hat Sie böswillig verlassen?“

„Es war so'n smucken Mann und auch nich slecht, nee, ganzen gar nicht slecht, aber er nahm mir woll nur um mein büschen Geld. Sie hatten mich Alle gesagt: Röschen, laß die Hand von, und nu bin ich im Mallöhr und hab' gar keine Freude an mein Leben mehr“.

In den kleinen Schlitzaugen der Frau Röschen Blume blitzten Thränen der Rührung, und Haußmann dachte bei sich: „Das muß ein braves Gemüth sein, das noch gut von einem solchen Kerl sprechen kann und ihm nachtrauert. Die wird genommen, wenn die Auskunft ihrer Brodherrin günstig lautet“.

So suchte er denn die Frau Wirthin auf, die nur Gutes auszusagen wußte: „Sie is ni nüdlich antokiken, aber good is sei, dat weet ick, un sei is ganz narrsch auf Brasilien“.

„Also eine Idiosynkrasie eigenthümlichster Art“, murmelte der Kapitän vor sich hin und begab sich auf dem geradesten Weg zu Frau Maria, von der er voller Jubel empfangen wurde.

Einige Tage später segelte Frau Röschen Blume ihrem neuen Wohnorte zu, während eine Depesche diese beglückende Thatsache der Familie Wohlberg in Rio Janeiro mittheilte.

* * *

Nach einigen Monaten kamen Briefe, die die glückliche Ankunft von Frau Röschen meldeten, und daß, trotz der abschreckenden Häßlichkeit, sich die Kinder sehr zärtlich an die neue Kinderfrau angeschlossen hätten. Das Schreiben schloß mit den Worten: „Bitte dem Herrn Kapitän unseren herzlichen Dank zu übermitteln, daß er uns zu dieser Blume verholfen hat, die durch ihr unglückliches Geschick gezwungen ist, bei uns feste Wurzeln zu schlagen, ohne daß ein kecker Freiersmann sie in seinen Garten verpflanzen darf“.

Strahlend steckte Kapitän Haußmann, als er von einer neuen Reise zu den Freunden zurückkehrte, dieses Lob ein, welches, wenn auch dem Datum nach veraltet, seinen Eindruck nicht verfehlte, zumal es durch einige anerkennende Worte von seiten der Hausherrin noch verstärkt wurde. „Heute erwarten wir übrigens wieder die Post aus Rio, vielleicht bringt mein Mann sie gleich mit. Sie machen uns doch die Freude und sind zu Mittag unser Gast? Vielleicht singen die Briefe wieder Ihr Lob als Helfer in der Noth, und Frau Röschen sendet Ihnen wohl gar selbst einen Gruß“.

„Auch ohne dieses nehme ich die Einladung dankbar an, Frau Maria. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie Ihre Gesellschaft mir in den verflossenen Monaten gefehlt hat“.

„Ei, ei, mein galanter Herr Seebär, seit wann sind Sie unter die Schmeichler gegangen?“ lachte die schöne Frau, und sprang auf, um den Gatten zu begrüßen, dessen Tritt sie im Nebenzimmer vernahm.

„Post aus Rio, Liebchen!“ rief dieser ihr entgegen. „Da — ich habe das Privatschreiben noch nicht einmal geöffnet. Grüß Gott, Kapitän!“

„Sie erlauben, Herr Haußmann?“

„Aber selbstverständlich, meine Gnädigste, bin ich doch überaus gespannt, Weiteres über meinen Schützling zu erfahren“.

Frau Wohlberg nahm sich gar keine Zeit, sich erst zu setzen, sondern öffnete mit fliegender Hast den Brief, und entnahm demselben ein Schreiben in wunderlich krauser Handschrift, die ihr unbekannt war, doch kaum hatte sie die Zeilen durchflogen, als sie die Füße nicht mehr tragen wollten, und mit den Worten: „Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme“, fiel sie auf den nächsten besten Sessel und lachte und lachte, bis der Gatte voller Ungeduld den Brief ergriff, um selbst den Grund der Heiterkeit zu erfahren. Und als er denselben vorlas, beobachtete die junge Frau mit leisem Spott den Kapitän, dessen Gesicht lang und länger wurde, bis er endlich trotz Enttäuschung und Aerger mit einstimmen mußte in den erneuten Jubel der beiden Eheleute.

Der Brief aber lautete so:

Hochzuverehrender Herr!

Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. So steht es ja woll schon in die Biebel. Vier Monate habe ich sie treu gedient aberstten nu bün ich mit meinem lieber Mann wieder zusammen und er is ganz doll auf mir denn ich kann ihn waschen und flicken was die swarzen Frauen nix nich von verstehn. Der Jan Peters hatte mich allens selbst in Altona erzählt, er hat mein Mann in Rio nachgefragt und gefunden ordentlich Briefens hat mein Mann mich geschrieben und ich soll mir firemang vermiethen nach Rio aberstten kein Mensch was von sagen, daß er auf mir lauert. Der Herr Kapitän kann sich wieder nach was neues umsehen die kann ja leichtens mich befragen wie gut der Platz bei sie is und der Herr Kapitän soll mir mal besuchen und wo ich doch wieder Freude an mein Leben habe und mir bedanken will daß ich mein Mann wieder kriegte. Meine lieben Kinders können mir woll mal besuchen sonsten kann ich auch zu sie kommen. Mein Mann läßt grüßen und ich sei bei sie viel schöner geworden und ein büschen Bildung gekriegt.

Mit hochachtungsvollen Gruß
Röschen Blume.

Laut verbürgter Nachricht ist dieses das erste und letzte Mal gewesen, daß Kapitän Arno Haußmann als Gesindevermiether aufgetreten ist, denn wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Parfum-Musik.

Es wird vielfach behauptet, daß der Genuß der Wohlgerüche und Düfte noch „in den Kinderschuhen stecke“; das ist aber nicht wahr, denn die Wohlgerüche üben, wie die Physiologen erklären, auf das Gehirn und die Sinne einen stärkeren und intensiveren Eindruck aus als die Töne und die Farben. Ein Parfum kann einer ganzen Epoche einen bestimmten Charakter verleihen. An einen Duft kann man sich Jahre lang erinnern, besser als an einen Kuß oder an ein süßes Wort. Und jeder Duft hat, wenn man so sagen kann, seine eigene „Persönlichkeit“, ein gewisses Etwas, das nur ihm allein anhaftet. So ist z. B. der Veilchenduft zart und bescheiden, der Bergamottenduft üppig, Patschouli sinnlich, Myrthe glorreich und erhaben, Heliotrop schlaff und schmeichelnd, frisches Heu einfach und frei. Auf Grund dieser und anderer Eigenschaften, die wir hier nicht alle aufzählen können, macht ein Herr Fleury in einem Modeblatte den Vorschlag, die Düfte zu mischen und zu moduliren, um auf diese Weise Melodieen, Akkorde, Fugen, Symphonieen, kurz eine „neue Musik“ hervorzubringen: einen Nasenschmaus, der besonders für die tauben Menschen gut wäre. Aber nicht für die Tauben allein. Musikfreunde, die Gounods „Faust“ lieben, sollen Orangenblüthen- und Vanilledüfte einathmen; der Irisduft ersetzt die Musik von Saint-Saëns; man kann sich Myrrhen-Kantaten verschaffen, die an Bach (!) erinnern u. s. w. Werden wir noch diese Duftwunder genießen können? Wird der Tag kommen, an welchem ein Duftzauber unseren Nasen dieselben angenehmen Empfindungen bereiten wird, die unseren Ohren eine mächtige Orgel, Joachims Geige oder die Stimme der Melba bereitet? Man darf es hoffen oder — fürchten, je nach dem Geschmack. Wir sagen: fürchten. Denn schließlich kommt es, wenn sich die allerneueste Duftmusik verbreitet, daß sich reiche Leute auch ein Nasenklavier anschaffen! Als wenn wir an dem anderen noch nicht genug hätten!

— Kasernenhofblüthe. — „Rekrut Strohmeier, Sie machen ja ein so verblüfftes Gesicht, wie eine entschleierte Schleiereule!“

Finanzielles.

Finanzielles.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der Baarbestand im Bundes-Schatzamt beträgt zur Zeit $296,598,958, wovon $225,583,787 auf die Goldreserve entfallen.

— In San Francisco ist der Transportdampfer „Hancock“ mit 504 amerikanischen Soldatenleichen an Bord aus Manila eingetroffen.

— In Charlotte, Mich., ist der Nachtwächter Arthur Herbst von einem Einbrecher, den er in dem Packard'schen Geschäft überraschte, durch einen Revolverschuß tödtlich verletzt worden.

— Im hohen Alter von 90 Jahren ist in Dubuque, Jowa, Schwester Mary Bernard, eine der Gründerinnen des Ordens der barmherzigen Schwestern, gestorben.

— Das große Schnittwaarengeschäft der Firma L. D. Newell & Son, in Providence, R. J., ist durch eine Feuersbrunst völlig eingeäschert worden. Brandschaden $100,000.

— Senator Jones, der Vorsitzer des demokratischen National-Ausschusses, hat folgenden Unterausschuß für die benöthigten Vorbereitungen zum Nominations-Konvent ernannt: Stone, von Missouri; Johnson, von Kansas; Clayton, von Alabama; Campau, von Michigan; Guffey, von Pennsylvanien und Wilson, von Colorado.

— Unweit Terre Haute, Ind., stürzten die Lokomotive und sechs Wagen eines östlich fahrenden Güterzuges der Big Four-Bahn durch die über den Wabash führende Brücke. Der Heizer Daniel Ruddell ist seinen Verletzungen bereits erlegen, während der Lokomotivführer Adams und der Bremser Whiteman auch wohl kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

— Einen Brandschaden von $500,000 hat in Philadelphia ine an Arch Str. wüthende Feuersbrunst angerichtet. Die Flammen kamen in der May'schen Strohwaaren-Fabrik zum Ausbruch, und bei dem Versuch, sich zu retten, fand eine Arbeiterin, Clara Cohen mit Namen, einen schrecklichen Tod, während mehrere Andere erhebliche Verletzungen davontrugen.

Ausland.

— Zahlreiche ausländische Arbeiter sind aus Westfalen ausgewiesen worden und 200 andere stehen auf der Proskriptionsliste.

— Der Streik in Zwickau ist offiziell für beendet erklärt und die noch am Streik bleibenden Arbeiter sind entlassen worden.

— Der preußische Finanzminister ist mit der Ausarbeitung eines Gesetzes beschäftigt, wodurch die Petroleumindustrie zu einem Staatsmonopol gemacht werden soll.

— Zum ersten Male ist in Deutschland die Rothe Kreuz-Gesellschaft angewiesen worden, einen Mobilmachungsplan aufzusetzen, der am 1. März an die Militärbehörden abzuliefern ist.

— Laut der Berliner Sterblichkeits-Statistik sind im Januar 200 Personen mehr gestorben als im Januar 1899 und 400 mehr als im Januar 1898. Diese Sterblichkeitszunahme ist großentheils auf die Grippe zurückzuführen.

— Die französische Regierung will dem Karlisten-Agenten Senator Olazabal nicht gestatten, sich länger an der spanischen Grenze aufzuhalten, da sein Verbleib mit dem drohenden Karlisten-Aufstande in Verbindung gebracht werde.

— Die in Konstantinopel unter der Beschuldigung des Landesverraths festgenommenen Beamten Musurus Bey und Dormer haben wieder auf freien Fuß gesetzt werden müssen, da die gegen sie erhobene Anklage nicht aufrechterhalten werden konnte.

— Der Ausstand der Berliner Tischler nimmt einen immer bedenklicheren Umfang an. Die Eigenthümer der verschiedenen Etablissements für Holzarbeiten haben ihre sämmtlichen Angestellten entlassen, wodurch etwa 15,000 bis 18,000 Tischler beschäftigungslos geworden sind.

— Frank J. Thompson, Sekretär des Lafayette-Denkmalkomites und Ueberbringer der ersten Lafayette-Dollars von Präsident McKinley an Präsident Loubet, wird diese Dollars an einem noch näher zu bestimmenden Tage der kommenden Woche überreichen.

— Daß die Amendements zur deutschen Fleischbeschau-Vorlage schutzzöllnerischen Zwecken dienen sollen, wird nun offen zugestanden. Die halbamtliche „Post“ erklärt, daß die Gegner der Maßregel „unfähig sind, der nationalen Politik und den Plänen einer großen Majorität zu folgen, um dadurch die Regierung beim Schutze der nationalen Arbeit zu unterstützen.“

— Das englische Flottenbudget für 1900—1901 beläuft sich im Ganzen auf 27,522,600 Pfd. Sterling, eine Zunahme von 928,800 Pfd. Sterling. Es bestimmt, daß 220 weitere Offiziere und 4020 Mannschaften für neue Schiffe in Dienst gestellt werden. Das Budget schlägt vor, zwei neue Schlachtschiffe, sechs Panzerkreuzer erster Klasse, einen Kreuzer zweiter Klasse, zwei Doppelschraubenschaluppen, zwei Kanonenboote und zwei Torpedoboote zu bauen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Aller, von Bremen.
Hamburg: Patria, von New York.
Genua: Fürst Bismarck von New York.
Gibraltar: Columbia, von New York.
Havre: Le Gascogne, von New York.

Abgegangen.

Antwerpen: Nederland nach Philadelphia.
Rotterdam: Maasdam nach New York.

Lokalbericht.

Glänzte durch Abwesenheit.

Ein gewisser Percy Christopher, welcher, nebst Gattin, erst vor Kurzem aus Duluth nach Chicago übergesiedelt ist, sollte gestern im Polizeigericht der Revierwache an Harrison Str. als Hauptbelastungszeuge gegen die des Diebstahls angeklagte Louise Owens auftreten. Er hatte vorgestern dem Kapitän Mahoney sein Leid geklagt. Am ersten Abend nach seiner Ankunft in Chicago war er an der State Str. von einer liebenswürdigen jungen Schönen angeredet worden. Er hatte sich mit ihr in ein kurzes Gespräch eingelassen. Bei seiner Rückkunft in das Great Eastern-Hotel, in welchem er mit seiner Gattin abgestiegen war, vermißte er seine aus $110 bestehende Baarschaft. Nur die schöne Unbekannte könne die Diebin sein, behauptete er dem Polizeikapitän gegenüber, welcher daraufhin die Verhaftung von Louise Owen veranlaßte, da sie der Personalbeschreibung entspricht, die Christopher von der angeblichen Taschendiebin gegeben. Der Ankläger war jedoch gestern nirgends zu finden. Seine Gattin erklärte, er wolle nicht als Kläger gegen die Verhaftete auftreten. Wie Kapitän Mahoney vermuthet, ist dem Mann das ihm entwendete Geld von Freunden der Verhafteten unter der Bedingung wieder zugestellt worden, daß er von der weiteren Verfolgung Abstand nähme. „Wir betreiben hier keineswegs ein Kollektionsbureau“, erklärte Kapitän Mahoney, „ich werde Christopher zwingen, als Zeuge gegen die Verhaftete aufzutreten“. Der Richter verschob sodann die Verhandlung des Falles bis zum nächsten Montag.

Zweites Stiftungsfest.

Der „Unabhängige Deutsche Soldaten-Verein von Chicago“ begeht heute Abend in der Schiller-Halle, No. 103—107 Ost Randolph Str., sein zweites Stiftungsfest. Ein gediegenes Unterhaltungsprogramm ist vorbereitet worden. An dasselbe wird sich ein flottes Tanzkränzchen anschließen. Die ehemaligen deutschen Soldaten sind bekanntlich Meister im Veranstalten genußreicher Vergnügungen, schon weil sie die Vorbereitungen zu denselben mit Lust und Liebe, wie auch mit militärischer Promptheit zu treffen wissen. Das heutige Stiftungsfest des „Soldaten-Vereins“ wird voraussichtlich einen glänzenden Verlauf nehmen; die Zahl der Mitglieder und der Freunde Vereins, welche ihre Betheiligung in Aussicht gestellt haben, ist eine große.

Deutsche Gilde von Amerika.

In der Fortschritt Turnhalle, No. 1824 bis 1830 Milwaukee Ave., findet heute Abend der große Maskenball statt, mit welchem die Deutsche Gilde von Amerika dem Karnevalsprinzen ihre Huldigungen darbringen wird. Die Vorbereitungen sind von dem damit beauftragten Komite mit großer Umsicht und Sorgfalt getroffen worden. Die Besucher dürfen mit Bestimmtheit einem genußreichen Abend entgegensehen.

— Bitte. — Richter (zur Zeugin): „Bevor ich zur Vernehmung schreite, bitte ich Sie, Ihr Alter zu Protokoll zu geben“. — Zeugin (alte Jungfer): „Bitte, möchten Sie nicht die Oeffentlichkeit ausschließen?!“

Verwaltungssorgen.

Mayor Harrison nicht für Gehalts-Erhöhungen eingenommen.

Die Strömung im Fluß zu stark.

Das Wasser mußte abermals „abgedreht“ werden.

Die Drucklegung der Steuerlisten.

Der Finanz-Ausschuß des Stadtraths findet, daß es mit der Sichtung des Budgets nicht so schnell gehen wird, wie Vorsitzer Schlake gehofft hatte. Bei der Prüfung der Voranschläge hat sich herausgestellt, daß in allen Departements zahlreiche Gehaltserhöhungen befürwortet werden. Bei der Nothlage, in welcher die Stadt sich befindet, ist indessen an die Bewilligung der Summen, welche für diesen Zweck erforderlich wären, nicht zu denken, auch hat der Mayor bereits erklärt, daß er gegebenen Falles derartige Beschlüsse mit seinem Veto belegen würde. — Ob er die auf Alderman Connors Antrag vom Stadtrath angenommene Ordinanz gutheißen wird, durch welche der Lohn für städtische Tagelöhner von $1.50 auf $2 für den achtstündigen Arbeitstag erhöht werden soll, darüber hat der Bürgermeister sich vorläufig noch nicht geäußert. Alderman Mavor und andere Arbeitgeber unter den Stadrathsmitgliedern haben dem Mayor erklärt, daß sie auch in ihren Privatbetrieben Tagelöhnern $2 zahlen müßten, und verschiedene demokratische Aldermen, die als Kandidaten für Wiedererwählung auftreten, eröffnen dem Bürgermeister, daß sie nicht umhin können würden, für Beiseitesetzung des Veto zu stimmen, falls er in diesem Falle ein solches einlegen sollte.

* * *

Bürgermeister Harrison sicherte gestern einer Delegation von Bürgern aus der 28. Ward zu, daß er die Errichtung eines Spritzenhauses in der Gegend von Crawford Avenue und 31. Str. befürworten werde.

Der stadträthliche Ausschuß für Lizensen hätte gestern über die Zahlungsfrist berathen sollen, welche Schankwirthen für die Erlegung ihrer Gewerbesteuer gewährt werden soll. Es fand sich indessen keine beschlußfähige Anzahl von Ausschuß-Mitgliedern zu der Sitzung ein. Die anwesenden Mitglieder erklärten sich mit einer Frist von 60 Tagen einverstanden. Stadteinnehmer Brandecker berichtete, daß seit dem 1. Januar im Ganzen 5821 Lizensen ausgestellt worden seien, und zwar 5225 gegen sofortige volle Bezahlung, 202 gegen theilweise und 394 gegen garantirte Bezahlung. Unbezahlt seien gegenwärtig noch etwa 200, wovon nur etwa 25 unsicher sein dürften.

Aus verschiedenen Gründen hat auch die in Sachen der Tunnelvertiefung für gestern einberufen gewesene Sitzung des Stadtraths-Ausschusses für Straßenbahn-Angelegenheiten nicht stattgefunden. Die Straßenbahn-Gesellschaften hatten um Aufschub nachgesucht, Vorsteher McGann vom Departement für öffentliche Arbeiten ist nicht in der Stadt, und Alderman Foreman, der Vorsitzer des Ausschusses, will sich über verschiedene, in Frage kommende Rechtspunkte noch erst genauer unterrichten. Man hält es jetzt für ziemlich gewiß, daß in Verbindung mit der Tunnelfrage auch die Verlängerung der Wegerechts-Privilegien der Straßenbahn-Gesellschaften auf's Tapet kommen wird, sowie die Anlegung unterirdischer Bahnen im Geschäftsviertel.

Korporations-Anwalt Walker wird dem Gemeinderath am Montag ein Gutachten zustellen, wonach der Stadt nicht das Recht zusteht, die Telephon-Gesellschaft an der Anbringung von Einwurfs-Vorkehrungen an ihren „öffentlichen“ Fernsprech-Apparaten zu verhindern, auch habe sie sich des Rechtes begeben, der Telephon-Gesellschaft weitere Vorschriften betreffs der Miethsrathen für die Telephone zu machen.

* * *

Postmeister Gordon hat mit der City Railway Co. Abmachungen hinsichtlich der Einrichtung eines Straßenbahn-Postdienstes auf der Wentworth Ave.-Linie getroffen. Durch denselben wird eine bessere Verbindung zwischen dem Haupt-Postamt und folgenden vier Zweig-Postämtern hergestellt werden: Armour, Brighton Park, Stock Yards und Englewood.

* * *

Die Strömung im Fluß war gestern stärker als je zuvor. Durch entsprechende Vergrößerung der Schleusenöffnungen bei Lockport war der Abfluß des großen Grabens auf 300,000 Kubikfuß per Minute gebracht worden, und dazu kamen noch die 35,000 Kubikfuß per Minute, welche die Bridgeporter Pumpen dem alten Kanal zuführen. Das rasche Dahinströmen der Wasser war denn auch recht lieblich anzusehen, in praktischer Hinsicht hatte die Sache indessen einen sehr bedeutenden Haken. Das zeigte sich, als ein Versuch gemacht wurde, den großen Frachtdampfer „Amazonas“ aus der Einbuchtung vor dem „Indiana“-Speicher nahe 18. Str. und Halsted Str. in den Fluß hinauszutauen. Obgleich drei Schleppdampfer der Great Lakes Towing Co. mit aller Macht an dem Schiffskoloß zerrten, vermochten sie doch nicht, diesen gegen die Strömung aufzubringen, und als unter der Spannung eines der Taue riß, legte der Dampfer sich quer über den Fluß und versperrte die Fahrstraße in demselben vollständig. Der Stern des Bootes krachte bei der Gelegenheit gegen die Pfeiler der Fort Wayne-Eisenbahnbrücke, welche geöffnet worden war, um es durchzulassen. Es wurde nun unmöglich die Brücke wieder zu schließen, und die Züge, welche über dieselbe verkehren, mußten theils über die Illinois Central-Brücke fahren, theils über die Geleise der Panhandle-Bahn ihren Weg nehmen. In kurzer Zeit staute sich das Wasser auf der nördlichen Seite des Schiffsrumpfes in gefahrdrohender Weise an, und mehr noch als durch das Wasser wurde das Boot durch Treibeis bedrängt, das sich an der Schiffswand aufschichtete. Die Drainage-Behörde wurde telephonisch von der Sachlage benachrichtigt, und Chef-Ingenieur Randolph mußte sich wohl oder übel wieder dazu verstehen, die Schleusenthore abermals schließen zu lassen. Es dauerte zwölf Stunden, ehe diese Maßregel hier im Fluß ihre Wirkung ausübte, und inzwischen befand der „Amazonas“, mit seiner Ladung von 114,000 Bushels Mais, sich in größter Gefahr, durch den Wasserschwall eingedrückt zu werden. — Die Mitglieder der Drainagebehörde sind natürlich nicht gewillt, die starke Strömung im Fluß ausschließlich für diese neue Verkehrsstörung verantwortlich machen zu lassen. Sie erklären, daß dieselbe vermieden worden wäre, wenn das Tau des dritten Schleppdampfers nicht abgenutzt gewesen und deshalb gerissen wäre. Andererseits läßt sich aber nicht bestreiten, daß bei einer geringeren Stromstärke ein dritter Schleppdampfer gar nicht nöthig gewesen sein würde. Die Drainage-Kommissäre und die Schifffahrts-Interessenten sind durch das gestrige Ereigniß aber in der Ansicht bestärkt worden, daß die Mittelpfeiler-Brücken entfernt werden müssen.

Die Wenter'sche Denkschrift zur Befürwortung einer Bewilligung von $25,000,000 durch den Kongreß für die ersten Arbeiten zur Anlegung eines Schiffskanales zwischen Joliet und dem Mississippi wurde gestern von den Ausschüssen für Ingenieurarbeiten und für Beziehungen zur Bundesregierung in gemeinsamer Sitzung gutgeheißen. Es wurde beschlossen, das Gesuch schon in der ersten Hälfte des nächsten Monats dem zuständigen Kongreß-Ausschuß vorzulegen.

Die Uebertragung des Kontraktes für den Bau der Eisenbahn-Brücke an Campbell Ave. von der Scherzer Roller Lift Bridge Co. an die A. & P. Roberts Co. von Pittsburg wurde heute von der Drainagebehörde gutgeheißen.

Präsident Boldenweck befürwortet die Angliederung Evanstons an den Drainage-Distrikt und ist der Ansicht, daß der Schiffskanal zwischen dem Nordarm des Flusses und dem See nicht in der Gegend der Lawrence Ave., sondern in der Nähe von Evanston gebaut werden sollte, wo er dann die Abwasser der Vorstadt aufnehmen könnte. Die Evanstoner sollten sich nach Herrn Boldenwecks Ansicht mit diesem Plane mit Freuden einverstanden erklären, denn die Durchführung desselben würde auch ihnen reines Trinkwasser sichern. Chicago seinerseits würde aber unter allen Umständen daran denken müssen, der Verunreinigung seines Trinkwassers durch die Abwasser von Evanston vorzubeugen, gerade wie es sich späterhin nöthig erweisen würde, auch für die Drainirung des Calumet-Distrikts nach dem Kanal zu Sorge zu tragen. — Was gegen den Boldenweck'schen Vorschlag spricht, sind die sehr erheblichen Kosten, welche es verursachen würde, einen Schiffskanal von etwa 4 Meilen Länge anzulegen und den Nordarm des Flusses bis Evanston hin zu reguliren und schiffbar zu machen.

* * *

Die Friedensrichter der Südseite haben gestern den Protesten der Grundeigenthumsbörse Folge gegeben und den Beschluß vom 29. Dezember 1899 widerrufen, durch welchen die Gehälter der Beamten des South Town festgesetzt wurden auf $10,000 für Einnehmer Barnett, $7000 für Supervisor Shannon und $6000 für Clerk Ryan. Leider weiß man nicht genau, ob dieser Beschluß nicht zu spät kommt, da Supervisor Shannon die Gehälter berits zur Zahlung angewiesen haben mag. Fragen, die in dieser Sache an ihn gestellt worden sind, hat er unbeantwortet gelassen. Er erklärt, er würde vor Gericht Auskunft ertheilen, denn man habe ja ein Einhaltsverfahren gegen ihn angestrengt.

* * *

Im Countyrath wurde gestern abermals über die Frage verhandelt, ob die von den Assessoren vorgenommene Einschätzung des Grundeigenthums in gedruckter Form veröffentlicht werden solle, oder nicht. Verschiedene Mitglieder des Rathes waren der Ansicht, daß die Drucklegung der Listen jetzt gar keinen Zweck mehr haben würde, weil etwaige Beschwerden wegen zu hoher Einschätzung ja doch zu spät kämen. Solche Beschwerden werden übrigens an allen Ecken und Enden laut, seit den Grundbesitzern ihre Steuerzettel zugeangen sind. Besonders die kleinen Anwesen sind nämlich nicht nur zu ihrem vollen Marktwerth eingeschätzt, sondern in vielen Fällen noch darüber hinaus, und die Steuerlasten der betreffenden Bürger sind in Folge dessen im Vergleich zum Vorjahre um 50 bis 100 und mehr Prozent gestiegen. Es wäre gar nicht so unmöglich, daß sich eine Anzahl von Mißvergnügten zusammenfände und auf Grund der unterbliebenen Drucklegung der Listen, welche gesetzlich vorgeschrieben ist, die Bezahlung der Steuern verweigerte. Ob die nachträgliche Veröffentlichung der Listen einen solchen Weigerungsgrund hinfällig machen würde, ist fraglich. Der Countyrath wird sich am nächsten Freitag des Weiteren mit der Angelegenheit befassen.

* * *

Zu den Akten gelegt wurde gestern vom stadträthlichen Ausschuß für Beleuchtungswesen Ald. Coughlins menschenfreundlicher Vorschlag, daß Gesellschaften, denen die Stadt Gerechtsame für die Einrichtung von öffentlichen Beleuchtungs-Anlagen ertheilt, verpflichtet werden sollen, den Kirchen in ihren Bezirken das elektrische Licht kostenfrei zu liefern.

Etwa 300 demokratische Bürger der 10. Ward versammelten sich gestern in dem Lokale Nr. 629 Ogden Ave. und empfahlen die Wiederaufstellung des Alderman Brennan und des Steuereinnehmers Cerveny für ihre jetzigen Aemter.

* * *

Bundes-Steuereinnehmer Coyne hat kürzlich entschieden, daß Trauscheine, die seit dem 1. Juli 1898 ausgestellt worden sind, mit einer Stempelmarke versehen sein müßten. Herr Coyne mag in dieser Sache Recht haben, vielleicht aber auch nicht, denn in dem Kriegssteuergesetz werden Trauscheine als „Theile öffentlicher Akten“ ausdrücklich von der Stempelsteuer ausgenommen.

Den Eisenbahn-Gesellschaften ist es gar nicht recht, daß das demokratische Nationalkomite den Nationalkonvent auf den 4. Juli einberufen hat. Um diese Zeit, heißt es, würden die Bahnen durch Vergnügungsreisende so stark in Anspruch genommen, daß sie kaum in der Lage sein dürften, die zur Beförderung der Konventionsbesucher nöthigen Sonderzüge zu stellen.

In ihrer Wohnung überfallen.

In die Wohnung der Frau Margaret Burke, Nr. 38 Kendall Str., kam gestern eine fein gekleidete Frau und bat um ein Glas Wasser. Als Frau Burke sich anschickte, dem Wunsche der Fremden zu willfahren, zog diese einen Revolver und befahl ihr, ihre Baarschaft auszuliefern. Während die Banditin die Ueberraschte mit dem Schießeisen in Schach hielt, drang ein Kerl ein und durchwühlte Koffer und Kommoden nach Geld. Der Räuber erbeutete $20 und machte sich dann mit dem Frauenzimmer eiligst davon. Es wird behauptet, daß die Beiden eine ganze Anzahl ähnlicher Raubüberfälle in der Nachbarschaft verübt haben.

* In der vor Kurzem vom Nord Chicago Frauenverein in Jägers Halle, Clybourn Ave. und Larrabee Str., abgehaltenen Jahresversammlung fand auch eine Neuwahl der Beamten statt. Dieselbe hatte nachstehendes Ergebniß: Ex-Präsidentin, Elise Rumbler; Präs., Barbara Windbiehl; Vize-Präs., Anna Petersen; Prot. Sekr., Agnes Rathgeber; Finanz-Sekr., Rosa Renner; Führerin, Clara Histemann; Innere Wache, Frau Gertzinger; Aeußere Wache, Frau Brand; Verwaltungsrathsmitglieder: Frau Wallie Regner, Frau Bletzinger und Frau Hintz.

Schwindel im Großen.

Wettbuden, die angeblich unter falscher Flagge segelten, von der Polizei ausgehoben.

Die Polizei unternahm gestern eine Razzia auf mehrere angebliche Wettbuden, welche unter dem Deckmantel hochklingender Firmennamen betrieben wurden, und die dort vorgefundenen Geschäftsbücher, Drucksachen und Briefschaften wurden mit Beschlag belegt. Von dieser Maßregel wurden betroffen: Cooperative Trust Co., Security-Gebäude, Geschäftsleiter L. M. Morrison; Turf Investment Co., Nr. 84 Adams Str., Geschäftsführer E. E. Farley; Inter Ocean Commission Co., Nr. 64—66 Wabash Ave., Geschäftsführer J. T. Mitchell; D. W. Moodys Office, Nr. 17 Howland Block und Nr. 182 Dearborn Str., Geschäftsführer D. W. Moody; Investors, Protective Association, Rialto-Gebäude, betrieben von dem Advokaten Frank E. Stone, welcher sich in New Orleans in Haft befindet; Security Savings Society, Security-Gebäude, Geschäftsführer W. R. Bennett, welcher schon vor vierzehn Tagen flüchtig geworden ist. Die Polizei verhaftete auch die Geschäftsführer E. E. Farley und L. M. Morrison und brachte dieselben nach der Harrison Str.-Revierwache, woselbst sie unter der Anklage des Schwindels gebucht wurden. Der anderen „Geschäftsleiter“ konnte man bis jetzt noch nicht habhaft werden.

In der Office der „Cooperative Trust Co.“ wurde fast eine ganze Wagenladung von Zirkularen und Broschüren beschlagnahmt, in welchen Denjenigen, die ihr Geld bei der Gesellschaft anlegen würden, auf Grund eines „unfehlbaren Wettsystems“ ein sicherer Gewinn von 7 bis 10 Prozent wöchentlich versprochen war. Es fanden sich dort auch mehrere Tausend bereits adressirte Briefe vor, welche nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt werden sollten. Die Geschäftsbücher ergaben, daß die Gesellschaft überall im Lande Kunden hatte. Die „Inter Ocean Commission Co.“ versprach gar ihren Kunden einen sicheren wöchentlichen Gewinn von 6 bis 15 Prozent, wie aus den vorgefundenen Zirkularen zu ersehen ist. Als mehrere Detektives die Office der „Security Savings Society“ betraten, trafen sie dort zwei dürftig gekleidete Frauen an, welche angaben, daß sie bei der Gesellschaft je $200 angelegt hätten. Die Polizei behauptet, daß der bereits erwähnte D. W. Moody nach dem Verschwinden des Geschäftsführers W. R. Bennett die Geschäfte der „Security Savings Society“ fortführte. Laut den Geschäftsbüchern hatten Kunden dort etwa $30,000 angelegt. Aehnliche Funde machte die Polizei auch in den Bureaux der anderen Gesellschaften. Detektives, welche seit Wochen das Treiben dieser Gesellschaften beobachtet hatten, wollen in Erfahrung gebracht haben, daß dieselben mindestens $500,000 eingeheimst haben. Unter den „Geleimten“ befinden sich auch viele Chicagoer, wovon nicht wenige dem weiblichen Geschlecht angehören.

Maskerade der Hotel-Angestellten.

Ein Karnevalsfest, das an Großartigkeit der Vorbereitungen und an Glanz und Reichhaltigkeit der dabei entfalteten Kostüme einzig in seiner Art dastehen soll, wird heute Abend von der „Chicago Hotel Men's Mutual Benefit Society“ in der Waffen-Halle des ersten Miliz-Regimentes, an Michigan Ave. und 16. Str., abgehalten werden. Die Beamten des Vereins, der, wie schon sein Name besagt, die gegenseitige Unterstützung seiner Mitglieder als Hauptzweck verfolgt, sind: Präsident, Max Koppel; Vize-Präsident, John McNary; Recorder, Fred. W. Stein; Finanz-Sekretär, S. W. Hoffman; Schatzmeister, Emil Neuendorf; Sergeant-at-Arms, Charles Scherff; William Grajefskie, J. Louis Reichtmann, Thomas Belideau, Rudolph Strehle, Jacques Buffert, Lukas von Arx, Mitglieder des Verwaltungsraths. John McNary ist Vorsitzer des Arrangements-Komites und Thomas Belideau Vorsitzer des Finanz-Komites. Als Glanznummer des reichhaltigen Programms, das für das heutige Maskenfest aufgestellt ist, wird ein Festzug des Prinzen und der Prinzessin Karneval bekannt gegeben. Der prachtvoll geschmückte Festwagen, auf welchem das Prinzenpaar seinen Einzug in den Festsaal hält, wird von vierzig jungen Damen gezogen werden, während eine aus fünfzig Amazonen bestehende Ehrenwache ihm das Geleit geben soll.

* In einer gestern im Superior-Gericht eingereichten Schadenersatzklage fordert Mary Fennell von der „Chicago General Street Railway Co.“ und der Chicago, Burlington & Quincy-Bahngesellschaft je $5000. So hoch schätzt sie die Schmerzen, die sie hat ausstehen müssen, indem sie bei dem Zusammenstoß eines Zuges der Burlington-Bahn mit einem Waggon der genannten Straßenbahn zu Boden geschleudert und schwer verletzt worden war.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei......$3.00
Mit Sonntagpost......$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Unanfechtbar.

Aus dem Konferenzausschusse ist die Währungs- und Bankbill natürlich als ein „Kompromiß" hervorgegangen, aber im Allgemeinen ist das Ergebniß der Kreuzung zwischen Haus- und Senatsbill kein schlechtes. Vor allen Dingen wird der Dollar von 25 8/10 Gran Gold, neun Zehntel fein, als alleiniger Werthmesser bestätigt, und es wird ausdrücklich erklärt, daß es die Pflicht des Schatzamtssekretärs sein soll, alle Metall- und Papiergeldarten in den Ver. Staaten diesem Dollar gleichwerthig zu erhalten. Die Greenbacks und Schatzamtsnoten müssen auf Verlangen der Inhaber mit Gold eingelöst werden, und damit dies jederzeit geschehen kann, muß das Schatzamt stets eine Goldreserve von $150,000,000 haben. Falls diese zu sinken beginnt und sich auf andere Weise nicht wieder heben läßt, soll der Sekretär verpflichtet sein, sie durch eine Anleihe wiederherzustellen. Es ist also nichts mehr seinem Belieben anheimgestellt, sondern er muß auch dann die Goldzahlungen fortsetzen und sichern, wenn er persönlich ein eingefleischter Silber- oder Greenback-Verehrer ist. Nicht einmal William Jennings Bryan könnte unter diesem Gesetze die „Doppelwährung" einführen.

Wenn zur Stärkung der Goldreserve Schuldscheine verkauft werden, so soll der Ertrag unter keinen Umständen zur Begleichung laufender Defizits verwandt werden dürfen. Die eingelösten Greenbacks sollen wieder in Umlauf gebracht werden, aber nur im Austausch für Gold, und so lange sie in der Bundeskasse ruhen, sollen sie einen Theil der Goldreserve bilden. Um letztere auch äußerlich von den sonstigen Beständen der Regierung zu trennen, soll im Schatzamte eine besondere Abtheilung eingerichtet werden, welche sich ausschließlich mit der Verausgabung und Einlösung des Papiergeldes zu befassen und die Gold- und Silberbestände zu verwalten hat, die im Austausch für Gold- und Silberzertifikate hinterlegt werden. Mit anderen Worten heißt das, daß eine reinliche Scheidung zwischen den Geldern stattfindet, die zur Bestreitung der laufenden Regierungsausgaben dienen, und den Beständen, deren die Regierung zur Führung ihres Bankgeschäftes bedarf. Der Schatzsekretär kann nicht einfach die „Bankfonds" angreifen, wenn die Einnahmen des Bundes hinter seinen Ausgaben zurückbleiben, sondern etwanige Fehlbeträge müssen durch Nachbewilligungen oder Anleihen gedeckt werden.

Eine ganz neuartige und sonst von keiner Seite angeregte Bestimmung ist auf Veranlassung des Senates in die Bill aufgenommen worden. Durch dieselbe wird es allen Besitzern von fünf-, vier- und dreiprozentigen „Münz"-Schuldscheinen freigestellt, sie in zweiprozentige „Gold"-Schuldscheine zu verwandeln. Ob sie auf diesen Vorschlag eingehen werden, ist allerdings fraglich, denn da ohnehin die Goldwährung besteht, so ist ein in „Münze" zahlbarer Schein gerade so gut, wie ein in Gold einlösbarer; die Republikaner im Kongresse rechnen aber darauf, daß die Herabsetzung der Zinsen sich als „populäre" Maßregel erweisen wird, und daß namentlich die Banken die zweiprozentigen Bonds vorziehen werden, weil sie auf unbestimmte Zeit ausgestellt werden sollen, sich also besser zur Sicherung der Banknoten eignen, als Schuldscheine, die schon in wenigen Jahren verfallen. Die Banken werden voraussichtlich mehr Schuldscheine kaufen, als je zuvor, denn sie sollen das Recht haben, ihren Notenumlauf bis zum vollen Nennwerthe der von ihnen hinterlegten Bonds zu erhöhen und nur ¼ Prozent halbjährliche Steuer bezahlen. Außerdem sollen in Städten von weniger als 3000 Einwohnern Nationalbanken schon mit einem Kapital von $25,000 gegründet werden dürfen, damit es auch den ländlichen Bezirken und den dünn besiedelten Gegenden nicht an Bankgelegenheiten fehlt.

Die übrigen Bestimmungen der Bill sind weniger wichtig. Um die Schatzamtsnoten möglichst auf den Kleinverkehr zu beschränken, sollen sie größtentheils in Beträgen von $1 und $2 in Umlauf gebracht werden, wogegen die Banknoten zumeist auf mehr als $5 lauten sollen. Auch soll aus den vorhandenen Silbervorräthen Scheidemünze im Gesammtbetrage von $100,000,000 geprägt, und die Schatzamtsnoten, denen dieses Silber zur Unterlage diente, sollen eingezogen und vernichtet werden. Ganz am Schlusse wird noch die nichtssagende Versicherung abgegeben, daß die Bill der Einführung der Doppelwährung nicht im Wege stehen soll, wenn die Umstände es gerathen und ausführbar erscheinen lassen, sie mit Zustimmung der hervorragenden Handelsvölker einzurichten und ein dauerndes Werthverhältniß zwischen Gold und Silber festzustellen. Da letzteres vollständig unmöglich ist, so ist die ganze Betheuerung nur „Buncombe". Sie soll es den republikanischen Senatoren aus den Bergbaustaaten leichter machen, für die Goldwährung zu stimmen.

Da der vom Konferenzausschusse zu Stande gebrachte Entwurf ohne Zweifel die Zustimmung beider Häuser des Kongresses sowohl wie des Präsidenten finden wird, so kann die viel umstrittene Währungsfrage in den Ver. Staaten als vorläufig abgethan angesehen werden. Die seit 27 Jahren thatsächlich bestehende Goldwährung wird nunmehr auch in unanfechtbarer Form verkündet und gegen die Angriffe zeitweiliger Silbermehrheiten sichergestellt. Um sie wieder abzuschaffen, müßten die Silberleute nicht nur einen Präsidenten, sondern auch zu gleicher Zeit eine Mehrheit des Abgeordnetenhauses und des Senates erwählen. In absehbarer Zeit dürfte ihnen das schwerlich gelingen.

„Bagasse-Brei".

Der starke Verbrauch von Holz in der Papierfabrikation hat die nördlichen Tannenwälder schon stark gelichtet. Tannenwaldungen steigen schnell im Preise und noch schneller steigt natürlich das Zeitungspapier, welches fast ausschließlich aus Holzbrei hergestellt wird. Die Tannenbestände schmelzen immer mehr zusammen, während der Verbrauch von Zeitungspapier und damit die Nachfrage nach Holzbrei immer größer wird, und man wird über kurz oder lang einen Ersatz für den Holzbei finden müssen, wenn die ganze Zeitungsindustrie nicht schwer geschädigt werden soll. Tannenholz mag noch nicht so knapp sein, wie die Papierfabrikanten sagen, und die Preissteigerung mag mehr künstlich und spekulativ sein, als durch die Umstände bedingt, aber daß der Vorrath dem gewaltigen Verbrauch gegenüber nicht mehr sehr lange genügen wird, das scheint außer Frage; und die Aufforstung liegt hierzulande noch in den Windeln, es werden Jahrzehnte vergehen, ehe man von ihr ernten kann.

Fachmänner haben sich auch schon lange nach Ersatz für den Holzbrei (Wood Pulp) umgesehen und es scheint jetzt, als ob ein solcher gefunden sei. Ein Zuckerpflanzer in Texas hat seit zwei Jahren eine Papiermühle in Betrieb, in welcher er den in der Zuckerfabrikation verbleibenden Rückstand des Zuckerrohrs („Bagasse") zu Pack- und Zeitungspapier verarbeitet, eine ähnliche Fabrik ist in Louisiana im Betrieb und beide sollen so erfolgreich arbeiten, daß jetzt die Errichtung dreier anderer Bagasse-Papiermühlen in Louisiana geplant wird. Der als „Bagasse" bekannte Rückstand vom Zuckerrohr soll 10 Prozent Cellulose enthalten, die zu Papierbrei verarbeitet werden kann, und bei der gegenwärtigen jährlichen Produktion von Zuckerrohr würden von 400,000 bis 600,000 Tonnen Rohmaterial zur Papierfabrikation zur Verfügung stehen. Zur Zeit dienen diese Rückstände zumeist nur als Feuerungsmaterial und sie haben als solches einen Werth von nur 60 Cents die Tonne. Papierbrei kostet $20 die Tonne, und es würde sich schon lohnen, die Bagasse zu solchem zu verarbeiten, wenn er nur $3 die Tonne werth wäre.

Die Sache scheint auf dem ersten Blick verdächtig, denn bei unserer heutigen intensiven Ausnutzung aller Werthe scheint es kaum denkbar, daß man in der Cellulose der Bagasse nicht schon längst ein werthvolles Nebenprodukt erkannt und es demgemäß allgemein zu Papiergewinnung ausgenutzt haben sollte. Aber das Räthsel erklärt sich leicht genug, wenn die hierzulande zumeist angewandte Art der Zuckerfabrikation ins Auge gefaßt wird. Der Zuckersaft wird aus dem Zuckerrohr gewonnen, entweder durch das Preßverfahren (das frisch geschnittene Rohr wird durch Walzen ausgepreßt) oder durch das „Diffusionsverfahren", nach welchem das Rohr in kleine Stücke geschnitten, die mit heißem Saft in Gefäße gefüllt und dann mit immer weniger konzentrirten Säften, zuletzt mit Wasser, erschöpft werden. Hier findet ein vollkommener Austritt der werthvollen Saftbestandtheile aus den Zellen durch „Diffusion" statt und man hat die Grenze der Erschöpfung völlig in der Hand. Mit dem Diffussionsverfahren kann man viel mehr Saft aus dem Zuckerrohr herausziehen, als durch das Preßverfahren, aber es ist im Süden doch nur erst wenig in Anwendung gekommen, weil die Bagasse aus den „Diffusionsbatterien" nicht als Feuerungsmaterial benutzt werden kann, und weil man zur Zeit der Anlage der weitaus meisten Zuckerfabriken eine andere Verwerthung der Rückstände nicht kannte. Die Einführung des eine größere Zuckerausbeute ergebenden Diffusionsverfahrens wurde erschwert durch die damalige Werthlosigkeit seiner Rückstände, die allgemeine profitablere Ausbeute der Rückstände der Zuckerindustrie ist unmöglich, weil das bessere Verfahren der Saftausbeute — das Diffusionsverfahren — noch keine allgemeine Verbreitung gefunden hat.

Man darf wohl annehmen, daß nun nach den erfolgreichen praktischen Versuchen mit dem Bagasse-Papierbrei das bessere Verfahren schnelleren Eingang finden und vornehmlich in allen neuen Zuckerfabriken eingeführt werden wird, denn jetzt steht nicht nur eine größere Zuckerausbeute, sondern auch eine bessere Verwendung der Rückstände in Aussicht. Damit würde dem Zuckerrohr der Wettbewerb mit der Zuckerrübe wieder etwas erleichtert und der Spuk einer „Papiernoth" — das englische „paper famine" macht viel mehr Eindruck — verscheucht. Und die Zeitungen, welche gegen die Ausrottung der Wälder wettern, brauchten sich auch nicht mehr hämischer Weise sagen zu lassen, daß sie selbst ja die größten Feinde der Wälder seien, indem jede von ihnen jährlich so und soviel tausend Bäumen das Leben koste. Dann wird man in die „Ohren" auf der Titelseite des Blattes schreiben können: "The paper for this paper is made of bagasse-pulp".

Bevölkerungsmehrung und Produktionszunahme.

Es ist wohl nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß heute kein Mensch mehr an das sogenannte „Malthusische Gesetz" glaubt, nach welchem die Bevölkerung der Erde die Neigung haben sollte, sich schneller zu vermehren, als die zu ihrer Erhaltung erforderlichen Lebensmittel, und es nöthig sei, die überwiegende Produktionskraft der Menschheit zurückzudrängen und sich nach der Masse der vorhandenen Nahrungsmittel zu richten. Als im Jahre 1798 die Abhandlung des Engländers Malthus "On the principles of population" erschien, da erregte sie großes Aufsehen, und Jahre lang waren Abhandlungen über die Frage, wie der „allzu raschen" Bevölkerungszunahme zu steuern sei, an der Tagesordnung. Man predigte moralische Enthaltsamkeit, damit die allgemeine Hungersnoth vermieden oder doch hinausgeschoben werde. Seitdem hat sich die Bevölkerung der Kulturstaaten an Zahl mehr als verdoppelt, aber heute sucht man nicht mehr nach Mitteln und Wegen, die menschliche Fruchtbarkeit einzuschränken, sondern man freut sich ihrer, wo sie noch üppig treibt, und sinnt auf Mittel und Wege, sie zu heben, da, wo sie — wie in Frankreich — nachgelassen hat. Und das Bemerkenswertheste dabei ist, daß heute die Ernährung besser und reicher ist, als vor hundert Jahren, und daß es auch ohne die Erschließung neuer Länder möglich war, eine dem Steigen der Bevölkerung entsprechende, ja diese übertreffende Mehrung der Nahrungsproduktion herbeizuführen.

Das weist Professor Max Delbrück an der landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin für Deutschland nach. Er zeigt, daß die Körnerernte im 19. Jahrhundert sich verdoppelt, die landwirthschaftliche Produktion an Nutzpflanzen sich vervierfacht hat. Aehnlich große Erfolge sind auf dem Gebiete der Thierproduktion zu verzeichnen. Nach den Zählungen, welche vorliegen, hat sich der Pferdebestand in Preußen von 15 Millionen auf 28 Millionen gehoben. Der Rindviehbestand ist von 5,3 auf 10,5, der Schweinebestand von 2 auf 9,4 Millionen Stück gestiegen.

Welches sind nun die Mittel gewesen, die zu diesem großartigen Erfolge führten? Die Arbeitskraft ist vermehrt, die Volkszahl ist gewachsen. Zugvieh stand in größerer Zahl zur Verfügung, Maschinenkraft wurde durch die Dampferzeugung mittels Kohlen bereitgestellt. Vor allen Dingen ist aber die Kraftausnutzung gewachsen durch die Anwendung ausgezeichneter Arbeitsmaschinen. Ihnen gesellte sich zur Hilfe die fortschreitende Naturwissenschaft, die Schaffung der Agrikulturchemie. Die Erfolge der Rübenzucker-Industrie liegen nicht bloß in der großen Ausdehnung des fabrikmäßigen Betriebes, sie sind ebenso sehr in seiner chemisch-technischen Durcharbeitung, in der in Verbindung mit der Landwirthschaft erfolgreich erstrebten Verbesserung der Rübenkultur zu suchen. Der Industrie gelang es, aus den Rüben den Zucker immer vollständiger herauszuholen. Das Erzeugniß stieg in einem Vierteljahrhundert im Rübenprodukt wie im Zuckerertrag um mehr als ein Viertel.

Die Frage, was wird im nächsten Jahrhundert werden? beantwortet der Professor mit Folgendem:

Im 19. Jahrhundert hat sich die Seelenzahl des deutschen Volkes, nach dem Umfange seines jetzigen Gebietes berechnet, von einigen 20 Millionen auf 56 Millionen gehoben, d. h. mehr als verdoppelt, fast verdreifacht. Wird diese Vermehrung, welche jährlich über 1 Prozent beträgt, im neuen Jahrhundert anhalten? Man wird es kaum annehmen dürfen; aber wenn wir wissen, daß wir zur Zeit jährlich um 800,000 Personen wachsen, daß alsbald die jährliche Zunahme 1 Million Seelen überschreiten wird, dann wird man kaum fehlen, die Volkszunahme im neuen Jahrhundert auf eine Verdoppelung zu schätzen. Im 19. Jahrhundert hat die landwirthschaftliche Produktion bei Weitem stärker zugenommen, als die Volkszahl. Kann die landwirthschaftliche Produktion noch einmal verdoppelt werden? Ich nehme keinen Anstand, diese Frage ohne weiteres zu bejahen. Die großen Fortschritte der Landwirthschaft liegen ja gar nicht weit zurück. In dem letzten Jahrzehnt ist die Erzeugung des Roggen um 19 Prozent, des Weizens um 10 Prozent, der Gerste um 3 Prozent, bei Kartoffeln um 25 Prozent gestiegen. Pflanzenzüchtung, Sortenwahl, Kultur und Düngung haben an diesem Resultat gleichen Antheil, bei Roggen stärker, als bei Weizen, weil die Hochkultur auf Roggen-Anbaugebiete später sich übertragen hat, bei Gerste eine geringere Zunahme, weil hier weniger die Quantiät, als Qualität in's Auge gefaßt wird, bei Kartoffeln ein unmittelbarer Erfolg der Verbreitung ertragreicher, widerstandsfähiger Sorten.

Ich wage es auszusprechen, daß für die Körnerfrüchte im Durchschnitt eine Verdoppelung der Erträge in Aussicht gestellt werden kann und muß, und daß eine Verdreifachung der Kartoffelerträge keineswegs außer dem Bereich der Möglichkeit liegt. Vorrath an Kali und Phosphorsäure haben wir im eigenen Lande, und so weit der Stickstoff aus der Einfuhr von Salpeter nicht geliefert werden kann, wird er mit Sicherheit bereit gestellt werden durch Ausnutzung der Stickstoff sammelnden Eigenschaften der Pflanzen, durch die Kunst der Konservirung des Stickstoffes im Dünger, welche, sagen wir es gerade heraus, noch in den Kinderschuhen steckt. Das 20. Jahrhundert wird das Jahrhundert der Agrikultur-Bakteriologie sein, aus ihr wird die Düngekraft gewonnen werden, die zur Verdoppelung der Erträge führen wird.

Viehzucht in den Ver. Staaten.

Die von unserem Ackerbau-Departement veröffentlichten Statistiken über den Stand der Viehzucht zeigen, daß auch in diesem Zweige unserer Industrien, der für den Farmer von so großer Wichtigkeit ist, sich in den letzten Jahren eine sehr bemerkenswerthe Besserung eingestellt hat. Im Laufe der letzten drei Jahre hat sich der Gesammtwerth des auf den Farmen des Landes gehaltenen Viehbestandes um $570 Millionen gehoben. Im Jahre 1899 nahm der Durchschnittswerth der einzelnen Viehgattungen wie folgt zu: Pferde um $7.21 per Stück; Maulthiere $8.60 per Stück; Milchkühe, $1.94 per Stück; anderes Hornvieh $1.18 per Stück, und Schafe 18 Cents per Stück.

Aus der Statistik ist ersichtlich, daß der Schutzzoll auf Wolle einen äußerst günstigen, belebenden Einfluß auf die Schafzucht der Ver. Staaten ausübte. Während unter dem demokratischen Freihandelssystem, und der dadurch erzeugten übermächtigen Konkurrenz des Auslandes auf dem Wollmarkte die Schafzucht schwer zu leiden hatte und vielfach als unprofitabel aufgegeben wurde, so daß die Zahl der Schafe rasch abnahm, ist jetzt das Gegentheil der Fall. Am 1. Januar 1900 betrug die Anzahl der in den Ver. Staaten gehaltenen Schafe 41,883,065, was eine Zunahme von 2,768,612 Stück während des Jahres 1899 gleich kommt.

Der infolge der besseren Verhältnisse stark gesteigerte Fleisch-Konsum macht sich in der beträchtlichen Abnahme des Hornviehstandes, Milchkühe ausgeschlossen, geltend. Derselbe zählte am 1. Januar 1900 27,610,054 Stück, oder 384,151 weniger als am 1. Januar 1899. Während der nun glücklich überstandenen schlechten Zeiten war auch in der Hornviehzucht ein Rückgang eingetreten, und als dann der Bedarf an Fleisch rasch stieg, mußte dies natürlich nicht nur eine wesentliche Verringerung des noch verbliebenen Bestandes, sondern auch eine bedeutende Preissteigerung zur Folge haben. Diese höheren Preise haben nun wieder bewirkt, daß sich unsere Farmer und Viehzüchter wieder mehr der Hornviehzucht widmen, und es sind alle Aussichten vorhanden, daß in nicht sehr langer Zeit die in dem Viehbestand entstandenen Lücken wieder ausgefüllt und auch die Fleischpreise wieder sinken werden. Während die Zahl des Schlachtviehs abnahm, hat sich die der Milchkühe erheblich vermehrt. Sie betrug am 1. Januar 1900—16,292,360 oder um 302,245 mehr als am 1. Januar 1899. In der Pferdezucht ist ebenfalls eine Wendung zum Besseren eingetreten. Die Zahl nahm zwar auch im letzten Jahre wieder ab und ist dies bei den vielen neuen Erfindungen, welche die Anwendung der Pferde oder Maulthiere entbehrlich machen, wie elektrische Triebkraft, Bizykles, Automobilen etc. am Ende nicht anders zu erwarten, dagegen scheinen unsere Pferdezüchter sich jetzt mehr darauf zu verlegen, eine bessere Qualität zu züchten. Die Anzahl der Pferde nahm im letzten Jahre um 127,783 ab, die der Maulthiere um 48,186, dieser Ausfall in der Zahl wird aber durch die bedeutende Verbesserung der Qualität des jetzigen Bestandes, die für Pferde $7.21 für Maulthiere $8.60 per Stück beträgt, mehr wie ausgeglichen. Im Ganzen ist die Lage unserer Viehzuchtindustrie als eine sehr vortheilhafte zu bezeichnen.

Das schottische Heldenregiment.

Dick Cunnyngham, der tapfere Oberst des Regimentes der Gordon Highlanders, der im heldenmuthigen Kampfe vor Ladysmith den todtsicheren Kugeln der Boeren erlegen ist, hatte schon in der blutigen Schlacht von Elandslaagte eine Verwundung davongetragen, die ihn für längere Zeit kampfunfähig gemacht. Ein Ambulanzkorps, welches die Wahlstatt absuchte, fand damals den Helden des afghanischen Feldzuges, wie er, trotz seiner Wunden, sich bequem gegen ein Felsstück gebettet hatte und gemüthlich sein Pfeifchen dampfte, unerschüttert in Kampf und Kugelregen, wie er es Zeit seines Lebens gewesen.

Er war der würdige Offizier eines würdigen Regiments. Die höchste Auszeichnung, die einem englischen Soldaten zugänglich ist, das Viktoriakreuz, das nur für die außerordentlichsten Heldenthaten vor dem Feinde verliehen wird, hatte er sich, wie wir schon kurz erwähnten, im afghanischen Feldzug erobert. In den zahlreichen Treffen, die damals in der Nähe der Hauptstadt Kabul geliefert wurden, waren die Gordon Highlanders beständig in der Front. Eines Tages galt es, einen Hügelrücken zu stürmen, den die Afghanen sich eben zu besetzen anschickten. „Das gab" — so berichtete der kommandirende General der englischen Truppen, Lord Roberts, selbst den Hergang des blutigen Kampfes — „einen Wettlauf zwischen beiden Gegnern, wer zuerst die Höhe erreichen würde. Dem streitigen Hügelzug gegenüber lag in einer Entfernung von 1200 Metern eine gedeckte Höhenkette, die die englische Artillerie besetzt hielt und von der aus sie die jenseitig anstürmenden Afghanen beschoß. Unter dem Schutze dieses Feuers kletterten diesseits die 92er, die Gordons, die steilen Abhänge hinauf. Oben trafen die Gegner zusammen, und ein rasender Kampf entspann sich um den Besitz der Höhe. Gleich im Anfang stürzte der führende Offizier, Leutnant Forbes, von einer Kugel durchbohrt, todt nieder, an seiner Seite fiel auch der Fahnenträger Drummond. Die Highlanders, durch den Tod ihrer Führer verwirrt und von der Uebermacht und der Wuth des Feindes wie betäubt, stutzten und standen einen Augenblick. Alles schien verloren, wenn das Zaudern andauerte und etwa zu einem Rückzug sich gestaltete. In diesem kritischen Moment sprang Leutnant Dick Cunnyngham vorwärts, raffte die gesunkene Fahne auf, und mit dem Rufe: „Muth, Jungens! Vorwärts, Gordons!" stürzte er sich ihnen voran. Ein Schrei des Jubels und des neu erwachten Vertrauens rang sich aus den Reihen seiner Leute. Mit Todesverachtung, und während die schottischen Dudelsäcke das Kriegslied des Regiments, "the cock of the North" kreischend anstimmten, folgten die 92er ihrem neuen Führer gegen den Feind, der vor ihren Bajonetten wie vor einer Lawine die Abhänge hinunterpurzelte."

In ähnlicher Weise hatte Dick Cunnyngham noch einmal, und zwar im Kriege gegen die Afridis, Gelegenheit, sich mit seinem Regimente auszuzeichnen. Wiederum galt es, von einer Höhe den Feind zu vertreiben. Kempsters Brigade wurde von General Lockhart dieser Auftrag zu Theil. Vor der Dargai-Spitze, auf der die Afridis verschanzt lagen, und von der aus sie das tödtlichste Feuer herabsendeten, streckte sich eine Ebene. Diese mußte durchquert werden. Zuerst unternahmen die Goorkahs, ein indisches Regiment, die schwere Aufgabe, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgetrieben. Das Dorsetshire-Regiment erlitt das gleiche Schicksal, ehe es noch den schützenden Fuß des Berges erreichen konnte, mußte es nach schweren Verlusten umkehren. Drei Stunden hatte schon der Kampf gedauert, da kam von General Lockhart der Befehl: „Gordons vor!" Ein Hurrah war die Antwort. Dick Cunnyngham wendete sich an seine Leute und rief: „Gordon Highlanders! Die Position der Feinde muß genommen werden, sagt unser General. Ihr werdet sie nehmen, Gordons!"

Mit aufgepflanztem Bajonett ging das Regiment im Sturmlauf vor, über die Ebene weg. Wohl mähten die tödtlichen Geschosse der Afridis ganze Reihen der Gordons nieder, aber vorwärts ging es, unwiderstehlich. Einem der Dudelsackpfeifer des Regiments wurden beide Füße weggeschossen. Der Schwerverwundete, der wohl wußte, wie die heimischen Klänge den Muth seiner Genossen schürten, raffte sich wieder auf, lehnte sich gegen ein Felsstück und blies lustig weiter das Kriegslied der Gordons. Was anderen Regimentern mißlungen, führten jetzt die 92er aus. Sie erreichten den Fuß des Bergs, stürmten hinauf und nahmen die Höhe.

Helden, wie Oberst Dick Cunnyngham gewesen, hat das berühmte Regiment gar manche hervorgebracht. Die Gordons haben aber auch eine ruhmreiche Tradition wie wenig andere, und merkwürdig ist die Geschichte ihrer Begründung.

Der Ursprung der schottischen Regimenter geht auf den Anfang des 18. Jahrhunderts zurück. Der große Staatsmann Pitt hatte den Gedanken gehabt, den kampfesfrohen Hochländern ein angemessenes Feld ihrer Tapferkeit zu geben und sie, die Jahrhunderte lang gegen England gekämpft, in englische Dienste zu ziehen. Er ließ die Werbetrommel durch Schottland gehen und bildete aus den „Clans" Regimenter. Das 42., die „schwarze Wache", war das erste, das so geschaffen wurde. Neueren Datums, aber höchst romantischen Ursprungs, sind die 92er. Der vierte Herzog von Gordon hatte sich mit einer Tochter aus dem streitbaren „Clan" der Maxwells vermählt. Die „tollkühne Herzogin", wie sie genannt wurde, gebar ihrem Gatten einen Sohn und vier Töchter. Diesen Mädchen die hervorragendsten Gatten zu geben, bildete den Ehrgeiz ihres Lebens. Und es gelang ihr. Da ihr aber andererseits für ihren Sohn kein Weib gut genug erschien, beschloß sie ihn „einem Regimente anzuvermählen", ihn zu einem großen General zu machen. Es war zur Zeit der französischen Revolution, und England brauchte Soldaten gegen den unersättlichen korsischen Eroberer. Der junge Herzog von Gordon, damals noch Marquis von Huntley, erhielt durch seine „tollkühne" Mutter die Erlaubniß erwirkt, ein Regiment Infanterie aus seinem „Clan" zu werben. Nie wurden so schnell und auf so seltsame Weise Soldaten zusammengetrommelt. Die Herzogin, noch immer ein Weib von berauschender Schönheit und sinnbestrickenden Augen, zog selber, in glänzendes Hochlandskostüm gekleidet, von Ort zu Ort, und jeder stattliche Jüngling, der unter ihrem Banner dienen wollte, erhielt von der Herzogin als holden Lohn die Erlaubniß, sie zu umarmen und zu küssen. Welch kühnes Schottenherz hätte dieser Verlockung widerstehen können! In kürzester Zeit stand ihrem Sohne ein ganzes Bataillon der erlesensten Söhne Schottlands zur Verfügung, das der neue Oberst sofort gegen die Franzosen führte. Vor Egmont-op-Zee in Holland erhielten die „Sansculotten", wie man sie spöttisch dort bezeichnete, ihre Feuer-Taufe und trieben einen sechsfach stärkeren Feind zu Paaren. Das war das erste Lorbeerblatt der Gordon Highlanders unter ihrem ersten Führer, dem "Cock of the North", dem Sohne der tollkühnen Herzogin.

Lokalbericht.

Verlangt klingende Genugthuung.

Im Kreisgericht hat Frl. Josephine Viola, eine bei der „Allegretti Chocolate Cream Co." angestellte Verkäuferin, gegen Giacomo Allegretti, Mitglied der Firma Allegretti u. Rubel, wegen ungerechtfertigter Verhaftung eine Schadenersatzklage in Höhe von $100,000 anhängig gemacht. Die Klägerin behauptet, ihre Verhaftung sei nur deshalb erfolgt, weil sich in den von ihr verkauften Chocolade-Schachteln Zirkulare befunden hätten, in denen angegeben war, daß es der Firma Allegretti u. Rubel laut Entscheidung des Obergerichtes verboten sei, als Handelsmarke den Namen „Original Allegretti" zu benutzen.

Insolvent.

Im zuständigen Bundesgericht hat der Arzt Dr. M. B. Lawrence, von Nr. 146 W. Madison Str., um Entlastung von seinen Schulden, in Höhe von $113,582, nachgesucht. Die hauptsächlichsten Gläubiger sind: „Massachusetts Life Insurance Co.", Worcester, mit $50,000; E. A. Solomon, $16,000; H. W. Martins Erben, $7,500; Henry Cohn, $7,500.

Eine gleiche Bittschrift ist von dem Geschäftsreisenden W. H. Harris eingereicht worden, welcher seine Verbindlichkeiten mit $69,922 angibt.

Kurz und Neu.

* Weil er einen gewissen Martin Driscoll einer geringfügigen Ursache halber im Streite vermessert hat, wurde der im Hause No. 522 Gordon Str. wohnhafte Dennis Lynch gestern von Richter Fitzgerald unter $1000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

* Eine Jury vor Polizeirichter Fitzgerald hat den Nr. 923 49. Straße wohnhaften Patrick McDonald von der Anklage des unordentlichen Betragens freigesprochen. McDonald gab, während er sich auf einem Straßenbahnwagen befand, einem Zeitungsjungen die soeben erhaltene Umsteigekarte, weshalb ihn der Kondukteur mit Gewalt absetzen wollte. Da McDonald Widerstand leistete, wurde er verhaftet.

* Wegen Nichtbezahlung einer Schuld im Betrage von $2000 hat ein gewisser A. Seneff gegen die „Olivet Baptist Church", deren Gotteshaus sich an Dearborn und 27. Str. befindet, das Exmissionsverfahren eingeleitet. Seneff hatte das Gebäude von einem Bauunternehmer erstanden, dem dasselbe zugefallen war, weil die Kirchengemeinde ihn für die gelieferten Arbeiten nicht bezahlte.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Theodor Sutter

im Alter von 35 Jahren 3 Monaten und 21 Tagen, Morgens 5 Uhr, nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 3547 Emerald Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Paulina Sutter, Gattin.
Susi und Johann, Kinder.
Franz und Barthel, Brüder.
Käthie Blatterd, Anna Keckeisen, Sophie Albitz, Schwestern.
Ernst Blatterd, George Keckeisen, Adolf Albitz, Schwäger.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater, Groß- und Urgroßvater

Gottfried Müseler,

im Alter von 79 Jahren 11 Monaten und 22 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 25. Februar, um 1.30 Nachm., vom Trauerhause, 30 Howe Str., nach der Jacobus-Kirche, Garfield Ave. und Fremont Str., von dort nach Wunders Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Henrietta Müseler, Gattin.
Fritz und Albert Müseler, Söhne.
Bertha Kreubel und Emma Schuhmann, Töchter, nebst Enkeln und Urenkeln.

Todes-Anzeige.

Freunde, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, Vater und Großvater

John E. Huwald

am 22. Februar im Alter von 58 Jahren, 8 Monaten und 7 Tagen sanft entschlafen ist. Beerdigung Sonntag Nachmittag, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 5812 Ontario Str., Austin, nach Concordia.

Elise Huwald, Gattin.
Anna, Marie Johanna, Kinder.
Fritz Kruse, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Freitag Nachmittag, um 2 Uhr, mein lieber Gatte und unser Vater

Peter Boß,

nach schwerem Leiden im Alter von 53 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 401 Roscoe Str., Ecke Robey Str., nach Graceland.

Marie Boß, Gattin.
Elsi, Alma, Ella, Alfred, Elmer, Herbert, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innig geliebte Tochter

Lillian Fleischhauer,

im Alter von 9 Jahren 11 Monaten und 14 Tagen nach kurzem schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 26. Febr., Vormittags um halb 10 Uhr, vom Trauerhause, No. 190 E. North Ave. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Henry G. und Maria Fleischhauer, Eltern
George und Myrtle, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Kind

Adolph Miller

im Alter von 11 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 25. Febr., um 12 Uhr, vom Trauerhause, 27 West 21. Place, nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die tief betrübten Hinterbliebenen:

Rosa Miller, Mutter, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann

Johann Otto Runge

Donnerstag früh, den 22. Febr., nach kurzem schwerem Leiden im 44. Lebensjahre gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 25. Februar, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 467 Lincoln Ave., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Wittwe

fr,sa **Christine Runge.**

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn und Gatte

Reinhard Zechlin

(Mitglied des 17. Jll. Freiwill. Signal-Korps)

im Alter von 29 Jahren, 6 Monaten und 7 Tagen in Pueblo, Colo., am 20. Februar, um 7 Uhr 20 Minuten Morgens, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 25. Februar, vom Hause seiner Schwester, 1544 Diversey Boulevard, nach der evangelischen Bethlehems-Kirche, Ecke Diversey Boulevard und Diversey Court und von da nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wittwe Caroline Zechlin, Mutter.
Kathe Zechlin, Gattin.
Anna, Bertha und Fritz, Geschwister.
Eugene Hezner, Schwager.
John Prochno, Schwager.

Entfernet aus dem Kreise deiner Lieben,
Bist du durch einen schnellen Tod
Von den Deinigen geschieden;
Nun gehest du zur Ruh,
Einer besseren Heimath zu.
So schlummere sanft im stillen Frieden,
Denn Gott nahm dich in Acht;
Geliebter Reinhart, gute Nacht.
(Gewidmet von den trauernden Hinterbliebenen.)

Todes-Anzeige.

Beethoven Deutscher Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß Schwester

Anna Dahlquist,

am 22. Februar gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. Febr., Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 192 Townsend Str., aus nach Rose Hill statt. Die Beamten sind freundlich ersucht, sich um 12 Uhr in der Vereinshalle zu versammeln, um der Verstorbenen das letzte Geleite zu geben. Achtungsvoll:

Dora Haase, Präsidentin.
Lisette Lange, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Maselter Philip

im Alter von 63 Jahren und 8 Monaten am Freitag, den 23. Febr., selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 26. Febr., um 8.30 Vormittags, vom Trauerhause, 155 Burling Str., nach der St. Michaels-Kirche und von dort nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Barbara Philipp, Gattin.
Matthew, John, Henry, Philipp, William und Katharine, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Gertrude Lennemann

im Alter von 42 Jahren und 5 Monaten am Donnerstag, den 22. Februar, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 25. Februar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1845 N. Marshfield Ave., nach der St. Alfonsius-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Kirchhof. Um stille Theilnahme bittet frsa

Joseph Lennemann, Gatte.

Todes-Anzeige.

Turnverein Freiheit.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß

Theodor Sutter

gestorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 3547 Emerald Ave., nach Waldheim statt.

Louis Scherbaum, 1. Sprecher.
Conrad M. Müller, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Fritz Stocker

gestern Morgen im Alter von 72 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 138 Fry Str.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den Kameraden des Deutschen Krieger-Vereins Elmhurst zur Nachricht, daß Kamerad

Carl Voth

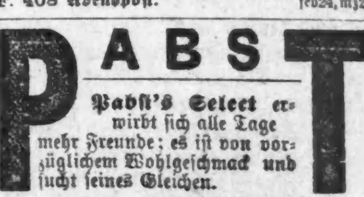
am 21. Februar gestorben ist. Das Begräbniß findet am Sonntag, den 25. Februar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Carl Scheils, Präsident.
A. Rengstorf, Sekretär.

Danksagung.

Der German-American Federation of Illinois erstatten die Unterzeichneten herzlichsten Dank für die schnelle und prompte Auszahlung des Benefit Certificate No. 1507 über $500, Inhaberin Schw. Johanna Kuffner, unsere Mutter. Dieselbe trat am 18. November 1899 der G. A. F. of Jll. als Mitglied bei, starb am 28. Januar 1900. Die beglaubigten Erbansprüche wurden am 5. Febr. 1900 dem Gr. Sec'y. überreicht und erfolgte Zahlungs-Anweisung am 13. Februar 1900, binnen 8 Tagen. Wir empfehlen diese neue Organisation von Mitglieder der alten K. & L. of H. allen Familien auf das Wärmste, da so prompte Zahlungen noch nie so schnell erfolgt sind. Die hinterbliebenen Kinder:

Emil, Emma, Hermann und George Kuffner.



Auch ein Unsterblicher.

Von vielen Wißbegierigen wird es beklagt, daß in keinem Lexikon Auskunft über „Kyselak" zu finden sei, diesen allbekannten Unbekannten, dessen Name dem Touristen in Europa, besonders dem Besucher von Gebirgsgegenden, oft plötzlich an einer fast unzugänglichen Felswand in die Augen fällt.

Joseph Kyselak war kein spleenhafter Engländer wie gewöhnlich geglaubt wird, sondern ein Wiener Kind. In der heute leider nicht mehr sehr lustigen Kaiserstadt an der blauen Donau, wo sein Vater Liquidator bei der K. K. Patrimonial-Familien und Avitikal-Fondskasse war, wurde er zu Ende des 18. Jahrhunderts geboren. Er besuchte das Piaristen-Gymnasium in der Josephstadt, begann auch bereits das Studium der Philosophie, gab es aber — aus Unlust zum Studiren — bald wieder auf, ward von seinem Vater in einer der Wiener Kanzleien als Praktikant untergebracht und erhielt später bei der Hofkammer eine bleibende Anstellung als Registraturs-Akzessist, als welcher er auch seine Tage beschloß.

Selbstverständlich war diese einfache Laufbahn eines Unterbeamten nicht dazu angethan, seinen Namen bekannt oder wohl gar unsterblich zu machen. Auch nicht seine Geschicklichkeit im Drechseln, das er schon als Student zu üben begonnen und vortrefflich erlernt hatte. Ebenso wenig seine schriftstellerischen Proben. Als ein tüchtiger Fußgänger hatte er im Jahre 1825 eine Reise unternommen, die er in dem Werke: „Skizzen einer Fußreise durch Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Salzburg, Berchtesgaden, Tyrol und Bayern nach Wien, nebst einer romantisch-pittoresken Darstellung mehrerer Ritterburgen und ihrer Volkssagen, Gebirgsgegenden und Eisgletschern" (Wien 1829, 2 Bände), ausführlich beschrieb. Und gewiß besitzt dies Werk einen nicht zu unterschätzenden Werth: den der schlichten Wahrheit, denn der Wanderer erzählt darin nur das, was er selbst gesehen, sozusagen mit seinen eigenen Füßen erprobt hat, und für den Kulturhistoriker bietet es wohl auch noch eine Ausbeute. Doch, wie gesagt, Alles dies wäre nicht im Stande gewesen, dem Namen Kyselaks eine solche Verbreitung zu geben, wie er in der That besitzt.

Unbegründet scheint zu sein, daß die Manie Kyselaks, überall seinen Namen aufzuschreiben, aus einer unglücklichen Liebe entstanden sei, indem er sich an seiner Geliebten dadurch hätte rächen wollen, daß sie, wo immer sie auch hinkäme und es am wenigsten vermuthete, an ihn durch Erblicken seiner Inschrift oder durch Nennung seines Namens von Anderen erinnert werden sollte. Wahrscheinlicher vielmehr und bestätigt durch einen Verwandten Kyselaks ist, daß er einmal in einem geselligen Kreise, in welchem von Ruhm, ewigem Nachruhm und Unsterblichkeit die Rede war, eine ihm angebotene Wette angenommen, seinen Namen bekannt zu machen, ohne daß er ein ungeheures Verbrechen begehe oder eine neue Art von Selbstmord anwende.

Kyselak verlangte drei Jahre Zeit, und versprach, daß er nach Verlauf derselben auch im einsamsten abgelegensten Thäle, auf unzugänglichen Bergen zu finden sein solle, so daß selbst Fischer, Jäger, Hirten und dergleichen, auf seine Spur hinweisen würden.

Die ausbedungene Zeit war noch nicht zur Hälfte verstrichen, als dem Kyselak zugestanden werden mußte, seine Wette gewonnen zu haben. Sein Name war in ganz Oesterreich und darüber hinaus bekannt, Tausende von Fremden trugen ihn ins ferne Ausland, ja selbst jenseits des Ozeans wurde er genannt.

Die Sache war sehr einfach zugegangen.

Kyselak, ein rüstiger Fußgänger, auch ein schwärmerischer Freund der Natur, ein Wagehals im Klettern und Steigen, — Kyselak hatte auf seinen Wanderungen Pinsel und schwarze Farbe mitgenommen und überall, wohin er, oft unter halsbrecherischen Schwierigkeiten, gelangen konnte, seinen Namen mit weithin leserlichen Buchstaben geschrieben. Wenn nun andere Freunde der Natur und Vergnügungsreisende desselben Weges kamen, fanden sie immer wieder den gleichen Namen, der so von Mund zu Mund, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, ja über Land und Meer ging, und die Manie Kyselaks, überall gewissermaßen seine Visitenkarte zurückzulassen, bot dem immer dichtenden Volke einen willkommenen Stoff, Schnurren und Anekdoten zu erzählen.

So soll Kyselaks Sorge um die Erhaltung seines Andenkens durch Aufzeichnung seines Namens ihn oft in Konflikt mit Behörden und Privaten gebracht haben; insbesondere sei ihm einmal amtlich untersagt worden, eine neue, über die Donau geschlagene Brücke mit seinem Namen zu bemalen. Er schien zu gehorchen; wenigstens war an dem Tage, als die Brücke feierlich eröffnet wurde, sein Name wirklich nicht zu sehen; als jedoch ein paar Tage später ein Nachen unter einem Brückenbogen durchfuhr, entdeckte der Schiffer Kyselaks Namen auf der Bogenwölbung der Brücke mit Riesenzügen aufgemalt.

Ja, sogar an die kaiserlichen Gebäude — so erzählt man — habe sich seine Manie gewagt, und Kaiser Franz habe ihn in Folge dessen einmal zu sich bescheiden lassen. Der Kaiser saß vor dem Arbeitspulte und ließ Kyselak vortreten. Er verwies ihm die Unart, seinen Namen überall hinzuschmieren, und untersagte dieselbe für die Zukunft. Kyselak hörte schweigend zu. „Was hantirt Ihr denn eben da?" fragte gleich darauf der Kaiser, und Kyselak, ohne zu erschrecken, entgegnete: „Ganz unterthänigst zu dienen, Majestät — ich bin schon fertig". Der Monarch, der den Sonderling nicht recht zu verstehen schien, entließ ihn, als er aber seinem Schreibtische sich wieder zuwendete, und das Blatt, das er vor Kyselaks Eintritt gelesen, zur Seite legte, starrte ihm der Name Kyselak und die Jahreszahl in großen Buchstaben entgegen.

Dies einige Proben der dichtenden Volksmuse, die auch seinen ganz natürlichen Tod ins sagenhafte Dunkel hüllte, sich aber auch dabei wieder um ein ganzes Jahrzehnt irrte. Kyselak habe nämlich, heißt es, im Jahre 1842, in welchem die Menschen von einer drückenden Sonnenhitze belästigt wurden, Wien eiligst verlassen, denn es wäre ihm mitgetheilt worden, daß ein Stein in der oberen Donau liege, der nur in vielen Jahrhunderten einmal sichtbar werde. Kyselak kommt an, Farbenbüchse, Pinsel und Schablone — der Name hat eben wegen Anwendung einer Schablone dasselbe Aussehen — lassen keinen Zweifel über seine Absicht übrig. Aber schon gehen wieder die Wellen hoch über den merkwürdigen Stein. Kyselak kann diesen Schmerz nicht ertragen; in der Verzweiflung, die kostbare Gelegenheit, sich in seiner Weise zu verewigen, versäumt zu haben, sucht er den Tod in den Wellen und findet ihn.

Um aber das Gebiet der Sage zu verlassen, sei noch bemerkt, daß Kyselak, was seine äußerliche Erscheinung anbelangt, eine robuste gedrungene Gestalt besaß und immer in Begleitung zweier Pudel von ungewöhnlicher Größe einherging.

Er starb an der Cholera an einem Oktobertage des Jahres 1831.

Ein grausames Weib.

Ueber die Grausamkeit der Kaiserin-Wittwe von China veröffentlicht ein französisches Blatt einen interessanten Artikel, dem die gegenwärtigen Ereignisse in China Aktualität verleihen. „Nach dem Staatsstreich", so heißt es in dem Artikel, „dachte die allmächtig gewordene Kaiserin Tze-Hsi vor Allem daran, ihren Rachegelüsten zu fröhnen. Wenige Stunden nach der in der Nacht erfolgten Absetzung des Kaisers, bei Tagesgrauen, wurden fünf hohe Beamte des Reiches, Vertraute des Kaisers und Förderer der Reformbewegung, unter einem nichtigen Vorwande in den Palast gelockt. Vier von ihnen, die von den Ereignissen der Nacht noch keine Ahnung hatten, kamen arglos in die „kaiserliche Stadt", wo sie von einer Rotte Eunuchen überfallen wurden, die ihnen ohne Weiteres die Köpfe abschnitt; in China macht man in solchen Fällen kurzen Prozeß, oder vielmehr gar keinen Prozeß. Der fünfte Beamte aber, Kanghuwei, den die nächtliche Einladung mißtrauisch gemacht hatte, erschien nicht im Palast, und entging dadurch dem furchtbaren Schicksal seiner unglücklichen Kollegen. Als er bald darauf von der summarischen Hinrichtung hörte, flüchtete er sich in aller Eile an Bord eines englischen Schiffes, das ihn nach Hongkong brachte; von dort ging er nach Japan und dann nach den Vereinigten Staaten. Der Asiat kennt keine Gnade; Verzeihung und Edelmuth weiß er nicht zu schätzen; Mitleid ist nach seiner Meinung ein Zeichen von Schwäche. Als echte Tochter ihrer Rasse mußte also auch die Kaiserin Tze-Hsi unversöhnlich bleiben. Die Opferung der vier hohen Beamten genügte ihr noch nicht. Vier Eunuchen, die dem Kaiser treu geblieben waren, wurden im Parke, fast vor den Augen der Kaiserin, enthauptet. Die Polizei in Peking nahm ihrerseits zahlreiche Verhaftungen vor und brachte die meisten Freunde des Kaisers hinter Schloß und Riegel. Ein Zensor, der in einem Buddhistenkloster Zuflucht suchte, wurde von den Bonzen verrathen und den wilden Spürhunden übergeben. Der treffliche Tantzeton, ein Sohn des Gouverneurs von Houpe, war schwer krank; er wurde aus dem Bette gerissen und verhaftet. Yangjui, der Archivar der chinesischen Akademie, wurde beim Erwachen festgenommen. Andere Würdenträger wurden auf der Straße oder während der Sitzungen des Staatsrathes überfallen und eingesperrt".

Lokalbericht.

Undank ist der Welt Lohn.

Einn unbekannter Bettler wußte gestern Nachmittag durch seine rührende Bitte um eine warme Mahlzeit und um Beschäftigung das Mitleid der Frau John Parry, No. 3946 Lake Ave., zu erregen, so daß sie ihm Beides zu Theil werden ließ. Der Fremdling wurde mit dem Waschen der Fenster beauftragt und zeigte sich sehr anstellig und arbeitsfreudig. Eine halbe Stunde darauf war der Kerl verduftet. Seinen alten zerlumpten Rock und eine schmierige Tabakspfeife hatte er zurückgelassen; dafür hatte er zwei Diamantringe im Werthe von $200 und warme Winterkleider erbeutet. Die Polizei fahndet auf den Spitzbuben.

Aus Town Proviso.

Der Exekutiv-Ausschuß der Bürger-Partei des Town Proviso hat beschlossen, die Primärwahl am Donnerstag, den 8. März, abzuhalten. Die Konvention zur Aufstellung von Beamten für die Town-Aemter findet am Samstag, den 10. März, Nachmittags 2 Uhr, im Maywood Opern-Haus statt.

Zu erwählen sind in diesem Frühjahr die nachfolgenden Town-Beamten: Assessor; Town-Clerk; Town-Supervisor; Town-Kollektor; sowie der Pfandstall-Aufseher.

Zu Gunsten des Klägers.

In dem Schadenersatz-Verfahren, welches ein gewisser Josef Mueller gegen den Grocer Charles T. Schueler, von No. 733 W. North Ave., anhängig gemacht hatte, hat eine Jury vor Richter Gary dem Kläger eine Entschädigung von $2,000 zugesprochen. Mueller war, als er das Haus des Verklagten passirte, durch eine offen gelassene Fallthüre, welche im Bürgersteig angebracht war, in den Keller gestürzt, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog.

Kurz und Neu.

* Mit angeschwollenen Augen und blutunterlaufenen Beulen im Gesicht wurden gestern Abend Samuel M. Simpson und Joseph Frey in das County-Hospital eingeliefert. Die beiden Kampfhähne hatten sich im Streite, eines Frauenzimmers wegen, schlimm zugerichtet.

* Der Bierfahrer Wm. Miller erhielt gestern von Polizeirichter Levere in Evanston wegen Ablieferung geistiger Getränke eine Geldbuße von $10 zudiktirt. Aus gleichem Grunde wurde der Nr 1625 Orrington Ave. wohnhaft John Wesley verhaftet.

Die alte Methode

In der Behandlung von Hämorrhoiden und After-Krankheiten jetzt verworfen.

Tausende von Leidenden legen Zeugniß ab von dem Werth der Pyramid Pile Cure, und sogar in Fällen, wo eine wundärztliche Operation nicht zu heilen vermochte, sind überraschende Resultate durch dieses neue Heilmittel nach wenigen Wochen Gebrauch erzielt worden.

Die Linderung der Schmerzen erfolgt so schnell, daß Patienten manchmal glauben, die Pyramid Pile Cure müsse irgend eine Art Cocaine oder Opiate enthalten, aber eine sorgfältige Analysis zeigt, daß sie keine Opiate, Cocaine oder irgend welche schädlichen Droguen enthält, in der That, sie ist garantirt frei von irgend welchen schädlichen Substanzen zu sein.

Die alten Methoden, Hämorrhoiden durch Abbinden, das Messer, oder die grausamen Methoden der Dehnung zu behandeln, die furchtbare Schmerzen verursachten und häufig Verfall und Tod zur Folge hatten, werden jetzt als nutzlos angesehen, soweit eine dauernde Heilung in Betracht kommt.

In fast jedem Fall von Hämorrhoiden hat die Leber schuld, und der Fehler wurde gemacht, Hämorrhoiden durch örtliche Behandlung mit Salben und Einreibungen oder durch irgend eine Art Operation zu kuriren. Die neue Behandlung mittels der Pyramid hat klar ihre Ueberlegenheit über alle diese bewiesen.

Die Pyramid Pile Cure ist durchaus wissenschaftlich, sowohl in seiner Zusammensetzung und seiner therapeutischen Wirkung, und der größte Vorzug, den es hat, ist der, daß es völlig sicher und harmlos ist. Keine üblen Folgen entstehen je aus seiner Anwendung.

Die Heilung vollzieht sich allmählich und schmerzlos infolge der zusammenziehenden Wirkung des Mittels, wodurch die kleinen Geschwüre und verdichteten Blutgefäße zusammengezogen werden und eine normale Zirkulation ermöglicht wird.

Eine merkwürdige Thatsache, angesichts der großen Anzahl von Patent-Medizinen im Markt ist es, daß die Pyramid Pile Cure das einzige Hämorrhoiden-Heilmittel von Ruf ist, das einzige das in jeder Apotheke der Ver. Staaten zu finden ist und empfohlen wird.

Das Mittel ist in Zäpfchen-Form und weit erhaben über alle Salben oder Einreibungen wegen seiner bequemen Anwendung. Es wird des Abends angewandt und wird von den empfindlichen After-Membranen absorbirt und wirkt sowohl als örtliches wie allgemeines Mittel. Sogar in Fällen von jahrelanger Dauer hat diese Behandlung sich als erfolgreich erwiesen.

Volle Größe Packete der Pyramid Pile Cure werden überall von Apothekern zu 50 Cents verkauft, und ein kleines Buch über Ursache und Heilung von Hämorrhoiden wird frei per Post versandt, wenn man adressirt, Pyramid Drug Co., Marshall, Mich.

L. J. McCormicks Nachlaß.

Das Testament des vor einigen Tagen verstorbenen Leander J. McCormick wurde gestern im Nachlaßgericht zur Bestätigung eingereicht. Der Werth des Nachlasses ist mit $4,135,000 angegeben, wovon nur $135,000 aus beweglichem Eigenthum bestehen. Der Erblasser bestimmt, daß sein Vermögen zwanzig Jahre von R. Hall McCormick, der auch als Testamentsvollstrecker nahmhaft gemacht ist, als „Trust" verwaltet und nach Ablauf dieses Zeitraumes unter die drei Erben, R. Hall McCormick, Leander Hamilton McCormick und Frau Nettie L. Goodhart, in Kent, England, ansässig, gleichmäßig vertheilt werde. Bis dahin soll jeder Erbe ein Jahrgeld von $20,000 erhalten. Für wohlthätige Zwecke hat der Verstorbene nichts ausgesetzt. — Zu dem Nachlaß gehört eine ganze Anzahl großer Gebäude im Innern der Stadt.

Mißglückter Fluchtversuch.

In der Wohnung des Studenten Frank Hughes, im zweiten Stockwerk des Hauses Nr. 246 Ost Huron Str., fanden sich gestern Nachmittag zwei Detektives der Ost Chicago Ave.-Station, ausgerüstet mit einem Haftbefehle, ein. Ein gewisser H. A. Chesley war gegen Hughes, den er des unordentlichen Betragens beschuldigt, klagbar geworden. Unter dem Vorgeben, seinen Ueberrock holen zu wollen, begab sich der junge Mann in das Frontzimmer, öffnete das Fenster und sprang auf die Straße hinab. Seine Hoffnung, durch die Flucht sich der Verhaftung entziehen zu können, wurde jedoch vereitelt. Er hatte an beiden Füßen so schwere Verstauchungen erlitten, daß er in das County-Hospital übergeführt werden mußte.

Alle Drei angeklagt.

Die Grand Jury hat gestern gegen Frau Carrie Perleberg, deren Gatten, Albert Perleberg, und ihre Mutter, Frau Marie Weisberger, auf Betrug und Verschwörung lautende Anklagen erhoben. Die Drei sind beschuldigt, der in Lake View wohnhaften Wittwe, Frau Anna Beck, $775 in baarem Gelde, eine Hypothek im Betrage von $650 und andere Werthpapiere, welche zum Nachlaß ihres Gatten gehören, abgeschwindelt zu haben. Ehe der Fall der Grand Jury unterbreitet wurde, sollten sich die Beschuldigten vor Nachlaßrichter Batten verantworten, weigerten sich aber, irgend welche Aussagen zu machen.

Kurz und Neu.

* Richter Tuley hat gestern auf Ersuchen einer Kommissions-Firma in Kansas City gegen die Getreidebörse einen vorläufigen Einhaltsbefehl erlassen, der es genannter Körperschaft untersagt, Telegraphen-Gesellschaften die Uebermittelung der Preisquotirungen an auswärtige Händler zu verbieten.

* Im ersten Stockwerk des Gebäudes No. 2502 State Str. brach gestern ein Feuer aus, das aber gelöscht wurde, ehe es größere Verbreitung annehmen konnte. John Peterson, welcher im ersten Stockwerk ein Restaurant und eine Wirthschaft betreibt, schlägt den erlittenen Feuerschaden auf $1500 an. Ueberheizung des Küchenofens im Restaurant wird als die Ursache des Feuers vermuthet.

* Die Zivildienst-Kommission hielt gestern eine Prüfung für Bewerber um Anstellung als Tunnel-Maurer ab. Eine größere Anzahl dieser Handwerker wird bei dem Bau des Südseite-Schwemmkanals Beschäftigung finden, welcher von der Stadt selbst erbaut werden soll. Der Tageslohn der Tunnel-Maurer beträgt bis zu $8 per Tag.

* In ihrem gemeinschaftlichen Wohnzimmer, No. 412 State Str., wurden gestern John Johnson, James Hicks und James Coburn unter dem Verdacht in Haft genommen, des Oefteren nächtlicher Weile Raubzüge im Hyde Parker Wohndistrikt unternommen zu haben. Die Drei wurden in der Revierwache zu Hyde Park hinter Schloß und Riegel gebracht.

Leset die „Sonntagpost".

Die Schulbücherfrage.

Herr Christian Meier, Vorsitzer des Sonderausschusses des Schulrathes, welcher ermitteln soll, ob es rathsam sei, daß die Erziehungsbehörde die Schulbücher im Selbstverlag herausgebe, hat zur Sondirung der Sachlage den folgenden Fragebogen ausgearbeitet, welcher den Lehrern zur Beantwortung unterbreitet werden wird:

Kann die Zahl der in Ihrer Klasse gebrauchten Bücher ohne nachtheilige Folge verringert werden?

Wenn ja, wie kann das geschehen?

Sollte die Zahl der Schulbücher in Ihrer Klasse vermehrt werden?

Können Sie eine andere Zusammenstellung von Büchern behufs Verbesserung des Schulunterichtes vorschlagen?

Kann es bewerkstelligt werden, daß die Schulbücher noch andere Lehrzweige enthalten, als das bis jetzt der Fall ist?

Ist eine weitere Entwicklung der Lehrmethode, soweit sie sich auf Schulbücher gründet, nothwendig, oder soll man sich mehr auf die Fähigkeit des Lehrers verlassen?

Erwerben die Schüler mehr und schnelleres Wissen durch eine große Anzahl von Schulbüchern, oder vielmehr dadurch, daß sie die von ihnen benöthigten Bücher gründlich bemeistern?

Maskenball der „Lustigen Brüder"

Die Mitglieder des Vereins, welcher heute Abend, am Fastnachts-Samstag, in Müller's Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str., in Gestalt eines großen Preis-Maskenballes dem lustigen Narrenprinzen einen Empfang bereitet, der sich zu einem Ereigniß in der kurzbemessenen Herrscherzeit Sr. närrischen Hoheit gestalten dürfte, führen ihren Namen „Lustige Brüder" nicht umsonst. Sie sind in der That fröhliche, humorvolle Menschenkinder, die den Spruch „Alleweil lustig, fesch und munter" auf ihre Fahne geschrieben haben und die ihre größte Freude darin finden, ihren Mitmenschen und sich selber das Leben angenehm zu machen. So steht denn auch mit Bestimmtheit zu erwarten, daß ihr heute Abend stattfindender Maskenball allen seinen Theilnehmern karnevalistische Freuden in Hülle und Fülle bringen wird.

Danksagung.

Für die uns von der „Young Men's Hebrew Association" übersandten $100 sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die Verwaltung
des Deutschen Hospitals.

* Von der hinteren Plattform eines Straßenbahnwagens der Madison Str.-Linie stürzte gestern an der Ecke von Jefferson und Washington Str. ein Passagier herab und blieb bewußtlos auf dem Pflaster liegen. Er wurde in das County-Hospital geschafft, woselbst er das Bewußtsein wieder erlangte. Als seinen Namen gab er Bernhard Girard, als seine Wohnung das Indiana-Hotel, Ecke Halsted und Madison Str., zu Protokoll.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 502 Fort Dearborn Gebäude, Chicago.

„Letzelbürger". — 1. Ein deutscher Morgen (25¼ Ar) ist gleich zwei Dritteln von einem amerikanischen Acre. Wenn Ihr Grundstück 36 Ar enthält, so ist es um etwas größer, als der amerikanische Acre. 2. Die Bevölkerung der Ver. Staaten wird zur Zeit auf 73,500,000 Köpfe veranschlagt.

A. B. — In Lotterie-Angelegenheiten weiß bei uns selbst der Waisenknabe des Räthselonkels keinen Bescheid.

Frau N. — Wenn es Ihnen nicht gelingt, die Bücher halbwegs preiswürdig an Bekannte zu verkaufen, so werden Sie sich damit wohl oder übel an eine antiquarische Buchhandlung wenden müssen, die allerdings für solche Waare nur wenig zahlt.

J. F. 1) Um die Grade des Reaumur'schen Thermometers in solche des Fahrenheit'schen umzurechnen multiplizieren Sie die betreffende Zahl mit 2¼ und addiren zu dem Ergebniß 32. Umgekehrt müssen Sie die Fahrenheit'schen Grade mit 4-9 multipliziren und von dem Ergebniß 32 abrechnen, um die entsprechende Gradzahl nach Reaumur zu erhalten. (Zehn Grad Reaumur z. B. sind nach Fahrenheit gleich neun Mal 10 (90) durch 4 (22½) plus 32, also 54½ Grad Fahrenheit. — 1 Grad Reaumur ist gleich 1¼ Grad Celsius. 1 Grad Celsius ist gleich 4-5 Grad Reaumur. — 2) In Mitteldeutschland hat man in strengen Wintern schon Kälte von 20—22 Grad unter Null (nach Fahrenheit) gehabt, gerade wie hier.

J. M. — Die Bureaux der West Town-Behörde befinden sich im Haymarket-Theater-Gebäude, an der W. Madison, nahe Halsted Straße.

G. B. — Wenn das Packet schon zu Weihnachten abgeschickt worden ist, und Sie haben bisher vom Postamt noch nicht Nachricht erhalten, daß es eingetroffen ist, so liegt die Befürchtung nahe, daß es verloren gegangen.

J. M. — In Pueblo, Col., wird es im Sommer sehr warm und im Winter recht kalt. Die Stadt zählt etwa 25,000 Einwohner und ist der Mittelpunkt der Minen-Industrie des südlichen Colorado. Der Aufenthalt in Pueblo wird Lungenleidenden von Aerzten sehr empfohlen.

F. R. — Die Gesammtstärke der Staatsmilizen in den Vereinigten Staaten beträgt nach dem neuesten Ausweis 106,399 Mann, die Offiziere mitgerechnet.

A. S. — Im vierten Stockwerk des „Schiller Building", Zimmer 406.

H. S. — Die „Dairy World", No. 85 Washington Str., Chicago.

O. S. — Die holländisch-afrikanischen Bauern nennt man zum Unterschiede von plattdeutschen Ackerbürgern (Buren) Boeren; wenn man durchaus will, darf man auch sagen „Boers".

E. A. M. — Adressen derartiger Schulen finden Sie unter der Rubrik „Cutting Schools" auf Seite 102 des City Directory.

J. K. R. — 1) Sie dürften drüben keine Ungelegenheiten zu befürchten haben. Ein Paß wird sich aber für alle Fälle sehr zweckdienlich erweisen. Um einen solchen zu erhalten, wenden Sie sich am besten an einen der Bundeskommissäre im Monadnock-Gebäude. — 2) Adressiren Sie: Mr. R. R., P. O. Station A., Chicago.

Leser. — Zum Fürsten natürlich. Fürst heißt auf Englisch aber „Prince".

W. R. — Sie werden gut thun, hier die Scheidung Ihrer Ehe zu erwirken, ehe Sie nach Deutschland zurückkehren.

W. R. 27. — Erkundigen Sie sich über die einschlägigen Verhältnisse des Näheren bei Dr. John Bahlteich, No. 538 Milwaukee Ave.

F. H. — 1) Sie haben eine Geld-, bezw. Arreststrafe zu gewärtigen und würden wahrscheinlich des Landes verwiesen werden, falls Sie sich weigerten, dieselbe auf sich zu nehmen. 2) Die Entfernung von Key West in Florida nach Havana beträgt etwa 350 Meilen. Man kann von hier aus in vier Tagen nach Cuba gelangen.

Frau M. Sch., Los Angeles, Cal. — Saugatuck Mfg. Co., Room 820, 125 Dearborn Str., Chicago, Ill. — Boston Button Co., 185—189 Van Buren Str.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, 24. Februar 1900.

51 Abarband B
52 Admonas Jonas
53 Aidian Sarkis M
54 Alexander J
55 Andinis Anton
56 Arlandy Jauh
57 Barserewski Franciszek
58 Base Friedrich
59 Banholzer John
60 Baudkin Kazimery
61 Bak Adam
62 Baker R
63 Behrens August
64 Berman H
65 Bien Wojciech
66 Biezis Anton
67 Birrer Th
78 Blok A
69 Bleier A
70 Blumenthal Oscar
71 Blödorn Carl
72 Bollig Joseph
73 Boloch J
74 Borik Judita
75 Braun A Miß
76 Cepnova Jozeph
77 Chudy Stanislaw
78 Ciran Stefan
79 Cjagola Wojciech
80 Cjermota Wawozenia
81 Cohen J
82 Cohen M
83 Cudac Franz
84 Cudzick Wittorvja
85 Czyzuzow Wincenty
86 Deagle Charles
87 Drozd Johan
88 Duzinskis Andrzey
89 Dzankahl Antonis
90 Dyckmann Theodore
91 Ebeling Gustav
92 Engelhardt Anna
93 Fäbry Ida
94 Fändor Harsänyi
95 Ferencak Jozef
96 Fischmann M
97 Fleischmann M
98 Frank A J
99 Friedman J
100 Gajda Anna
101 Gasparik Maria
102 Gall Otto
103 Geihs Carl
104 Glieman Moses
105 Gniadek Jolga
106 Goldner Schaja
107 Goldberg Mr
108 Gozdziakk Szymon
109 Grinstein Mr (2)
110 Grek Stefan
111 Grabow C F Gustav
112 Günthert Ernst
113 Guzy Frank
114 Hadeler Dink
115 Hammacher Eduard
116 Hause Moritz
117 Helianson Anna
118 Henrich Jozef
119 Heinrich Julia
120 Heitz Albert
121 Hersch Heinrich
122 Henke H
123 Hmielowica Weronika
124 Horky Bertha
125 Hörter Hermann
126 Hörter Hermann Mrs
127 Hüchberger Rika
128 Jaszebski Andrzej
129 Jalonk Johann
130 Javurek Jozef
131 Jisgorella August
132 Jolissaint Louis
133 Juszkiewicz Matt
134 Kaminski Jozef
135 Kajeiwa Jonos
136 Kapabelan Procopion
137 Keil Friedrich
138 Kiffell Tom
139 Klima Mari
140 Klauda Ang
141 Klamik Jozef
142 Klaijbor Ignaty
143 Klafeta Stanislaw
144 Krutter Johann
145 Knapp Jarub
146 Kwapik Juliya
147 Kobedy Adam (2)
148 Kolleck J
149 Kokoszka Zofia
150 Kozonkewicz Jozef
151 Krazinska Apolonija
152 Krank W G A
153 Kraemer Dina
154 Krufiska Marian
155 Krause Heinrich
156 Krzyminsky Ludwik
157 Krümling Henry
158 Kuczek Jozef
159 Kus Adam
160 Kubiak Jakob
161 Kurz Otto
162 Kyd John
163 Lane F
164 Lazner Adolf
165 Laigle Eva
166 Lewandowski Tomasz
167 Lewy S
168 Lewin H
169 Levi A
170 Lenik Pawel
171 Leiser Julius
172 Lekis Zenon
173 Lipsky Mar
174 Lissak Stefan
175 Lind Markus
176 Lischka Ludmilla
177 Liermann Otto
178 Lovene Anna
179 Loredz Karolina
180 Lukacsy Annie
181 Lusk Frank
182 Maliszewski Bronislaw
183 Marcak Marek
184 Machnikowski John
185 Macinski Max
186 Mandl B
187 Makis Pal
188 Marx John
189 Mathews Henry B
190 Mazuean Marijan
191 Markovich Andre
192 Maloun Vit
193 Metz Conrad
194 Meike Carl
195 Menge Frinciseek (2)
196 Meyerbaum Mr
197 Meserik Clara
198 Meizner Johann
199 Mebs Gustav
200 Metzger J
201 Minic Peter
202 Miclus Jano
203 Minchin Henry
204 Moekaitis Peter
205 Mönck Rika
206 Motelowitz Elland Erwina
207 Musial Jan
208 Nemec Frantisek
209 Newmann Chas
210 Nießer Martin
211 Nettelmann Amalie
212 Nowak Izef (2)
213 Oczynska Elenora
214 Otto Charles
215 Paletz Jozeph
216 Pagoni Const
217 Pacewicz Ludwick
218 Parlacz Jan
219 Peda Johann
220 Petersen Wilhelm
221 Pfeifer Antonia
222 Piekos Jodrey
223 Pindak Jozef
224 Por Johann
225 Podobinski Wawrzyniec
226 Podolak Piotr
227 Poremba Jan
228 Poor Johann
229 Polbak S J
230 Politiwicit (Salon)
231 Premont B
232 Przetak Michal
233 Prus Maryjanna
234 Pucewicz Antoni
235 Raptschinsky Alexandry
236 Radkowski Walenty
237 Randic Marya
238 Reichel Ida
239 Reinheimer J
240 Recek Pawol
241 Richter Karl
242 Ritowski Tomas
243 Rosell C A
244 Riesser Johan
245 Richter Frank
246 Roßler Rose
247 Roundo W H
248 Rollsch Hanny
249 Ryndak Albert
250 Sabaljawkas Petras
251 Schade Elise
252 Schneider Jakob
253 Schottler Magdalena
254 Schrankowski Julius
255 Schueler Juliana
256 Schweizer Charles
257 Schwer Philipp
258 Schwartz Max
259 Scoenre George
260 Serbedzya Mane
261 Seide Gustav
262 Sebel Johan
263 Shimajbius Anton
264 Siemion Jan
265 Siever Heinrich
266 Sitter Mathias
267 Slawikowski Franz
268 Solenski John
269 Sobolewski Peter
270 Solomon L
271 Strelow Hedwig
272 Stepnoski Stanislaw
273 Stripejkis Jan
274 Stanosz Jan
275 Steeber Sophie
276 Stulginski Hipolit
277 Sutter Bertha
278 Subata Stephan
279 Supreffin Lou
280 Spitak Mary
281 Taglowski Antoni
282 Tekien Pawel
283 Teutsch Friedrich
284 Tomostewicz Karolina
285 Todt Mr
286 Tryszczyta Antoni
287 Troike Carl
288 Tuczek Frank T
289 Urnak Matyas
290 Vahl Carl
291 Valet Margaretha
292 Veis Julius
293 Voß Carl
294 Von Cloda Sophia
295 Wagner Fritz
296 Warwusek Jozef
297 Weccl Jakub
298 Weisig Helen M
299 Weis M
300 Wenger Rosa
301 Weiß John
302 Weiß Gertraud
303 Wechselmann Jonas
304 Wilson Franco
305 Würtz Jacob
306 Witchelker Israel
307 Wojtowicz Rosalia
308 Wlajake Martin
309 Wosell Chas
310 Wortuch M
311 Wrölcet Agnieszka
312 Wuicic Janko
313 Zaredi Jozef
314 Zabuda Kjawery
315 Zakewies Jozep
316 Jager J
316½ Zajac Zofia
317 Zamas Franc
318 Zellmer August
319 Zimont Jozef
320 Zotma Stanislaw
321 Zseik Mane

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Charles Blach, Amelia Petrie, 25, 19.
Joseph McGuire, Catharine Conroy, 32, 25.
George L. White, Edna E. Pollock, 28, 21.
Michael Walter, Catharine Riehl, 33, 25.
William E. Burington, Harriet Murr, 32, 19.
Arthur H. Blackmore, Maude J. Lowne, 32, 20.
Wm. H. Robeson, Alice Shaughnassy, 27, 23.
John McGovern, Maggie Barter, 26, 25.
Joseph F. Petesch, Katie Getzeiger, 22, 20.
Anton Majchzak, Frances Ratajczak, 23, 20.
Thomas J. O'Connor, Frances E. Gordon, 38, 26.
Joseph Bovine, Corine Bayette, 27, 19.
Adam Satek, Tekla Pasternak, 25, 22.
Charles Ruhle, Elsie Rush, 21, 21.
Frank Regula, Marzanna Mormal, 26, 20.
Fred. L. Hatch, Mary Decell, 51, 25.
Albert Bruner, Mary Greenwald, 23, 20.
B. Lammers, Frau Perpetua Westerman, 45, 43.
Fritz Heller, Frau Katie Maile, 23, 31.
Martin Sladek, Anna Wanek, 22, 18.
Charles Wickoff, Martha Kirchhoff, 27, 22.
Charles Holz, Hulda Anderson, 36, 32.
Ludwik Nowak, Anna Noncek, 25, 20.
Richard Nicholls, Emma M. Paul, 40, 40.
Frank Weralowski, Rozalie Kujar, 26, 23.
William Hughes, Emma Schneegas, 38, 32.
Hans J. Holmes, Minnie Cloney, 40, 26.
John H. Angold, Bridget M. Sutton, 36, 26.
Boyd Smith, Catharine Porksen, 29, 28.
Harry G. Gunther, Laura Minz, 22, 18.
Macj Kell, Frau Barbara Cerna, 32, 32.
Ora Gallup, Malvina Thyfault, 23, 22.
Matens Sofanowski, Carolina Julda, 25, 22.
Frank Farr, Esther Lidstone, 29, 22.
Morris R. Binn, Josephine Valenta, 32, 26.
Frank B. Hart, Ellen Frnin, 25, 24.
Michael J. Keating, Katherine Doulin, 25, 23.
Henry Jackson, Nora Howard, 25, 29.
Charles Pekorny, Celia Reis, 25, 21.
Fred. Peters, Mary Coughlin, 24, 18.
Irwin L. Drake, Emma P. Smith, 25, 22.
Edmund F. Bennett, Helen L. Kew, 22, 18.
Elias Schneider, Fanny Goldsmith, 25, 19.
Michael J. Goldrick, Mary A. Kilcoyne, 24, 22.
Carl Warner, Estella Campa, 23, 23.
John H. Vocht, Louise M. Mels, 29, 26.
Charles L. Gastlin, Elizabeth Borgalt, 22, 20.
Hyman Swidler, Jennie Krautblatt, 23, 18.
William B. Sharkey, Anna Conversky, 27, 21.
Niklas Nilson, Elizabeth Johnson, 27, 24.
August Damran, Elizabeth Nelson, 25, 25.
George H. Porter, Frieda Essig, 23, 20.
August Armstrong, Frau Jessie Bigdahl, 29, 24.
Charles Dorithy, Seraphina Silva, 32, 29.
Charles M. Richter, Adele C. D. Hough, 25, 19.
Joseph Friedrichs, Martha Witt, 33, 29.
Frank Seaburg, Dora Johnson, 33, 28.
William Schultz, Augusta Buerger, 21, 18.
Rineard Workman, Bertha Schrum, 26, 26.
Jacob Kapp, Eugeni Wolff, 33, 28.
Anton Denzeski, Arolonia Krasinska, 26, 18.
Richard O'Brien, Bertha Eder, 22, 19.
John B. Anderson, Anna C. Anderson, 25, 18.
Joseph Sindelar, Mary Tvaroth, 22, 21.
Max Ramelow, Bertha Rahn, 23, 18.
Michal Jajo, Mary Jajo, 26, 25.
Peter Svendsen, Camilla Aftrup, 34, 44.
Harry Hurwitz, Minnie Bloch, 24, 22.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Anderson, Peter, 62 J., 114 Johnston Ave.
Anderson, Julia, 11 J., 2654 Eberly Ave.
Bartels, Augusta, 46 J., 150 Cornelia Str.
Carlson, Carl J., 5 J., 86 Oak Str.
Duchowski Peter, 32 J., 5244 S. Laflin Str.
Ebert, Anna, 74 J., 77 Cornell Str.
Feil, Henry, 96 J., 2348 Wabash Ave.
Hammer, Isaac D., 30 J., 172 Ost Indiana Str.
Laning, Paul, 83 J., 3744 West 61. Place.
Lombard, Joseph, 35 J., 45 Phillip Str.
Moth, Laura L., 45 J., 3438 Indiana Ave.
Moß, Ann, 57 J., 96 W. Congreß Str.
Maytag, D. W., 67 J., Atlantic Hotel.
Ockerlund, Carolina J., 66 J., 2771 N. Seeley Ave.
Rosenblum, Mattie, 20 J., 433 S. Winchester Ave.
Rubling, Adolph, 79 J., 1228 George Str.
Runge, Johann O., 43 J., 467 Lincoln Ave.
Rodenkirch, Susanna, 38 J., 248 21. Str.
Schonton, Edith F., 26 J., 619 55. Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Hedwig gegen W. Klünder, wegen grausamer Behandlung; Leonard E. gegen Emily L. Lippencott, wegen Verlassung; Blanche gegen Wilson Y. L. Pursley, wegen grausamer Behandlung; Genevieve gegen John R. Rickey, wegen Ehebruchs; Jennie gegen George E. Sanford, wegen Trunksucht; Sallie gegen Henry W. Murphy, wegen Verlassung; Anna gegen Frank H. Lester, wegen grausamer Behandlung; Marie M. gegen Carl R. Thorne, wegen grausamer Behandlung; Katie P. gegen William B. Beckley, wegen Verlassung und Trunksucht.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

E. A. Gage, 4stöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 5420—28 Indiana Ave., $90,000.
Charles A. Hammerberg, 1stöckige Frame-Cottage, 10437 Avenue H, $1200.
S. Benanawski, 2stöckiges Brickhaus, 243 32. Place, $1700.
W. W. Kimball Company, 1stöckiger Anbau, 229—24 Wabash Ave., $8000.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„A Rich Man's Son".
Studebakers.—Bizets Oper „Carmen" (in Englisch.)
Grand Opera House.—Mrs. Fiske in „Becky Sharp."
McVickers.—„Sporting Life".
Columbia.—Gastspiel von Henry Irving und Ellen Terry.
Lyric.—„A Young Wife".
Great Northern.—„The Policy Players".
Dearborn.—„The Prisoner of Zenda".
Hopkins.—„Wife for Wife".
Criterion.—„The World against her".
„Rienzi"—Konzerte Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Nachkommen der Franzosen in Deutschland.

Im neuesten Heft der „Revue des Revues" veröffentlicht der französische Schriftsteller Jacques Bainville eine inhaltreiche Studie über die Nachkommen der Refugiés und französischen Emigranten im Deutschland von heute, der wir die nachstehenden interessanten Bemerkungen entnehmen. Es ist keineswegs verwunderlich, führt der Verfasser aus, daß in Frankreich das Heer, die Verwaltung, die Universität, der Handel u. s. w. so viele deutsche Namen aufweisen; viel bemerkenswerther ist die Thatsache, daß sich unter den 50 Millionen Einwohnern Deutschlands eine so beträchtliche Anzahl Franzosen in den höchsten sozialen Stellungen befinden. Wie ist das gekommen?

Die religiösen Kämpfe der Reformationszeit nöthigten viele gewissenhafte Kalvinisten zur Auswanderung. Aber schon vorher finden sich französische Emigranten jenseits des Rheins, wie der bairische Organist Rolland de Lattre. Die Aufhebung des Edikts von Nantes veranlaßte eine Massenauswanderung; das Potsdamer Edikt von 1685 bot den Hugenotten Schutz, so daß zahlreiche Kolonien um 1700 sich finden, unter ihren Mitgliedern auch zahlreiche im Dienste des Preußenkönigs stehende französische Soldaten. Aehnlich ging es in der Schweiz und in Holland. Wenn im 18. Jahrhundert ein Franzose nach Berlin kam, so fühlte er sich keineswegs vereinsamt; überall hörte er seine Sprache sprechen, in der der große Friedrich seine Gedichte machte, die ihm Voltaire korrigirte, und ein La Mettrie präsidirte den Sitzungen der preußischen Akademie der Wissenschaften.

Vollends die Ereignisse von 1789 hatten Auswanderungen im Gefolge. Man denke an Chamisso de Boncourt, der in kurzer Zeit einer der angesehensten Dichter Deutschlands wurde, den Schöpfer des kleinen Meisterwerks „Peter Schlemihl".

Im Ganzen sind in Deutschland 200 Kalvinistenkolonien entstanden, die unter ganz verschiedenen Lebensbedingungen sich entwickelt haben. In Württemberg blühen sie noch heute ebenso wie in Potsdam, Königsberg, Hamburg, Frankfurt, Stettin, Magdeburg. Die Berliner Kolonie war von jeher die größte und reichste Emigranten-Gemeinde. Sie hat sich sehr unabhängig zu erhalten gewußt, und zeigt noch heute alle Züge der nationalen Eigenart. Trefflich organisirt, sorgt sie für alle Gemeindeinteressen durch vorbildliche Institutionen. Die Mitglieder reden deutsch, und wenn auch ihre Geistlichen in der französischen Sprache predigen — sie ist ihnen die heilige Sprache des Sonntags — sie selbst sind deutsch geworden. Eine Büste des Großen Kurfürsten steht auf dem Ehrenplatz in ihrem Hause, und "la fête du Refuge" ist neben des Kurfürsten Geburtstag ihr Ehrentag. „Von Frankreich haben sie den Namen — Preußen sind sie im Herzen; vom Welschen den Esprit, vom Germanen die Gemüthstiefe".

Lustig wirkt die Mittheilung einer Stelle aus dem „Monatsblatt" der französisch-reformirten Berliner Gemeinde: „Das Berliner Weißbier, welches bekanntlich einst von den Refugiés eingeführt wurde, hat sich einen bedeutenden Platz auf dem Markt errungen. Die Nachkommen der Refugiés dürfen stolz darauf sein, daß ein Produkt ihrer eigenen Industrie in solcher Blüthe steht!" Respekt also vor den französischen Kolonisten und dem ehrwürdigen Berliner Weißbier!

Achten wir, fährt Bainville fort, auf die Eigennamen in den größeren Städten Deutschlands; noch heute liest man französische Namen über zahlreichen Kleidermagazinen oder Modebazaaren. Aus der Industriewelt Berlins erwähnen wir den Eisenwaarenhändler Ravené, einen Abkömmling der Refugiés, den Optiker Petitpierre, die Inhaber Godet und Duvinage. Nach einem Rundgang durch Dresden, Magdeburg, Nürnberg, Kassel und eine Reihe anderer Städte zählt Verfasser die deutschen Buchhändler und Redakteure französischer Abkunft auf, darunter Pierson, Fontane und den Leipziger Reclam. Ihnen folgen die französischen Mitglieder der preußischen Armee und Marine, — mit Verdy du Vernois und den Perponchers — der Verwaltung, der Geistlichkeit. Mit Stolz nennt er in dieser Reihe auch Miquel, den preußischen Finanzminister.

Mit besonderer Liebe verweilt der Verfasser bei Theodor Fontane, den er den größten Romanschriftsteller der Gegenwart nennt, und rühmend erwähnt er Otto Roquette. Den Schriftstellern und Journalisten folgen die Philosophen und Historiker, wie Moritz Carrière, Julius Duboc, Carl du Prel, der Jurist Savigny, Charles Michelet, Dubois-Reymond, Max Dessoir, Bousset-Göttingen, Friedrich v. Jolly.

Den Beschluß macht die bildende Kunst, die Musik und das Theater. Neben Benjamin Vautier in Düsseldorf steht Louis Douzette und Luise Parmentier, die begabte Schwägerin von Reinhold Begas; neben Alexander Tondeur ein Rudolf Maison und — Paul Wallot. Die Musik vertritt Johann Nicodé, Ernst Ferrier und August de la Chevallerie. Auch Rudolf Genée kann mit Ehren bestehen.

— Zu dem kostspieligsten Luxus im Leben gehören Trotz und Haß.

Lokalbericht.

* Die People's Gas Co. wird am 10. März ihr Zweigbureau in Englewood eingehen lassen und später auch ihre Bureaux in den anderen Vororten.

* Der Advokaten-Verband trifft umfassende Vorkehrungen für das Bankett, welches er am kommenden Donnerstag im Auditorium zu Ehren der Bundesrichter Großcup und Kohlsaat veranstalten wird.

* Frau Agnes Eganton, No. 366 West Polk Str., fand gestern Abend ihr sechs Wochen altes Baby als Leiche im Bette vor. Das Kind war mit dem Kopfe unter das Kissen gerathen und dabei erstickt.

* Durch einen elektrischen Straßenbahnwagen wurde gestern Nachmittag Frau Jennie Schuettler, No. 274 Süd Leavitt Str., an Western Ave. und Superior Str. über den Haufen gerannt und dabei so schwer verletzt, daß sie mittels Ambulanz nach dem St. Elisabeth-Hospital geschafft werden mußte.

* Als J. B. Hunter, Präsident der „Hunter & McCue Furniture Mfg. Co.", Nr. 402 Clinton Straße, gestern, soeben von einer Reise nach New York zurückgekehrt, den Wartesaal im Bahnhof der Michigan Zentral-Bahn betrat, sank er plötzlich ohnmächtig zu Boden. Wenige Stunden darauf war er eine Leiche. Herzkrampf wird als Todesursache angenommen. Die Leiche ist in der Hunter'schen Familienwohnung, Nr. 206 Gladys Ave., aufgebahrt worden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Korbmacher an Rattan-Arbeit. 476—480 14. Place.

Verlangt: Ein guter Baister an Shop-Röcken. 351 N. Hermitage Ave. fason

Verlangt: Junge, der Lust hat, die Schlosserei und Maschinenbauerei zu erlernen. 322 Sedgwick Str., Hermann Roemer.

Verlangt: Frisch eingewanderter junger Mann für allgemeine Arbeit. 484 Larrabee Str.

Verlangt: Pressers an Kniehosen. A. Koldberg, 79 McReynolds Str.

Verlangt: Ein Porter. 74 W. Madison Str.

Verlangt: Bäcker, zweite Hand. $6 und Board. — 232 West 14. Str.

Verlangt: Ein guter Porter. Nachzufragen: 4358 State Str.

Verlangt: Ein Porter, der auch Bar tenden kann. 96 W. Van Buren Str. fason

Verlangt: Guter Koch für Busineß Lunch. Zu erfragen von 4—6 Uhr Sonntag, Saloon, Clark und Jackson Blvd., Basement.

Verlangt: Gute Schneider an Röcken und Westen; auch an Reparaturen. Ikert, 4207 S. Halsted Straße.

Verlangt: Ein Ingenieur, guter Gehilfe im Engine Room, für Reparaturarbeit; nachzufragen 567 S. Western Ave.

Verlangt: Abbügler an Shop-Röcken. Julius Kloß, 1229 N. Spaulding Ave., nahe Logan Square. fason

Verlangt: Stripper. 862 N. Washtenaw Ave., nahe W. North Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger junger Mann als Porter. Frank Hinkamp, 5452 Lake Ave.

Verlangt: Dinnerwaiter. 562 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein starker Junge für Flaschenwaschen. 186 Ost Randolph Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter. Muß etwas waiten können. 73 South Water Str.

Verlangt: Jungen, in Fabrik zu arbeiten. 212—214 West Polk Str.

Verlangt: 10 Farmarbeiter, guter Lohn. Roß Labor Agency. 33 Market Str. 24fblw

Verlangt: Ein starker Junge, um in Cakebäckerei zu arbeiten. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Stallmann in Bäckerei. 396 W. Division Str.

Verlangt: Starker Junge mit Referenzen. 348 State Str., Basement.

Verlangt: Starker Junge, um Kegel aufzusetzen und die Kegelbahn reinzuhalten. 1140 Sherman Pl., nahe Ferris Wheel.

Verlangt: Ein Junge, die Bäckerei zu erlernen. — 3035 Archer Ave.

Verlangt: Guter Waiter in Restaurant. 261 S. Clark Str. frsa

Verlangt: Ein guter Trockenreiniger und ein guter Finisher am Zylinder. Guter Lohn, beständige Arbeit. A. Hornung, Minneapolis Dye House, 242 Nicollet Ave., Minneapolis, Minn. frsasonmo

Verlangt: Buchagenten und Ausleger. F. Schmidt, 226 Milwaukee Ave. 20feb,1w

Geld f. verwendbare Ideen. Sagt ob patentirt. Adr. The Patent Record, Baltimore, Md. 11dz,tg&so,1j

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Intelligente Herren und Damen, um ein einträgliches Geschäft zu erlernen. Kein Humbug. — Adr.: S. 768 Abendpost. mija

Verlangt: Erfahrene Taschennäher an Hosen. 78 Brigham Str. midofrsa

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Mann sucht irgend welche Beschäftigung, kann auch mit Pferden umgehen. Adr.: S 756, Abendpost.

Gesucht: Guter Huf- und Wagenschmied sucht Stelle. 217 Clybourn Ave., M. Ladwig.

Gesucht: Anständiger Mann, 25, des Englischen und Deutschen in Schrift und Sprache mächtig, kann Bartenden, sucht irgendwelche Stellung. Ed. Schmidt, 178 S. Morgan Str., 3. Floor.

Gesucht: Anständiger 18jähriger Deutscher sucht irgend ein Handwerk oder Geschäft zu erlernen. Adr.: Z. 879 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, guter und stetiger Bartender, sucht Arbeit. Adr.: Z. 890 Abendpost. sason

Gesucht: Junger Deutscher, kann etwas Bartenden und am Tisch aufwarten, sucht irgendwelche Stelle. E. Wurst, 178 S. Morgan Str., 3. Floor.

Gesucht: Maschinist, 26 Jahre alt, gut am Schraubstock und Maschinen, besonders Drehbank, kann Tools machen und halten, sucht beständigen Platz; gute Empfehlungen. B. N., 817 N. Western Ave. dofrsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Stitchers an Hosen. 220 W. Division Straße. samo

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 220 W. Division Str. samo

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an kleinen Röcken. 953 N. Leavitt Str., Ecke Churchill.

Verlangt: Mädchen, das Hosen an Finishers ausgeben kann; auch Finishers; wir liefern die Hosen ab. 418 Wabansia Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Order-Westen. Gute Bezahlung. C. Petersen, 1556 Milwaukee Av., 3. Floor, Flat C.

Verlangt: Mädchen an Pelz-Maschinen; auch welche zum Lernen. M. Freytag, Occidental Building, Washington und Market Str.

Verlangt: Mädchen um Envelopes zu adressiren.—118 5. Ave., Zimmer 3.

Verlangt: Mädchen an Haararbeiten. Erfahrung nicht nöthig. Henry N. Koch, 213 State Str. sason

Verlangt: Lehrmädchen für Putzgeschäft. Elite, Clark und Center Str. sason

Verlangt: Gute Kleidermacherin und Lehrmädchen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, Bäckerstore zu tenden. 175 Center Str.

Verlangt: Pelzröcke-Fütterer. Nachzufragen Pelz-Fabrik, 5. Floor, State Str., Marshall Field & Co., Retail, State und Washington Str. frsa

Verlangt: Maschinen- und Tisch-Mädchen in Schuh-Fabrik. Fargo & Phelps, 66 W. Monroe Str. fsasu

Verlangt: Mädchen. Chicago Net & Twine Co., 79 Ost Indiana Str. frsa

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 240 Homer Str. dofrsa

Verlangt: Erster Klasse Millinery-Preparers. — Madame C. Goldenson, 303 Blue Island Ave. 22feb,1w

Verlangt: Kleine Mädchen, 14 bis 16 Jahre, für leichte Handarbeit und Knopflöcher aufzuschneiden. Stetige Arbeit. 581 Sedgwick Str. 22feb,1w

Verlangt: Damen, in ihrer Wohnung zu häkeln. Stetige Arbeit. Gute Bezahlung. 324 Dearborn Str., Zimmer 740. —31mz

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. 193 Seminary Ave. 19febr,1w&son

Verlangt: Maschinenmädchen u. Finishers an Hosen und Westen. 511 Hermitage Str. 19feb,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln. 508 LaSalle Ave.

Verlangt: Reinliches Mädchen, das gut kochen kann, für Hausarbeit. Guter Lohn und gutes Heim. 930 Warner Ave. samo

Verlangt: Armes Mädchen von 8—11 Jahren; kann in die Schule gehen. 575 Racine Ave., 3. Flat.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen verlangt. 6250 S. Halsted Str., Top Flat, Mrs. Brumstad.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 151 Spalding Ave., A. Weisman.

Verlangt: Eine alte Frau in einer kleinen Familie. Gutes Heim. 1869 Ogden Ave., nahe 40. Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen, 15 bis 16 Jahre alt, für leichte Hausarbeit; muß zu Hause schlafen. 870 N. Halsted Str., 2. Floor.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau kann ein gutes Heim finden bei kinderlosen Leuten; mit Lohn. 2645 W. Chicago Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen mit Empfehlungen für allgemeine Hausarbeit bei kleiner Familie. 297 Pine Grove Ave., 2. Flat, nahe Belmont Ave.

Verlangt: Haushälterin bei alleinstehendem Herrn ohne Anhang. Vorzusprechen heute und morgen. 1696 Elston Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Zeck, 308 N. Franklin Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—375 Dayton Str.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit und Kinder zu besorgen. Gutes Heim. 402 Blue Island Ave., Hinterhaus, 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für Dining Room. Restaurant, 391 W. Van Buren Str.

Verlangt: Starkes Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 3151 Calumet Ave.

Verlangt: Eine sehr gute Köchin in Privatfamilie von 2. Lohn $6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit in den besten Familien, mit und ohne Wäsche, Lohn $4, $5 und $6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen, etwa 15, auf Kinder aufzupassen. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1129 S. California Ave., nahe 22. Str. samo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 552 West 14. Str., Ecke Loomis Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und kleines Mädchen bei Kindern. 199 W. Division Str.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1495 W. Adams Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 863 N. Maplewood Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 272 Clybourn Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Näheres im Store, 1887 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Store. 1754 N. Ashland Ave. samo

Verlangt: Mädchen; 2 in Familie; gutes Heim; keine Wäsche; 13—14 Jahre. 38 Evergreen Ave., 2. Flat.

Verlangt: Starkes reinliches Mädchen; muß etwas vom Kochen verstehen; keine Sonntagsarbeit. 58 Ost Adams Str., Südwest-Ecke State Str., Basement, gegenüber der „Fair".

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. Mrs. Barkley, 1292 22. Str. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3331 Forest Ave. sason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 232 West 14 Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 115 Hammond Str., zweites Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit und bei 2 kleinen Kindern; guter Lohn; gutes Heim. 162 S. Robey Str., Store.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau oder älteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß willens sein, nach Montana zu gehen; Lohn $20 monatlich. Vorzusprechen Samstag Abend zwischen 7 und 8 Uhr und Sonntag Vormittag. 26 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; kein Waschen oder Kochen. 1106 Armitage Ave.

Verlangt: Ein junger Wittwer mit drei Kindern sucht gute Haushälterin; kein Kind. 1087 Kimball Ave.

Verlangt: Deutsches oder böhmisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; zwei in Familie. Guter Lohn. 5628 Calumet Ave., 2. Flat. Nachzufragen heute und Sonntag.

Verlangt: Eine ältliche Person für kleinen Haushalt. 379 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; drei Personen. 521 Winchester Ave. Nachzufragen nach 6 Uhr.

Verlangt: Ein tüchtiges deutsches Mädchen oder Frau als Wirthschafterin, um die Haushaltung des Unterzeichneten zu übernehmen. Reflektirende wenden sich gefälligst an Friedrich Hille (mit 4 Jahre altem Kind), 712 Michigan Avenue, Hammond, Ind. 24fblw

Verlangt: Ein Mädchen, 16—18 Jahre, für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim. — 69 Nord Center Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln. Familie von 4 Erwachsenen. Guter Lohn. Empfehlungen. 3541 Ellis Ave. dosa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; — Lohn $4. 428 S. Troy Str., nahe 12. fsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. 364 E. 22. Str. fsa

Verlangt: Ein Mädchen um in der Küche zu helfen. 742 W. 12. Str. Blvd. fsa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner amerikanischer Familie. 538 Burling Str. frsa

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit; keine Wäsche; keine Kinder; muß zu Hause schlafen. 298 Milwaukee Ave., Store. fsso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 1548 Dunning Str., nahe Halsted. dfsa

W. Fellers. Das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Beste Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 5janbw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine junge Frau mit einem 6 Jahre alten Kinde sucht Stelle als Haushälterin oder für Hausarbeit. 586 N. Clark Str.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. 878 W. 21. Place, hinten.

Gesucht: Eine junge, ordentliche, sparsame deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin bei älterem Herrn oder sonst dergleichen. 5216 Justine Str.

Gesucht: Junges Mädchen von 17 Jahren wünscht Stelle für leichte Hausarbeit.. Store, 172 E. North Ave.

Gesucht: Starkes deutsches Mädchen sucht Stellung für Küchenarbeit im Saloon oder Restaurant. M. St., 218 Vine Str.

Gesucht: Alleinstehende, nicht ungebildete Frau wünscht Stellung als Haushälterin, am liebsten bei Kindern, wo die Frau fehlt. Zu erfragen: 3018 Archer Ave., 3. Floor. sason

Gesucht: Junge Frau wünscht Stelle auf der Nordseite, für einen Herrn zu waschen. Adr.: L. X. 339 Abendpost.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche und Bügeln in's Haus. 207 Vine Str., vorne, oben.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze. 32 Best Ave., hinten.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auktions-Verkauf.
Livery und Undertaking Stock, 308 Ost North Ave., Montag, den 26. Febr., im Auftrage des Mr. Nic. Wellstein, welcher nach Europa geht.
20 erster Klasse Pferde, 7 Landauer,
22 andere Kutschen und Schlitten,
40 Paar Geschirre, Ein- und Zweispänner,
2 feine Cunningham Leichenwagen (1 schwarz, 1 weiß, kosteten $2800 und $1650).
1 Leichenbestatter-Wagen, alle Stall-Geräthe, Pferde- und Wagendecken.
Mehrere Caskets, Schaukästen, Office-Möbel und eiserner Schrank.—Verkauf positiv.—Zahlungen Cash. H. Ashman, Auktionär, 502, 167 Dearborn Str. Nächsten Montag, 10 Uhr Vorm.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, 1200 Pfund, 6 Jahre alt. 1014 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 7 Pferde, 1000—1400 Pfund. 1111 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Billig, Pferd, Wagen, Buggy, Ein- und Zweispänner-Geschirr. 46 W. Division Str., John Link.

Zu verkaufen: 6jähriges Pferd. Harneß und starkes Leder Top-Buggy; auch frische Milch-Ziege mit Jungen. 1828 W. Fullerton Ave., nahe 48. Str.

Zu verkaufen: 10 Pferde, billig. 1685 N. 43. Ave., nahe Armitage Ave.

Zu verkaufen: $15, Arbeitspferd, 1000 Pfund. — 5018 State Str., Fischmarkt.

Zu verkaufen: 2 Pferde, leichte Wagen, 50-Eier-Incubator, billig. 752 Clybourn Ave.

Hochfeine Harzer Edelroller, sowie Weibchen. 87 S. Market Str. Nachzufragen Sonntag.

Zu verkaufen: Echte junge Dachshunde. Store, 507 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: 9 Wochen alte Fox Terriers. G. Blaettler, 229 W. Taylor Str.

Zu verkaufen: Andreasberger Kanarienvögel, Männchen und Weibchen; feine Harzer Vögel. 311 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Soeben erhalten: 1000 Kanarienvögel, Harzer Kanarienvögel, $1.69 das Stück; mexikanische gelbköpfige Papageien, $3 das Stück; männliche Spottvögel, 98c das Stück; ferner feine Rothvögel, 98c das Stück. Feine Andreasberger Kanarienvögel zu niedrigen Preisen. Joe Zick, 187 Milwaukee Ave., Bird-Store. frsa

Wagen, Buggies und Geschirre, größte Auswahl in Chicago. Hunderte neuer und gebrauchter Wagen und Buggies, alle Sorten, in Wirklichkeit Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten.—Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. feb18,1m

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Upright-Piano, sehr billig. 9 Solon Place.

Zu verkaufen: Eine importirte Musikbox, spielt 12 Stücke, sehr billig. 12 Mariana Ct., 3. Floor, nahe W. Division Str.

Ein feines $700 Knabe Piano für $85. John Leies, 629 Larrabee Str. 24feb,1w,&son

$110 kaufen ein feines Cable Upright Piano; leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 682 Wells Str. 20fb,1w

Nur $35 für schönes Rosenholz Piano, volle Größe. $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 20feb,1w

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Nähmaschine, nur $5. — 448 N. Ashland Ave. Vorzusprechen Sonntag.

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen: Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7lebr*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Neue und gebrauchte Store-Fixtures jeder Art, für Grocery-, Delikatessen-, Drygoods-, Drugstores, Butchershops, Restaurants etc., sowie Topwagen, Pferde und Geschirre, zu spottbilligen Preisen. Kaufe ebenfalls ganze Geschäfte und bezahle Baar-Preise. Julius Bender, 22 S. Desplaines Str. und 223 N. Halsted Str. 21feb,1mo&son

Zu verkaufen: Butcher-Fixtures und Eisbox. 213 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Store-Fixtures und Fish-Box. — 1219 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Tinsmith-Werkzeug. 97 Clybourn Ave. 21feb,tgl&son,1w

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze" Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Grundeigenthum und Geschäfte. Schnelle, reelle Transaktionen. 24feb,1mo,&son

Bäcker! Wer eine „Bäckerei" kaufen oder verkaufen will, sollte sich an „Hintze" wenden. Schnelle und reelle Transaktion. „Hintze", 59 Dearborn Str.

$950; Bäckerei; Nordseite; nur Storetrade, ($15—$18); gute Preise; gute Gegend; hübsche Fixtures; Miethe $25; feine Wohnung. Hintze, 59 Dearborn Str.

$500; Bäckerei; Südwestseite; Tageseinnahme $15—$20; nur Storetrade; gute Preise; Miethe nur $20; gute Wohnung. Bargain.—Krankheit. Hintze, 59 Dearborn Str. didosa

Zu verkaufen: Zeitungs-Route. 613 W. 14. Str.

Zu verkaufen: Morgenzeitungs-Route. 31 Rose Str., nahe W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Gute Geschäfts-Route; bringt $20 die Woche; wenig englisch nothwendig; billig, wenn sofort genommen. Zu erfragen Peters, 747 N. Robey Str., im Store.

Zu verkaufen: Feiner Millinery-Store, gutes Geschäft, billige Miethe. 172 Lincoln Ave. sason

Verlangt: Milchroute, 4½ Kannen. 396 Rhine Str., nahe Milwaukee und California Ave.

Zu verkaufen: Für $150; Ice Cream-, Zigarren- und Candy-Store; $500 werth. Verlasse Chicago. — 812 W. North Ave.

Zu verkaufen: Candy-Store, billig, 8 Zimmer Miethe $13. — 3259 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Guter Grocery-Store, gute Ecke, wegen zwei Geschäften. Adr.: S. 755 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon, verbunden mit Halle, billig, wegen Veränderung, guter Platz, unabhängig. 528 Grand Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Feiner Drugstore, von einer Dame, krankheitshalber. 326 W. Madison Str.

Zu verkaufen: Alter gutgehender Eck-Saloon, billig, wegen Aufgabe des Geschäfts. Adr.: F. 409 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, guter alter Eck-Saloon, sowie sämmtliche Haushaltungsgegenstände wegen Abreise nach Deutschland. 4523 Wentworth Ave. dosa

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon; 100 für Busineß-Lunch; unabhängig von der Brauerei; gute Gelegenheit für den rechten Mann. Adr. Z. 892 Abendpost. dosaso

Zu verkaufen: Guter Saloon, in bester Lage der Stadt. Adr. S. 771 Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Sehr billig, Grocerystore in deutscher Nachbarschaft, wegen Krankheit in der Familie. Miethe mit Wohnung $14. 906 N. Wood Str.

Zu verkaufen: Gutgehender Grocerystore, krankheitshalber billig. Ecke Clybourn und Webster Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Eine alte gutgehende Bäckerei, Krankheitshalber billig. $18—$20 Store-Trade. — Adr.: S. 753 Abendpost. dofrsa

Zu verkaufen: Vollständige Job-Printing Office. 226 Milwaukee Ave. 20feb,1w

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Haus und Grundstück, Geschäft kaufen, Haus miethen. 73 W. Lake Str. 10feb,1m,tgl&son

Wenn Ihr Grundeigenthum oder Geschäfte schnell verkaufen oder kaufen wollt, kommt zu uns, wir haben gute Bargains. Schroeder & Co., 67—73 Clark Str., Zimmer 604. 16feb,1m,tgl&son

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner für gutes Geschäft. Adr.: F. 413 Abendpost.

Verlangt: Partner um die Mortgage der Brauerei, im Betrage von $350, zu übernehmen. Guter Eck-Saloon. Adr. H 645, Abendpost.

Alleinstehende Frau sucht Partner mit Geld für gutgehenden Saloon. Adr.: F. 418 Abendpost.

Verlangt: Partner oder Partnerin ohne Geld, für Hühnerzucht. Vorzusprechen heute und Sonntag. — 1696 Elston Ave.

Verlangt: Partner für Saloongeschäft, mit $300. Adr.: F. 417 Abendpost. 22feb,1w,tgl&son

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: $10; nagelneues Brickhaus an 39. Str., zwei Blocks westlich von Ashland Ave., kann für zwei Familien arrangirt werden. Nachzufragen während des Tages, auch Sonntag, beim Eigenthümer, 1552 39. Str.; nehmt Ashland Ave.-Car.

Zu vermiethen: Billig, Store und Flat. 213 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Ein Basement mit Stallung, gut für Milchgeschäft, möblirte Zimmer, mit oder ohne Kost. 592 Haddon Ave., Ecke Campbell Ave.

Zu vermiethen: $15, nagelneues 7 Zimmer Haus, mit Bad, moderne Plumbing, Nordwestseite; 5c Fahrpreis mit elektrischer Car; 6c per Eisenbahn; 11 Minuten Fahrt von Downtown. Nachzufragen beim Eigenthümer, 1821 Eberly Ave. Nehmt Elston und Belmont Ave. Cars.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Gut möblirtes Frontzimmer an anständigen Herrn. 84 W. Washington Str. djamo

Verlangt: Ein anständiger Mann in Board. 523 W. 12. Str.

Zu vermiethen: Board, Zimmer, Gas, Bad, privat. 872 N. Western Ave., nahe North Ave.

Zu vermiethen: Frontzimmer, billig, an Mädchen. 39 Beethoven Place, 2. Flat.

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Zimmer für anständigen Herrn. 139 Fullerton Ave, vorne.

Zu vermiethen: Neue möblirte Zimmer, $1.25, Ecke 298 Wells Str. sason

Zu vermiethen: Front- und Bettzimmer an einen oder zwei Herren, mit oder ohne Board. 133 Ontario, nahe Franklin Str., Parterre, bei Wittwe.

Verlangt: Anständiger Boarder. 193 Ost North Ave.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer bei alleinstehender Wittwe. 165 Ost Chicago Ave.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Flat von 6 oder 7 Zimmern, Nordseite, zwischen Wells, Mohawk, North Ave. und Division Str. Adr.: F. 414 Abendpost.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Bescheidenes, anspruchsloses Mädchen, 28, gut erzogen, mit Vermögen, wünscht sich mit achtbarem Manne zu verheirathen. Auskunft ertheilt Kuehl 317 Wabash Ave. Vermittle Heirathen jeden Standes. Streng reell. Geschäftsgründung 1892.

Heirathsgesuch. Junger nüchterner Mann, 30 Jahre alt, mit $1200 Vermögen, sucht die Bekanntschaft eines hübschen verständigen Mädchens oder jungen Wittwe, zwecks Heirath. Vermögen wird nicht verlangt. Adr.: S. 759 Abendpost.

Heirathsgesuch. Fräulein, katholisch, guten Charakters, von angenehmem Aeußern, tüchtig in Haus und Geschäft, wünscht sich mit achtbarem Herrn zu verheirathen. Briefe, wenn möglich mit Photographie, unter F. 407 an die Abendpost.

Heirathsgesuch. Fräulein, 21 Jahre alt, brünett, mit rosigen Wangen, heiteren Temperaments, besitzt $200 Ersparnisse, möchte sich mit arbeitsamem Manne verheirathen. Adr.: Goetzendorff, 489 N. Clark Str., Vermittle Heirathen jeden Standes unter Zusicherung strengster Diskretion.

Heirathsgesuch. Ein junger Mann wünscht sich mit einem Mädchen oder Wittwe unter 30 Jahren bekannt zu machen, zwecks Heirath. Ehrensache. Alles Nähere im ersten Briefe. Agenten verbeten. Adr.: Sch. 100 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein unfehlbares Heilmittel gegen Asthma. Zu haben 544 Larrabee Str., 2. Flat. 22feb,1w

Alte eiternde Wunden, offene Beine u. s. w. unter Garantie geheilt. Wie, sagt Minerva Institut, 1476 W. Polk Str. 6fb,1m,didosa

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Examination frei. Sprechstunden 9—9, Sonntags 9—3. 2jan*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

L. L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 27jantgl&sobw

In- und ausländische Patente, Handels- und Verlagsrechte. C. K. Chamberlain, 125 LaSalle Str. 16fblmt

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Kochofen, $5; Bettzimmer-Set $8; Chiffoniere, $12; Kleiderschrank, $6; Auszieh-Tisch, $4.50; Kommode, $1; Ofen und Gasolin-Ofen, Sofa, Polsterstuhl, Bureau. 355 Larrabee Str., Eingang Blackhawk Str.

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1j&son
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Zimmer 34, Südwest-Ecke Randolph Str., O. C. Voelcker, Manager. Wir leihen Geld an Leute in besserem Stande auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Eure Papiere bleiben in unserem Besitz, wie geben sie nicht als Sicherheit wie Manche in diesem Geschäft. Sie brauchen keine Angst zu haben, daß Sie Ihre Sachen verlieren, unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles und ist lang etablirt, nicht mit anderen zu vergleichen. Wenn Sie von uns borgen finden Sie es aus daß wir gerade das thun, was wir anzeigen. Euer Geschäft mit uns ist so privat wie das des Kaufmannes mit seiner Bank. Verschwiegenheit gesichert. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Höfliche Bedienung. Wir haben alles deutsche Leute, die Ihnen alle Auskunft mit Vergnügen ertheilen. Bitte sprechen Sie bei uns vor. 29jn&so*

Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie Geld?
Wir wollen mehr deutsche Kundschaft. Wir haben das älteste, verläßlichste und beste Leihgeschäft auf der Nord- und Westseite. $20 bis $1000 geliehen auf Möbel usw., Pianos, Wagen, Pferde etc. Geld geliehen am selben Tage der Application und rückzahlbar nach Belieben. Jede Zahlung vermindert die Interessen. Warum nicht bei uns leihen, statt nach der Südseite zu gehen und Zeit und Fahrgeld zu verlieren. Alles rasch und vertraulich. Sprecht vor!
Northwestern Mortgage Loan Co.,
465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. bm

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
151 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Geld verliehen, privatim, auf Möbel, Pianos, Pferde, Kutschen, ohne Wegnahme, zu niedrigster Rate. Wenn Ihr Geld und auch einen Freund braucht, sprecht bei mir vor. Leben und leben lassen ist mein Motto. Zeit und Abzahlung nach Belieben des Borgers. A. H. Williams, 69 Dearborn Str. 12jan,bw

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Wir kollektiren schnell Löhne, Noten, Mieths- und Kost-Rechnungen, Grocery- und Fleischer-, Schmied-, Plumbers-, Saloon-, Kohlen- und Futter-, Putzwaaren-, Kleidermacherinnen-, Polsterer-, Milch-, Apotheker-, Tischler-, Jobbing- und Rechnungen aller Art kollektirt auf Prozente; wir berechnen Euch 25 Prozent und ziehen es von der Rechnung ab, wenn kollektirt; wir sind lange etablirt und verrichten ein größeres Kollektions-Geschäft von Retail-Außenständen, denn irgend eine andere Kollektions-Agentur in Chicago; versucht es mit uns und überzeugt Euch; keine Kollektion, keine Zahlung. The Greene Agency, Zimmer 502, 59 Dearborn Str. 20jan,1m,tgl&son

Wenn Ihr Häuser zu verrenten und Rente zu kollektiren habt, oder mit Euerem jetzigen Agenten nicht zufrieden seid, kommt zu uns. Zufriedenheit garantirt. 17fb1mt,sa,di,do
Bodwig & Schaffhauser,
Südost-Ecke 51. und Loomis Str. Tel. Yds. 784.

Die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft von Chicago werden hiermit zu der am Montag, den 26. Februar 1900, Abends 8 Uhr, in deren Geschäftslokale, 50 LaSalle Str., stattfindenden regelmäßigen jährlichen Generalversammlung eingeladen. — Wm. F Zimmermann, Sekretär.

Foresters von Illinois.—Ausgetretene Mitglieder der genannten Gesellschaft, sowie Mitglieder anderer Gesellschaften können alle wieder versichert werden. Anzufragen oder adressire an William Berg, 145 W. 23. Str., Ecke Hoyne Ave.

Backsteinleger und Steinmauer, aufgepaßt! Spezial-Versammlung am Dienstag, 27. Febr., behufs Aenderung einer der Arbeitsregeln; jedes Mitglied sollte erscheinen; sehr wichtig. Geo. P. Gubbins, Präsident. samodi

Verlangt: Mädchen mit guter Singstimme, wenn auch nicht ausgebildet. 196 N. Clark Str., Zimmer 7.

Perrücken und Masken-Anzüge zu vermiethen. 734 Clybourn Ave., Mrs. Madsack.

Masken-Anzüge zu verkaufen oder zu vermiethen von 25c aufwärts. 94 Clybourn Ave. 20feblw

Maskenanzüge und Perrücken billig zu vermiethen. Mrs. M. Jansen, 120 N. Clark Str. 31jan,1m

Verlangt: 5000 Mann für den am 24. Febr. stattfindenden Preis-Maskenball der Harugari-Liedertafel in Schönhofens Halle. sondosa

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Folgende erste Gold-Hypotheken bieten wir zum Verkaufe an:

Summe.	Zinsfuß.	Zeit.	Sicherheit
$400.—	6%	3 Jahre	$1100.—
$400.—	6%	3 Jahre	$1150.—
$700.—	6%	3 Jahre	$1500.—
$1300.—	6%	3 Jahre	$2000.—
$2200.—	6%	3 Jahre	$4700.—
$2300.—	5½%	5 Jahre	$6000.—
$2800.—	6%	2 Jahre	$5700.—
$2800.—	5½%	5 Jahre	$7500.—

Die Abstrakte und Papiere von obigen Hypotheken stehen Jedem zur Verfügung.
Richard A. Koch & Co.,
171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str.,
Zimmer 814, Flur 8. 19feb,tgl.&son*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südostecke LaSalle Str. 9fb,ddsa*

Wir verleihen Geld, wenn gute Sicherheit, ohne Kommission. Auch können wir Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 3ok,ddsa*

Zu verleihen: Summen von $1000 bis $4000 auf erste gute Sicherheit; 6 Prozent Zinsen; gute und reelle Bedienung zugesichert. Nicholas F. Prussing, 145 LaSalle, Room 415.

$4800, $4500, $2250, $1200 zu 6%, erste Hypotheken zu verkaufen. Elser, 115 Dearborn Str.

Oscar Rabe, 465 Milwaukee Ave. — Geld zu verleihen in beliebigen Beträgen. 8feb,1m,ddsa

Bezahlt keine 6 Prozent! Viel Geld bereit für 4 und 5 Prozent auf Grundeigenthum und zum Bauen. Adr.: W. 711 Abendpost. 14dz,bm

Geld zu verleihen in Beträgen von $2500, je zu 5%. Adr.: S. 766 Abendpost. 21feb,1w&son

Geld zu verleihen auf erste Hypotheken; erste Hypotheken gekauft und verkauft. B. G. Elser, 115 Dearborn Str. 16fb,samomilmt

— Geld —
— ohne Kommission —
in großen und kleinen Summen auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str.,
Zimmer 814, Flur 8. 12dz,tgl&son*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!
Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.
Gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $10 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.
Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher" u. s. w. schreibe man an „J. H. Koehler, Wausau, Wis.", oder besser sprecht vor in seiner Chicago Zweigoffice im zweiten Stock, Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., woselbst er am Dienstag, den 27. Februar, von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends für einen Tag zu sprechen sein wird. Herr Koehler ist in dieser Gegend auf einer Farm groß geworden und kann deswegen auch genaue Auskunft geben. Und er ist bereit, Kauflustige mit hinaus zu nehmen und ihnen das Land zu zeigen.
Adresse: J. H. Koehler, 505 6. Str., Wausau, Wis. Bitte diese Zeitung zu erwähnen. jan20,sadido,1mo

Farmen! Farmen!
Henry Ullrich, 34 Clark Str., Room 401.
Sehr dankbar bin ich auch, daß ich mein Heim habe. Ich habe $300 im April 1898 für 40 Acker bezahlt. Meine Hühnerzucht nettet $2.00 per Woche im Winter. Meine Ernte $200 das Jahr über alle Auslagen. In Chicago habe ich $3.00 pro Tag verdient. Ich habe mehr hier gespart, als in 10 Jahren in Chicago. Mit herzlichem Gruß, A. Minarik. — Wir haben eine 80 Acker Farm für $500. Sprecht vor und überzeugt Euch. Wir haben 660 Familien ein Heim verkauft. Henry Ullrich, 34 Clark Str., R. 401. 20fb—2mz

Bargain!—Eine 190 Acker Farm (45 Acker unter Pflug, 80 Acker Wiese und 65 Acker Wald), mit Haus, Vieh und sonstigem Zubehör, im besten Zustande, sehr billig zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str. 20feb,1w,tgl&son

Farmen zu verkaufen und zu vertauschen.
Bodwig & Schaffhauser,
Südost-Ecke 51. und Loomis Str. Tel. Yds. 784.
Geld zu verleihen. 3fb1mt,sadido

$10 per Acker reichstes Farmland auf Abzahlung zu verkaufen und verschuldetes Eigenthum in Tausch genommen. Frank Schneider, 88 W. Jackson Boul'd. momisa

Zu verkaufen oder vertauschen: 10 Acker Farm gegen kleines Property oder Lot bei Eigenthum. 1132 George Str., Basement.

Zu vertauschen: 70 Meilen von Chicago, zwei 40-Acker, zwei 60-Acker und zwei 80-Acker Farmen mit guten Gebäuden, Vieh und Geräthen, für schuldenfreies Grundeigenthum. F. Peters, Grovertown, Ind.

Zu vertauschen gegen Chicago Property: Gute 80 Acker Farm mit Stock, Gebäuden, Maschinerie, Geräthen. Postoffice am Platze; auch kann Grocery-Store mit betrieben werden. Man adressire: Postmaster, Hadlock, Adams Co., Wis.

Prachtvolle Getreide- oder Frucht-Farmen, 20 bis 160 Acker. Ullrich, 196—198 Ost Washington Str. 2in,1j

Nordseite.

Verlangt: Wohnhaus und Lot für Geschäftseigenthum zu tauschen. J. Havarka, 537 Seminary Ave.

Nordwestseite.

Zu verkaufen—ein Bargain!—Mehrere Häuser und Cottages für $1400 bis $3000, einschließlich Lot. Diese Häuser sind gut gebaut und haben alle die neuesten Verbesserungen. Verkaufe mit kleiner Baar-Anzahlung, Rest in monatlichen Abzahlungen in Höhe der Miethe. Bequem gelegen zur Elston Ave. Electric Car, als auch zur Chicago & Northwestern R. R. 5 Cents Fahrgeld bis State und Randolph Str. Nachzufragen irgend einen Tag in Office, Ecke Elston und 40. Ave., oder Haupt-Office, 668 Rookery Building, W. B. Walker. sason

Zu verkaufen: Neues 7 Zimmer Haus; umfassend 2 Parlors, Küche und Eßzimmer und 3 Bettzimmer, Bad, moderne Plumbing; Preis $2100; $100 Baar und $15 monatliche Abzahlungen; sofortige Besitznahme; monatliche Zahlungen beginnen am 1. Mai. — Nachzufragen beim Eigenthümer während des Tages und Sonntags. 1821 Eberly Ave., halber Block südlich von Belmont Ave.; nehmt Elston und Belmont Ave. Cars.

Property billig zu verkaufen an Nordwestseite. — Näheres bei Philipp Hofer, 704 Erickson Ave., Pullman.

$225, Stadt-Lotten auf leichte Abzahlungen; nur 7 Meilen vom Court Haus; hoher Grund; Title perfekt. Henry Becker, Milwaukee Ave., Ecke Addison.

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave. Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- und Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1400. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Zu verkaufen: $1700, 6 Zimmer Brick-Cottage, Campbell, nahe Division. Zu erfragen: 668 Rockwell Str., 1. Flat.

Zu verkaufen: 2stöckiges Brickhaus mit Basement und Attic, Nr. 275 Webster Ave., nahe Hoyne. 4 Flats, nur $3200. Nachzufragen: 668 Rockwell Str., 1. Flat.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Spottbillig, Lot Nr. 1366 S. Lawndale Ave., nahe 28. Str., Straße gemacht und Alles bezahlt, nur $650. Adr.: K. 846 Abendpost. frsa

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 3stöckiges Haus mit Basement, Steinfront, 6 Zimmer Flats, für Geschäfts-Property, passend für Saloon, nahe Douglas Park. Adr.: S. 769 Abendpost.

Zu verkaufen: Wer möchte $200 verdienen? Ich wünsche das Eigenthum 705 W. Monroe Str., sehr hübsches zweistöckiges und Basement 11 Zimmer Steinfront-Haus, in feinem Zustande, zweistöckiger Frame-Stall, zu verkaufen. Jetzt ist die Zeit zum Kaufen. Ich bezahle obengenannte Summe an irgend Jemand, der mir einen Käufer bringt, der kauft. Kommt sofort. Eigenthümer 177 LaSalle Str., Zimmer 6 frsason

Südseite.

Zu verkaufen: Billig, neues Brickhaus; kann in 2 4-Zimmer-Flats abgetheilt werden; Preis $1500; nehme $100 Baar und Rest $10 monatlich; Zahlungen beginnen am 1. Mai. Nachzufragen an Wochentagen oder Sonntags, beim Eigenthümer, 1552 39. Str.; nehmt Ashland Ave. Car bis 39. Str. und gehet 2 Blocks westlich.

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dz,tgl&son*

$7500 kaufen langes 2stöckiges Brickhaus, vermiethet an einen Bäcker, $900 pro Jahr. Wegen Bargains kommt zu Elser, 115 Dearborn Str.

Wer Grundstücke verkaufen oder vertauschen will, sollte seine Aufträge jetzt bei mir machen, immer Kunden an Hand, die kaufen möchten oder verkaufen müssen. N. Prussing, 145 LaSalle, Room 415.

Zu verkaufen: Property, bringt $32 per Monat, für $4500; nehme für $2000 werth an Property in Tausch, Rest Mortgage. Adr.: F. 410 Abendpost.

Zu vertauschen: Gegen Lake View Haus mit Schulden Clear Oak Park Lot mit allen Verbesserungen. Z. W. 126 Abendpost.

Wer sein Eigenthum verkaufen oder vertauschen will, kann bei uns auf schnelle und reelle Bedienung rechnen. Gelegenheitsverkäufe stets an Hand und Hypotheken besorgt. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster. 17fb1mt,sa,so,do

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1843. 9ok*

Die deutsch-amerikanische Law and Collecting Association: Richard Fischer, Rechtsanwalt. — Jede Art Rechtsgeschäfte sorgfältig und prompt besorgt. Kollektionen gemacht in allen Theilen der Ver. Staaten und Canada. Deutsch und böhmisch gesprochen. Konsultation frei. Zimmer 303 und 304 Journal Bldg., 160 Washington Str. Phone 2196 Main. 3febr1mo,tagl&son

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 3nov,1j

C. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 726 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. — Rath unentgeltlich. 1novtgl*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 3nov,1j

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Busineß College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Gründlichen Klavier-Unterricht ertheilt deutsche Dame. 50 Cts. die Stunde. 671 Wells Str., 2. Flat. dosasonn

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Str. Klassen-Unterricht 25c. Freitag Abend für Anfänger. Kinderklasse Samstag 2 Uhr. Kostüme verliehen. 20feb,1m

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm. — Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. — New York 7:50 Vorm. — Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm. — Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. — New York 7:50 Vorm. — Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. — Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. — New York 7:50 Vorm. — Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3331 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 V
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	* 11.30 V	* 2.15 N
Alle Orte in Texas	* 1.30 N	* 2.35 N
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.15 V
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.35 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 8.10 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.35 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	† 10.35 N
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	† 10.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 7.00 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	* 10.30 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	* 10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	* 10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	* 10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	* 10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶ 10.55 N	† 10.25 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	* 11.25 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 5.30 N	* 11.25 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	* 11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	* 11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‡ 8.35 V	‡ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
Memphis Postzug	* 2.50 V	
Bloomington & Chatsworth	‡ 5.45 N	‡ 11.25 V
Southern Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.00 N	* 10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	* 3.30 N	* 10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a 11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.20 N	* 10.10 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‡ 10.10 V	‡ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‡ 6.30 N	
Dubuque & Freeport	......	‡ 1.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‡Täglich, ausgenommen Sonntags. x Schlafwagen offen um 9:30 Abends.

Chicago & Alton—Union Passenger Station.

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Straße.

*Täglich. †Except Sonntags.	Ankunft	Abfahrt
Pacific Vestibül-Expreß	† 3.00 N.	1.00 N.
Kansas City, Denver u. California	* 6.00 N.	8.45 V.
Kansas City, Colorado u. Utah Ex.	* 11.30 N.	3.00 V.
St. Louis täglicher Lokalzug	* 9.00 V.	9.15 N.
The Alton Limited—für St. Louis	* 11.00 V.	4.30 N.
St. Louis „Palace Expreß"	* 9.00 V.	7.15 V.
St. Louis und Springfield Midnight Special	* 11.30 N.	8.00 V
The Alton Limited—für Peoria	† 11.00 V.	4.30 N
Peoria Fast Mail	† 6.00 N.	1.00 N
Peoria Nacht-Expreß	* 11.30 N.	7.15 V.
Joliet Expreß	† 5.00 N.	† 7.45 N.
Joliet u. Dwight Accommodation	* 5.30 N.	10.00 V.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	* 12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	* 11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati	......	‡ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 8:20 N.	* 10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‡ Nur Sonntag.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 V	† 1.00 N
	* 6.30 N	* 9.30 V
	* 10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	* 10.5 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	7.00 N	7.00 V
Columbus und Pittsburg Expreß	8.00 N	9.00 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., am Loop.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.55 N	4.40 N

Mr. Witts Wittwe.

Roman von Anthony Hope.

(Fortsetzung.)

Hieraus ersieht der Leser, daß George in Mrs. Pocklington eine gute Freundin hatte, und in der That bedurfte er freundlicher Aufmunterung, denn die Gesellschaft im großen und ganzen kannte in ihrer Parteinahme für Neära und Gerald weder Maß noch Ziel. Die Leute drängten sich an sie, alle Welt wollte zur Hochzeit kommen und alle waren voll des Lobes über Neäras sanftmüthige Geduld und Geralds unerschütterlichen Glauben an sie. Wenn Neära mit ihrem Verlobten im Park erschien, glich ihre Spazierfahrt einem Triumphzuge, und wären sie nicht durch die Vorbereitungen zur Hochzeit so sehr in Anspruch genommen gewesen, so hätten sie als besonders geehrte Gäste in vielen der exklusiven Gesellschaften erscheinen können. Gerald schien auf Luft zu wandeln. Seine ausgesprochenen Hoffnungen waren verwirklicht, seine geheimen Befürchtungen zur Ruhe gebracht worden, während Neäras übertriebene Vertheidigung Georges in seinen Augen nur ein neuer Beweis der tiefen Herzensgüte ihres Wesens war. Ihre völlige Unschuld erklärte und rechtfertigte das Fehlen jeder nachtragenden Empfindlichkeit und mußte, wie Gerald meinte, Georges Reue und Scham nur noch bitterer machen, und diese Bitterkeit zu mildern, hielt sich Gerald nicht für verpflichtet.

So kam der letzte Donnerstag vor dem Montag, an dem die Hochzeit stattfinden sollte. Die Luft war voll von neuen Kleidern, Einladungskarten, Geschenken und Glückwünschen. Eine peinliche Frage war die, ob George eingeladen werden sollte, oder nicht. Neära entschied zu seinen Gunsten, und Gerald selbst schrieb die Einladung in der stillen Hoffnung, daß seines Vetters Taktgefühl ihn zur Absage veranlassen werde.

„Es wäre doch kaum anständig von ihm, wenn er käme", sagte er zu seinem Vater.

„Er wird wohl eine Ausrede finden", antwortete Lord Tottlebury, „aber ich hoffe, du setzest den Streit nicht fort."

„Den Streit fortsetzen? Nein, lieber Vater, ich bin zu glücklich, um an Streit zu denken."

„Gerald," rief die in diesem Augenblick eintretende Maud, „hier ist so 'n komischer Brief für dich! Es ist ein Wunder, daß er richtig angekommen ist."

Sie hielt einen Brief mit schmutzigem Umschlag in der Hand und las die Aufschrift vor: „Mr. Neßton, Esq. Seiner Lordschaft Tottilberry, London."

„Von wem in aller Welt kann er nur sein?" fragte Maud lachend.

„Ich weiß es nicht," sagte Gerald unbefangen, denn er hatte keine Geheimnisse. „Gib mal her, dann wird sich's ja zeigen."

Nachdem er den Brief geöffnet hatte, zog er zuerst ein feines, sauber zusammengefaltetes Papier heraus, das sich als eine Zehnpfundnote herausstellte.

„Soll das vielleicht ein Hochzeitsgeschenk sein?" rief er lachend.

„Zehn Pfund! Wie gelungen! Ist denn kein Brief dabei?" fragte Maud.

„Doch, hier ist auch ein Brief," antwortete Gerald und las das Schreiben zuerst für sich.

Abgesehen von gewissen kühnen Verbesserungen der üblichen Rechtschreibung, die hier nicht wiedergegeben zu werden brauchen, lautete der Brief folgendermaßen:

„Geehrter Herr!

Ich bin nicht sicher, ob dies Nerys Geld ist, und nach dem, was Sie sagten, als Sie am Freitag hier waren, weiß ich überhaupt nicht, woher es stammt. Ich verdiene mir mein Brot durch ehrliche Arbeit, dank dem, dem Dank gebührt, und ich stecke kein Geld in meine Tasche, wovon ich nicht weiß, aus wessen Tasche es kommt.

Ihre ergebenste
Susan Bort."

„Susan Bort!" rief Gerald aus. „Wer, zum Henker, ist denn Susan Bort, und was, zum Teufel, hat die ganze Geschichte zu bedeuten?"

„Wenn du uns nicht sagst, was sie schreibt ....", begann Lord Tottlebury.

Mit einem wachsenden Gefühl des Unbehagens las Gerald den Brief noch einmal durch. Daß der Poststempel Liverpool war, sah er, allein er war schon seit über einem Jahre nicht in Liverpool gewesen. Und wer war Susan Bort?

Mit einigen Worten der Entschuldigung, daß er den Brief nicht vorlesen könne, erhob er sich und verließ das Zimmer, um die Sache zu überdenken.

„Nery?" sagte er sich. „Und da ich nicht dort war, wer ist denn da gewesen?"

Von George war es ritterlich gewesen, daß er Neära in Liverpool beschützt hatte, Neära hatte großmüthig gehandelt, als sie Mrs. Bort eine Zehnpfundnote geschickt hatte, unmittelbar nachdem diese Dame so grausam gegen sie gewesen war, und es war ehrenhaft von Mrs. Bort, daß sie sich weigerte, Geld anzunehmen, das, wie sie meinte, von einem Diebstahl herrühren konnte, aber diesen drei lobenswerthen Handlungen verdankte Gerald die Mittheilung, die sein Glück zerstören sollte.

„Ob Neära mir wohl Aufklärung geben kann?" dachte Gerald. „Es sieht sehr seltsam aus. Nach dem Frühstück will ich hingehen und mit ihr sprechen."

Sechzehntes Kapitel
Eine Explosion.

Mr. Blodwell hatte Lord Mapledurham zum Frühstück im Klub „Themis" eingeladen, aber der Marquis war nicht in freundlicher Stimmung, denn er war unwohl, und wenn er unwohl war, brummte er leicht. Seines Gastgebers ruhige Befriedigung über den Ausgang des Streites zwischen Gerald und George Neston ärgerte ihn.

„Wirklich, Blodwell," sagte er, „ich möchte manchmal glauben, daß die Perrücke eines Advokaten dem Haare Simsons gleiche: wenn er sie abnimmt, geht sein ganzer Verstand zum Kuckuck. Ihre Einfalt ist geradezu kindisch."

Mr. Blodwell grinste zufrieden über seinem Teller Suppe.

„Ich denke nichts Schlimmes, wenn ich nicht dafür bezahlt werde," entgegnete er, sich den Mund abwischend. „George hat gefunden, daß er unrecht hat, und hat es anerkannt."

„Ich habe die Dame gestern im Park gesehen," bemerkte der Marquis. „Sie ist sehr schön."

„Ganz außergewöhnlich schön, das muß ihr der Neid lassen, aber ich wußte bis jetzt noch nicht, daß, wenn eine junge Frau schön ist, sie deshalb auch eine Diebin sein muß."

„Nein, aber sie macht leicht einen Mann zum Narren."

„Mein lieber Mapledurham!"

„Hat er Ihnen jemals anvertraut, was er in Liverpool entdeckt hat?"

„Ist er in Liverpool gewesen?"

„Fragt der auch noch, ob er dort gewesen ist! Gott stehe Ihnen bei! Natürlich ist er dort gewesen, um ...."

Lord Mapledurham brach ab, um zu sehen, wessen Schatten auf seinen Teller fiel.

„Darf ich mich zu Ihnen setzen?" fragte Sidmouth Vane in einem Tone, als ob er glaube, den beiden andern Herren eine Ehre zu erweisen. „Ich interessire mich für den Gegenstand Ihres Gesprächs."

„O, Sie sind's? Haben Sie gehorcht?"

„Nein, aber alle Welt spricht ja darüber. Ich bin ganz mit Ihnen einverstanden, Lord Mapledurham, es ist eine abgekartete Geschichte."

„Als Sie getauft wurden, haben Sie das wahrscheinlich auch für eine abgekartete Geschichte gehalten, nicht wahr?" fragte der Marquis.

„Und haben nach Gift in Ihrer Flasche gesucht?" fügte Blodwell hinzu.

Vane machte eine leichte Handbewegung, als ob er diese boshaften Witze abwehren wolle.

„Wenn man auch noch keine sechzig Jahre alt ist, so ist man deshalb doch kein dummer Esel," näselte er. „Kellner, eine Portion Lachs und eine Flasche Vierundvierziger."

„Und man kann sechzig und doch ein dummer Esel sein, he?" sagte der Marquis kichernd.

„Unter uns gesagt, warum glauben Sie, daß er sie hat entwischen lassen?" fragte Vane.

„Mein junger Freund," antwortete der Marquis, indem er seinen Stuhl zurückschob, „Sie sind zu weise; Ihnen wird's noch mal schlecht gehen."

„Ei!" rief Vane aus, „da ist ja Gerald Neston."

In der That trat Gerald eilig zu Mr. Blodwell.

„Wissen Sie nicht, wo George ist?" fragte er.

„Ich glaube, er ist irgendwo hier im Klub", antwortete Mr. Blodwell.

„Nein, hier ist er nicht. Ich muß ihn in Geschäftsangelegenheiten sprechen."

„Ich kenne Ihren Herrn Vater, Mr. Neston," sagte Lord Mapledurham, indem er sich erhob. „Sie müssen mir gestatten, Ihnen die Hand zu drücken und Ihnen zu Ihrer bevorstehenden Verheirathung Glück zu wünschen."

Gerald nahm den Glückwunsch mit zerstreuter Miene entgegen.

„Ich muß George suchen," erwiderte er und ging hinaus.

„Sehen Sie wohl? Ich habe ja gleich gesagt, daß was los ist," rief Vane triumphirend.

Die älteren Herren versuchten, seinen Eifer ins Lächerliche zu ziehen, allein auch sie wechselten bedeutungsvolle Blicke und gaben schweigend zu, daß es so aussehe, als ob Vane recht habe.

Mrs. Borts Brief hatte alle Zweifel, die Gerald zu ersticken versucht hatte und die wenigstens zum Schweigen zu bringen ihm auch gelungen war, wieder zum Leben erweckt. Ein dunkel-geheimnißvoller Ton erfüllte das Schriftstück, der sein Mißtrauen wachrief. Entweder hatte er es mit einer neuen, noch gewissenloseren Verschwörung gegen seine Braut zu thun, oder — Gerald wagte nicht, den Gedanken auszudenken, aber er beschloß, Neära sofort aufzusuchen, da er George nicht ohne eine Fahrt nach dem Temple erreichen konnte, die zweimal so lang war, als eine Fahrt nach Neäras Wohnung. Hätte Gerald indessen geahnt, was im Temple vorging, so würde er zuerst dahin gefahren sein, denn in Georges Zimmer saß dieser in demselben Augenblick auf einem Stuhle und starrte verständnißlos auf Neära Witt, die ruhelos auf und ab ging.

„Sie haben ihr zehn Pfund geschickt?" fragte er mit stockendem Athem.

„Ja, ja!" rief Neära. „Ich kann doch die Frau nicht verhungern lassen."

„Aber warum, in aller Welt, hat sie denn das Geld an Gerald zurückgeschickt?"

„Begreifen Sie denn das nicht? Sie haben sich ja doch für Gerald ausgegeben, oder es lief wenigstens darauf hinaus."

„Und sie wollte es an mich schicken?"

„Ja, und da ich ihr gesagt hatte, mein Mr. Neston sei der Sohn Lord Tottleburys, ist der Brief wahrscheinlich an Gerald gegangen. Wenn Sie ihn nicht bekommen haben, ist's nicht anders möglich."

„Warum sollte sie es denn aber überhaupt an einen von uns zurücksenden?"

„O, weil ich geschrieben habe, ich schicke es mit Mr. Nestons Zustimmung."

„Das war nicht wahr."

„Freilich nicht, aber es sah besser aus."

„Das war ein gefährliches Unterfangen."

„Hätte ich dies vorausgesehen, würde ich es nie gethan haben."

(Fortsetzung folgt.)

Andree's Schicksal.

Von der Polarboje Andrées, die im vergangenen Sommer auf dem zwischen Spitzbergen und Franz Josef-Land belegenen König Karl-Land gefunden wurde, wo, da sich in der zur Aufnahme der Depesche bestimmten Röhre keine Nachricht von Andrée befand, der an der Boje haftende Ansatz, sowie die in der Röhre liegenden Körner vom Professor Lagerheim mikroskopisch untersucht worden, um einen Anhalt dafür zu gewinnen, wo die Boje ausgeworfen sein konnte. Soeben ist nun der Bericht über die jetzt endgiltig abgeschlossenen Untersuchungen erschienen. Daß sich aus den Ergebnissen Lagerheims keine Schlußfolgerungen über den Weg, den die Polarboje genommen haben mag, ziehen ließ, konnte schon vor einiger Zeit mitgetheilt werden. Als sehr störend für die Ergebnisse erwies sich der Umstand, daß sich die Boje, die auf dem Strande 50 — 60 Schritte vom Meere lag, bis wohin sich das Polareis hinaufschiebt, unweit einer kleinen Lagune befunden hatte, die mit Tang, Laminarien und anderen Algen u. s. w. gefüllt war, und von dieser Lagune kann verschiedenes in die Boje getrieben sein. Im Uebrigen sind de Lagerheimschen Untersuchungen einzig in ihrer Art, indem sie zeigen, was mit den modernsten Hilfsmitteln erreicht werden kann, auch wenn das Material äußerst unvollständig ist. In den in der Röhre befindlichen Grundbestandtheilen und an der Boje wurden nicht weniger als 65 Gewächs- und Thierarten ermittelt, darunter acht Moose, verschiedene Arten Algen, 35 Diatomaceen, 2 Schwammarten u. s. w. Einer der Schwämme, der für die Wissenschaft neu war, wurde nach Andrée benannt. Gleichzeitig mit dem Bericht über die Lagerheimschen Untersuchungen wird eine Darstellung des durch seine mehrfachen Polarexpeditionen bekannten Professors Nathorst über die muthmaßliche Treibfahrt der Polarboje gegeben. Nathorst weist überzeugend nach, daß diese Boje, die beim Passiren des nördlichsten Punktes ausgeworfen werden sollte, nicht nördlicher als am 82. Breitegrade und nicht östlicher als an der Nordspitze Asiens, dem Kap Tscheljuskin, den Ballon verlassen haben kann. Danach müßte sich also das Schicksal in der Gegend von Franz-Josef-Land und den benachbarten Meerestheilen abgespielt haben, so daß sich künftige Nachforschungen nach Andrée nur auf diese Polargebiete zu beschränken haben. Nach alledem, was sich bis jetzt über den Verlauf der Andréeschen Expedition annehmen läßt, beginnt wieder die sechs Tage nach dem Aufstieg Andrées vom holländischen Schiffe „Dortrecht" aus gemachte Wahrnehmung Bedeutung zu gewinnen. Der Kapitän sah bekanntlich im Eismeer östlich von Vardö einen ballonartigen Gegenstand, der damals allgemein für einen todten Walfisch erklärt wurde. Sollte dies vielleicht nicht doch der Ballon gewesen sein und die Luftschiffer in nicht zu weiter Ferne von Norwegen ihren Untergang gefunden haben?

— Anzüglich. — Schwester: „Dieses Gemüse kann ich nicht essen!" — Bruder: „Ach was, andere Gänse essen's auch!"

Ein mittheilsamer Dieb.

Aus Budapesth wird folgender amüsante Vorfall, der sich auf der Stadthauptmannschaft abspielte, berichtet: Auf dem Telekiplatze wurde ein junger Mann dabei betreten, als er Kleider, über deren rechtlichen Besitz er sich nicht ausweisen konnte, einem Hausirer zum Kaufe antrug. Der Verdächtige wurde zur Oberstadthauptmannschaft eskortirt und sofort einem Verhör unterzogen. Er gab an, Franz Takács zu heißen. Auf die Frage des Beamten nach seiner Beschäftigung erwiderte der junge Mann ohne Zögern: „Im Sommer Maurer, im Winter Dieb". Das Verhör nahm hierauf folgenden Verlauf: „Würden Sie uns vielleicht sagen, woher die Kleider, die Sie verkaufen wollten, stammen?" — „Mit Vergnügen; ich habe sie in der Kantine der Honvedkaserne gestohlen". — „Sehr gut; jetzt werden Sie die Freundlichkeit haben, das Verhörsprotokoll zu unterschreiben". — „Ich werde dies nicht thun". — „Was ist der Grund Ihrer Weigerung?" — „Weil ich noch meine Aussagen durch ein zweites Diebstahlsfaktum ergänzen will: Ich habe im vorigen Monate auch in dem Pohlschen Kaffeehause in der Redoute einen Diebstahl verübt, und aus einem Kasten Zigarren und einiges Kleingeld entwendet". — „Sehr schön; haben Sie vielleicht noch etwas zu sagen?" — „Ja. Vor zwei Wochen, an einem Abend — es schneite heftig — begegnete ich auf der Kerepeser Straße einer jungen Dame mit röthlichem Haar. Ich habe in meinem Leben noch niemals so herrliche brennend rothe Haare gesehen. Meine Aufmerksamkeit wurde auch durch eine Schachtel erregt, welche die Dame in der Hand hielt. Ich konnte meine Neugierde nicht bemeistern, und eignete mir mit einem raschen Griff die Schachtel an. Sie enthielt eine goldene Taschenuhr und eine schwarze Brosche; beide versetzte ich in einer Privat-Pfandleihanstalt. Hier sind die Versatzzettel". — Takács griff in die Westentasche und deponirte die Pfandscheine auf den Tisch des Beamten. Dann fragte er den Beamten voller Bonhomie: „Pardon, hat die Dame gegen den unbekannten Dieb eine Anzeige erstattet?" — Der Beamte erwiderte, daß dies seines Wissens nicht der Fall sei, worauf Takács die Bemerkung riskirte: „Ich dachte es mir; ich muß ihr gefallen haben". — Nun erst bequemte sich Takács dazu, seinen Namen unter das Protokoll zu setzen, worauf er stolzerhobenen Hauptes sich in den Polizeiarrest abführen ließ.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Die Geschichte einer schönen Sünderin. — Ganz New York regt sich über „Sappho" von Alphonse Daudet auf. — Olga Nethersole als das unmoralische Pariser Modell. — Das Stück nicht halb so schlimm wie der Roman.

New York, 22. Febr. 1900.

Beim Ingenieuer Dechelette in der Rue de Rome zu Paris ist ein großes Maskenfest, sehr glänzend und sehr pikant, wie immer. Die ganze künstlerische Lebewelt beiderlei Geschlechtes ist zugegen, mit und ohne Namen. Da sieht man Caoudal, den großen Bildhauer, der durch seine wundervolle Schöpfung „Sappho", die unsterbliche liebestolle griechische Dichterin von Lesbos darstellend, berühmt geworden ist. Eine andere Berühmtheit ist La Gournerie, der Dichter, und De Potter, der Komponist. Außerdem wimmelt es von Größen der Bühne, verführerischen weiblichenModellen aus den Ateliers und jenen kleinen Damen der Bühne ohne Namen und ohne Talent, die Jemand einmal sehr treffend die Damen der Dreiviertelwelt genannt hat. Das spießbürgerliche Element ist eigentlich nur durch eine einzige Person vertreten, Jean Gaussin, einen jungen Mann frisch aus der Provinz, der die Einladung zu dem Fest einem Bruder des Dichters La Gournerie verdankt. Jean war nach Paris gekommen, um Konsular-Beamter zu werden. Auf so einem Maskenfest werden rasch und leicht Bekanntschaften gemacht. Selbst der schüchterne Provinzler Jean Goussin, als Pifferaro maskirt, hat plötzlich die Bekanntschaft einer Egypterin gemacht — ein wundersames Weib mit lachendem, lockendem Munde und zwei gefährlichen, großen grauen Augen. Es ist Fanny Legrand, das berühmte Modell Caoudals zu seiner „Sappho". In Künstlerkreisen wird sie gar nicht anders als „Sappho" genannt. Der junge, frische und bildhübsche Provinzler hat es Fanny angethan. Ach, das ist doch mal etwas Anderes, als alle diese verlebten Zyniker von der Kunst! Für Jean, das unschuldige Lämmchen aus der schönen Provence, wird dieses Zusammentreffen mit Fanny Legrand verhängnißvoll und entscheidend für sein Leben. Er verliebt sich in die schöne „Sappho" bis über die Ohren und nimmt sie nach dem Maskenfest, als sie fragt: „In Deine oder meine Wohnung?" mit zu sich nach Hause, wo er sie vom Hausflur drei Treppen hinauf glückselig, berauscht in sein Zimmer trägt. Wieder so ein unerfahrener, thörichter Schmetterling, der im Begriff ist, sich an dem zauberischen, magischen Licht, das sich Paris nennt oder die Liebe, was ja dasselbe ist, die Flügel zu verbrennen. Sie nehmen eine gemeinsame Wohnung und leben wie im Paradiese, einem bescheidenen Paradiese freilich nahe dem Bahnhof in der Rue d'Amsterdam. Sehr bald kommt Jean hinter den wahren Charakter Fannys. Sie war Caoudals Geliebte gewesen, dann Dechelettes, des Ingenieurs, doch nur für kurze Zeit, dann diejenige von La Gournerie, dem Dichter; zuletzt hatte sie dem hübschen Flamant gehört, dem Graveur, der ihretwegen Banknoten gefälscht hatte und in's Zuchthaus geschickt worden war. Es war ein Sensations-Prozeß ersten Ranges, das Tagesgespräch von ganz Paris wochenlang. Fanny Legrand, die berühmte „Sappho", war mitangeklagt, aber freigesprochen worden. Caoudal und Dechelette, die Jean eines Nachmittags in einem Café traf, hatten ihm das mit zynischem Behagen erzählt. Wie ein Geistesabwesender kam er nach Hause und stellte Fanny zur Rede, entschlossen, sie auf die Straße zu werfen. Er verlangt die Liebesbriefe zu sehen, die sie in einem Kästchen aufbewahrt, und liest sie, einen nach dem andern, von Caoudal, von La Gournerie und den übrigen, voll von Dingen, die ihn schaudern lassen. Sie sieht darin nichts Anstößiges. Ueberdies — das Alles war einmal, jetzt liebt sie ihn, nur ihn, und zum Beweise, wie sie ihn liebt, wirft sie die Briefe allesammt ins Feuer. Und Jean, unfähig, das gefährliche Weib von sich abzuschütteln, behält sie bei sich. Alle Versuche, sich loszureißen, mißlingen ihm. Seine ganze Caraktersstärke läßt ihn im Stich. Sie liebt ihn wirklich, mit der Treue eines Hundes, sie sorgt für ihn, sie ist mit dem bescheidenen Leben völlig zufrieden, das ihr Jeans begrenzte Mittel bieten können — sie, die Tausende zum Fenster hinauszuwerfen gewohnt ist. Zuletzt begräbt sie sich mit ihm in einem kleinen, einsamen Dörfchen außerhalb von Paris. Um ihn noch fester an sich zu ketten, bestimmt sie ihn sogar, den Sohn ihres letzten Geliebten, des Fälschers Flamant und dessen verstorbener Frau, zu sich zu nehmen, ohne daß Jean jedoch von des Kindes Herkunft eine Ahnung hat. Schließlich, nach langen Kämpfen, findet Jean den Muth, sich von Fanny loszureißen. Er sieht ein, er muß es thun, wenn er nicht leiblich und geistig zu Grunde gehen soll, und er verlobt sich mit einem guten, braven Mädchen. Ehe er heirathet, will er jedoch seine Briefe zurück haben, die er an Fanny geschrieben hat. Er begibt sich zu ihr und entdeckt, daß sie sich wieder mit dem soeben aus dem Zuchthaus entlassenen Fälscher Flamant vereinigt hat. Außer sich vor Entrüstung schlägt er ihr in's Gesicht. Sie, anstatt sich zu wehren, schlingt die Arme um seinen Hals und ruft glücklich: „Mein Ein und mein Alles — Du liebst mich noch!"

Alle guten Vorsätze sind fort. Der Schwächling bleibt bei ihr und sie verabreden, zusammen nach Peru auszuwandern. Er will sie in Marseille erwarten. Aber wenige Minuten vor Abfahrt des Schiffes erhält er einen Brief von Fanny, worin sie ihm schreibt, daß es besser wäre, wenn sie für immer sich trennten, in seinem Interesse. Sie könne und wolle nicht seiner Zukunft im Wege sein und werde Flamant heirathen.

Das ist der Inhalt des Romans „Sappho" von Alphonse Daudet, aus dem Clyde Fitch ein Schauspiel für Olga Nethersole zurechtgeschnitten und gekleistert hat. Und über dieses Schauspiel regt sich augenblicklich ganz New York auf. William Hearst, der tugendhafte Besitzer des tugendhaften „Journal" schlägt spaltenlang die Hände über dem Kopf zusammen, daß ein so unanständiges Stück in dem tugendhaften NewYork aufgeführt wird. Clement Scott, der bekannte Londoner Theaterkritiker, den sich der „Herald" für koscheresGeld und zum Beweise für die Festigkeit der englisch-amerikanischen Freundschaft aus London importirt hat, rauft sich seit Wochen die letzten grauen Haare über „Sappho" aus. Und Dr. Parkhurst geht ernstlich mit dem Gedanken um, nur noch zwei oder dreiWochen zu warten, um sodann Miß Nethersole wegen fortgesetzter Verachtung der Tugend zu verhaften. Inzwischen ist das Theater, in welchem Miß Nethersole auftritt, allabendlich zum Platzen gefüllt. Sämmtliche Sitze sind auf Monate vorweg genommen, denn jederTugendhafte hat den Wunsch „Sappho" zu sehen und sich mit eigenen Augen von der Unmoral des Stückes zu überzeugen. Temperenzlerinnen und sonstige Inhaberinnen der patentirten Tugend haben Miß Nethersole flehentlich bestürmt, Streichungen vorzunehmen. Aber sie hat das rundweg abgeschlagen. Sie verdient dafür die Tapferkeits-Medaille. Endlich einmal Jemand, der den Muth hat, ein französisches Stück zu geben, wie es ist, anstatt es durch massenhaften Zusatz von echt amerikanischem Prüderie-Zuckerwasser zu verhunzen. Aber ich zweifle, ob den Leuten wirklich einLicht darüber aufgehen wird, daß ein französisches Sittendrama entweder so gegeben werden muß, wie es ist, oder gar nicht. Im Uebrigen — ich für meinen Theil kann in „Sappho" nichts Schlimmeres sehen als in der „Kameliendame" von Dumas und ähnlichen Stücken. Glauben Sie nur ja nicht, daß das Stück Alles wiedergibt, was der Roman enthält, der in der That an Ungeschminktheit Nichts zu wünschen übrig läßt.. Dem Roman gegenüber ist das Stück harmlos, dafür hat schon der gute Clyde Fitch gesorgt, der seine amerikanischen Pappenheimer und Pappenheimerinnen kennt. Das Stück „The Degenerates", in dem Lilly Langtry, die absonderlich duftende Lilie von Jersey und Ex-Freundin des dicken Prinzen von Wales hier auftritt, ist unendlich anstößiger als „Sappho". Es ist das Geschrei der Tugendhaften, das „Sappho" zum leidenschaftlichen Tagesgespräch gemacht hat. Die tapfere Olga hat sogar selbst zur Feder gegriffen und ihr Stück vertheidigt, indem sie behauptete, dasselbe wirke indirekt moralisch. So kühn das ist, hat sie doch recht. Es gibt thatsächlich auch eine Moral der Unmoral. Kein Mensch mit nur halbwegs gesundem moralischem Empfinden kann „Sappho" hören oder noch besser lesen, ohne einen tiefen Abscheu vor der darin geschilderten freienLiebe und einen heilsamenSchreck vor den Folgen zu bekommen. Natürlich, für junge Leute ist das Stück Nichts. Wenn trotzdem selbst junge Mädchen aus anscheinend guter Familie in der Vorstellung zu finden sind, so sollte Dr. Parkhurst auf der Stelle deren miserable Eltern verhaften, wenn er schon Jemanden verhaften will. Erwachsenen „schadet" „Sappho" sicherlich nicht. Daß es heutzutage so Etwas gibt wie Stücke „nur für Erwachsene", sollten die Moralfanatiker nach und nach einsehen.

Mit dieser Einsicht scheint es jedoch noch gute Wege zu haben, denn soeben erfahre ich, daß gegen Olga Nethersole und ihren Direktor Haftbefehle erlassen worden sind, und zwar auf Betreiben des „Journal". Ein ekelhafterer Fall verlogener Heuchelei ist nicht gut denkbar. Wenn die NewYorker Tugend schon William Hearst zum Schutzengel wählt, dann muß es schlecht um diese Tugend stehen. Aber was thut Hearst nicht Alles, um einige Nummern mehr von seinem gelben Schandblatt zu verkaufen. Den besten Witz haben aus der ganzen tragikomischenAffaire übrigens Weber und Fields, die Inhaber des bekannten Spezialitäten-Theaters, herausgeschlagen. Die beiden Komiker künden eine Parodie auf „Sappho" an unter dem Titel: „Sappholio — something clean!"

H. F. Urban.

— Erkannt. — Mann (— Münchner — am Samstag): „Lieber Frauchen, ich muß heute noch nach Augsburg in Geschäften, und komme erst morgen früh wieder". — Frau (lachend): „Nun, Du könntest mich auch auf die Redoute mitnehmen".

— Heimgeschickt. — Sie: „Glaubst Du denn, ich mache Dir Deinen Pudel?" — Er: „Unmöglich, Weibchen; dazu bist Du nicht gelehrig genug".